

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

202 (25.7.1934)

Zwei Hauptausgaben:
Wöchentliche Ausgabe: Verkaufspreis M 2,20
zusätzlich 50 Pf. Trägersgeld. Postbezug
ausgeschlossen. Erscheint 2mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Ver-
kaufspreis monatlich M 1,70 zusätzl. Post-
trägergeld oder Trägersgeld. Erscheint
einmal wöchentlich, als Morgenzeitung. Abbestell-
müßig, bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolg-
los.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der
Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe,
Ettlingen, Forstheim, Breiten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-
Walden-Baden und Wühl.“: für die Amtsbezirke Kastatt-
Walden-Baden und Wühl. — „Aus der De-
nau“: für die Amtsbezirke Offenburg,
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt,
bei Störungen, Streiks oder dergl. behält
sein Anspruch auf Wiederholung der Zeitung
oder Rückerstattung des Verkaufspreises.
Verbreitung oder Weitergabe unierter als
„Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“
getrennt von den Nachrichten ist nur bei ge-
nauer Quellenangabe gestattet.
Für unentgeltlich überlieferte Manuskripte
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

Das badische  Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur
HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:
Karlsruhe, Breiten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Wühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pf.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 1:
Die 12sp. Millimeterzeile (Reinhalte 22
mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Kleinanzeigen
Anzeigen und Familienanzeigen nach
Tarif. Im Zeitteil: die 4sp. 70 Milli-
meter breite Zeile 55 Pf. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif, für Mengenabläufe
Stapel C. Anzeigenschluß: Morgen-
und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Montagaus-
gabe: 6 Uhr Samstag abend.
Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,
Badstr. 28. Fernspr. Nr. 7930/31. Post-
fachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto:
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-
fachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-
schäftsstunden von Verlag und Expedition:
8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-
stand: Karlsruhe in Baden.
Schriftleitung:
Anschrift: Karlsruhe i. B., Badstr. 28,
Fernsprecher 7930/31. Redaktionsschluß 10
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner
Schriftleitung: Hans Graf Wolfach, Ber-
lin SW. 68 Charlottenstr. 15 b Fernspr.
A 7 Donhoff 6670/71.

Ausgabe: Karlsruhe Karlsruhe, Mittwoch, den 25. Juli 1934 8. Jahrgang / Folge 202

Das schlechte Gewissen?

Die Saarregierung wird nervös

Schüsse auf Macht - Planlose Polizeiaktion gegen die Deutsche Front - Scharfe Abwehr

* Saarbrücken, 24. Juli. Heute morgen
hat ein gewisser Johann Baumgärtner
aus Saarbrücken auf den Polizeikommissar
Macht's einige Schüsse abgegeben, die wohl ein-
gen. Macht's machte seinerseits lehrte und gab
mehrere Schüsse auf Baumgärtner ab.
Dieser brach zusammen und mußte ins
Krankenhaus eingeliefert werden.

Die marxistische Presse macht durch Extrablät-
ter den Versuch, diesen Anschlag der Deutschen
Front in die Schuhe zu schieben. Es ist ganz
selbstverständlich, daß die Deutsche Front ein
beratendes Vorgehen aufs schärfste verurteilt,
da es vollkommen im Widerspruch zu ihren
Richtlinien steht. Der verlorne Baumgärtner
ist bisher noch nicht vernunftfähig, so daß
man über die Gründe, die ihn zu seiner Tat
trieb, auch keinerlei Vermutungen ausspre-
chen kann. Festgestellt werden kann aber schon
jetzt, daß

**Baumgärtner im Zeitpunkt der Begehung
der Tat keinerlei Beziehung mehr zur
Deutschen Front**

hatte. Er hat auch nicht der früheren NSDAP
oder gar der früheren SS angehört. Sein
Aufnahmegesuch in diese Organisation war
vielmehr bereits im April v. Jahres abge-
lehnt worden, weil Baumgärtner als poli-
tisch unzuverlässig galt. Der Landes-
leitung der Deutschen Front hat er am Montag
einen Einschreibebrief geschickt, der schon seiner
ganzen Form nach auf den verworrenen Ge-
isteszustand des Verfassers deutliche Rückschlüsse
ziehen läßt. Dieser Brief hat folgenden Wort-
laut:

„Ich melde mich hiermit von der Deutschen
Front ab. Gründe: Durch Ihre allzu große
Nachsicht gegenüber den Vaterlandsverrätern
und Emigranten und durch das dauernde
predigen von Disziplin, das als Mitglied der
Deutschen Front eine erste Stelle einnimmt.

Schachtungsvoll! Hans Baumgärtner!

Die Landesleitung der Deutschen Front hat
dieses Schreiben sofort der Staatsanwaltschaft
übergeben, um auch ihrerseits alles in ihren
Kräften stehende zur Aufklärung der Beweg-
gründe der Tat zu tun.

Die Deutsche Front lehnt es selbstverständ-
lich ab, sich diese Gewalttat eines geistig
verwirrten Menschen an die Rockschöße
hängen zu lassen. Die Landesleitung wird,
wie wir hören, in einer offiziellen Erklä-
rung in schärfster Form gegen derartige
Unterstellungen Front machen.

Daß man trotzdem die Deutsche Front in
Zusammenhang mit diesem Vorfall zu bringen
versucht, scheint aus einer Hausfuchung
hervorzugehen, die heute in den Mittagsstun-
den im Gebäude der Deutschen Front vorge-
nommen wurde. Ein starkes Polizeiaufgebot,
darunter etwa 20 berittene Landjäger, riegelten
diesmal die Waterloo-Straße ab und besetzte
sogar die Vorgärten der Häuser. Die mit der
Aktion betrauten Beamten gaben als ihren
Auftrag an, sie hätten die Räume zu prüfen
und zu versiegeln.

Auch auf der Redaktion und in der Wohnung
des Chefredakteurs des „Saarbrücker Abend-
blattes“ wurde eine Hausfuchung vorgenom-

men, hier wegen „intellektueller Urheberschaft
oder Mittäterschaft“. Wie groß die

**Nervosität und Rasiosigkeit der Regie-
rungsstellen**

ist, geht aber auch daraus hervor, daß die
Zentralpolizei sich nicht scheut hat, eine
Hausfuchung sogar in den Räumen der Saar-
brücker Zweigstelle des Deutschen Nachrichten-
büros vorzunehmen, eines Büros, das gar

keine andere Tätigkeit ausübt, als die Verfor-
gung der Presse mit Nachrichten aus dem In-
und Auslande.

Während der Aktion wurden die Zugangs-
straßen und die Straße selbst durch ein starkes
Polizei- und Landjägeraufgebot abgesperrt.
Nicht weniger als vier Kriminalbeamte hatte
man benötigt. Dieses ungeheuerliche Vorge-
hen kennzeichnet wohl am besten die Wahl-
und Ziellosigkeit der polizeilichen Maßnahmen.

Feierliche Eröffnung der Kampfspiele Gewaltige Kundgebung der geeinten deutschen Turn- und Sportverbände

(Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten Redaktionsmitgliedes.)

Nürnberg, 24. Juli. Es war ein gewal-
tiger Ansturm, diese feierliche Eröffnung der
ersten Kampfspiele im Dritten Reich am
Dienstag nachmittag und eine Feierstunde für
die Zehntausende, die an diesem Werktag das
weite Rund des prachtvollen Nürnberger Sta-
dions füllten. 40 000 standen unter dem gewal-
tigen Eindruck dieses Festes der geeinten
deutschen Turn- und Sportbewegung, das ein-
deutig den großen Aufschwung der
Leibesübungen im nationalsozia-
listischen Staat demonstrierte.
Ein wundervolles Bild bot der
**Einmarsch der 8000 aktiven Teilnehmer
ins Stadion.**

Unter den Fanfarenklängen einer Reichswehr-
kapelle marschierten Deutschlands Turner und
Sportler in vier mächtigen Säulen in die
Kampfbahn ein. Als Zeichen der unlöslichen
Verbundenheit der Turn- und Sportbewegung
mit der nationalsozialistischen Bewegung mar-
schierte an der Spitze eine SA- und eine SS-
Fahne mit ihren Begleitern vor den Fahnen
der Verbände, unter denen sich auch das Turn-
erbanner des Gauess Baden befand. Es war
eine Symphonie von unerhörter Farbestracht,
als dann die tausende von Turnern mit Wis-
peln und Standarten auf dem grünen Rasen
aufmarschierten. An der Spitze einer Säule
marschierte die Marineportschule Mürwid, da-
hinter stamm und diszipliniert die Mann-
schaft der badischen Polizei unter
Führung von Hauptmann Brenner.

Als die 8000 Turner und Sportler in lan-
gen Kolonnen auf dem großen Rasen standen,
da ging eine tiefe Bewegung durch die Massen.
Von Studenten der Hochschule für Leibesübun-
gen getragen, marschierten
die Fahnen der abgetrennten Gebiete
und alte Banner der Turnerschaft aus dem
Memelland, aus Straßburg, aus Cuxen-
Malmédy, aus Ostoberschlesien, mit Trauer-
flore ins Stadion ein. Still grüßten die
40 000 die Fahnen mit erhobener Hand. Und
dann folgten stolz im Winde wehend 50 große
schwarz-weiß-rote und Hakenkreuzfahnen, die
die Fahnen der gerannten Gebiete flankierten.
Eine kurze Pause. Dann ertönte vom Mara-
thontor her der Wadenweiermarsch. Eine
Ehrenkompanie der Bayerischen Landespoli-
zei marschierte unter dem Weisfall des Publi-
kums am rechten Flügel der aufmarschierten
Sportkolonnen auf. Dann wieder Marsch-
länge. Unter dem Weisfall der Tausende mar-
schierte eine Reichswehrkompanie vom zwei-
ten Bataillon Inf.-Regt. 21 in das Stadion ein.
Das ergreifendste der Eröffnungsfeier war
die

Fotenernung.

Der Stellvertreter des Reichssportführers,
Breitmeyer, sprach kurze Worte des Ged-
denkens für die Gefallenen des Weltkrieges, die
Gefallenen im Kampf um das Dritte Reich und
die Sportkameraden, die in den letzten Tagen
im Kampf mit dem höchsten Gipfel der Erde ihr
Leben lassen mußten. 40 000 standen mit erho-
bener Hand. Salut der Artillerie ertönte und
mit präferentem Gewehr ehrte die Reichswehr
die Toten. Dann Trommelwirbel und wieder-
um Kanonendonner, und mächtig erklang das
Vied vom guten Kameraden.

Nachdem dann Oberbürgermeister Liebel
die Turner und Sportler im Namen der Stadt
Nürnberg begrüßt hatte, dankte Reichssportfüh-
rer von Eschammer und Dissen der Stadt
Nürnberg für die gastfreundliche Aufnahme
und wies auf den tiefen Sinn der Deutschen
Kampfspiele hin. Er schloß mit dem Spruch, der
diesem Sinn umfaßt: „Dem Vaterland gilt,
wenn wir zu spielen scheinen“. Begeistert
stimmten die Tausende in das Heil auf Volk,
Vaterland und Führer ein. Machtvoll erklang
das Deutschland- und Hört-Wesfel-Vied über
das in Sonne getauchte Stadion.

Kaum waren Reichswehr und Landespolizei
und die Tausende von Sportlern abmarschiert,
da richtete im Lauffschritt unter den Klängen eines
Marsches eine

Akteilung der badischen Polizei

in die Kampfbahn ein. Bei dem Besuch des
Reichssportführers im Frühjahr dieses Jahres
im Grenzland Baden war die badische Polizei
auf Grund der Vorführungen im Karlsruher
Hochschulstadion zu diesen Sondervorführungen
nach Nürnberg eingeladen worden. Unter Lei-
tung von Turnlehrer Mäule gaben die badi-
schen Polizisten, gut gewahrene braungebrannte
Gestalten, einen Beweis ihrer vorbildlichen
gymnastischen Ausbildung. Das Publikum
war begeistert von diesen Vorführungen und
spendete den Darbietungen der badischen Poli-
zei stürmischen Beifall. Hauptmann Bren-
ner, der Führer der Vertretung der badischen
Polizei konnte später auf der Ehrentribüne die
Glückwünsche der Ehrengäste entgegennehmen.
Mit der Austragung des

Endspiels um den Adolf-Hitler-Pokal

zwischen Mittelddeutschland und Sach-
sen fand die Eröffnungsfeier der Deutschen
Kampfspiele ihren Abschluß. Nachdem die Mit-
teldeutschen bei Halbzeit mit 5:2 Toren geführt
hatten, konnten die Sachsen nach der Pause stark
aufholen, zogen gleich und gewannen schließlich
noch knapp mit 7:6 Toren den Titel des deut-
schen Kampfspielesiegers im Handball.

Beschlagnahmtes Saarland

Die 15jährige Leidenszeit des Saarländes
geht mit diesem Jahre zu Ende. Nach allem,
was sich in diesen letzten Wochen und Monaten
dort ereignete, ist deutlich geworden, daß
Frankreich und seine gebungenen Schergen, die-
sem schwergeprüften Arbeitsvolke nichts er-
sparen wollen. In gänzlicher Unkenntnis der
Volksseele organisiert sich dort wie seinerzeit
in der Pfalz und im Rheinland unter Fran-
reichs wohlwollendem Beistand allerhand poli-
tisches Gefindel, Marxisten, Landesverräter,
Verbrecher im Dienste kapitalistischer Inter-
essen zum offenen Separatismus. Der Erfolg
ist noch verheerender und beschämender für die
Drahtzieher als damals.

Maß Braun, der Führer der SPD, hat ge-
rade in den letzten Monaten den letzten Rest
seines an sich schon seit Gründung der „deut-
schen Gewerkschaftsfront Saar“ am 11. Oktober
1933 sehr bescheidenen Einflusses bei der Ar-
beiterschaft eingebüßt. Peter Kiefer hat die Ar-
beiterschaft der Saar geeint und dem Deutsch-
tum gesichert, wie auch der Landesleiter der
Deutschen Front, Pirro, die politischen Parteien
zu einem Ziele zusammengeschweißt hat: Für
Deutschland.

Was im deutschen Saargebiet 15 Jahre nach
dem Weltkriege sich den Nationen der Welt als
klägliches Schauspiel darbietet, ist nichts ande-
res, als die letzte Zuckung des imperialistischen
Geistes des Versailler Vertrages.

Die Beschlagnahme des Saargebietes wurde
von Frankreich damit begründet, daß infolge
des Krieges die nordfranzösischen Gruben zer-
stört worden seien, so daß es die Saargruben
als „Ersatz für seine Wirtschaft“ benötige.
Seit dem Jahre 1925 aber sind die nordfran-
zösischen Gruben mit Hilfe deutscher Repara-
tionszahlungen so glänzend wiederauf-
gebaut, daß sie seither mindestens die gleiche
Kohlenförderung aufweisen, wie vor dem
Kriege.

Frankreich hätte also schon damals nach sei-
ner eigenen Begründung die beschlagnahmten
deutschen Gruben und das Land wieder fre-
geben müssen. Statt dessen fördert es nun schon
wieder ein ganzes Jahrzehnt gegen alles Recht
aus deutschen Gruben deutsche Kohle zu irrtüm-
lichen Monopolspreisen und in einem Raubbau,
der seinesgleichen sucht. Der Völkerverbund regiert
und Frankreich treibt in diesem Lande einen
schwunghaften Handel mit deutscher Arbeit und
deutschen Rohstoffen.

Herr Tardieu, der Haupttreiber in der Saar-
frage im entscheidenden Jahre 1919, hat damals
zur Rechtfertigung der französischen Erober-
ungsgelüste eine Denkschrift verfaßt. Sie ist so
leichtfertig abgefaßt und so plump in der Ent-
stellung leicht nachprüfbarer geschichtlicher Tat-
sachen, daß sie schon kurze Zeit darnach als un-
haltbar sich offenbarte. Trotzdem läßt die fran-
zösische Propaganda nicht davon ab, unter Ver-
rufung auf diese Geschichtsklitterung zu behaupten,
das Saarland sei französisches Land.

Daß sie dabei ausgerechnet an Ludwig XIV.
erinnern muß, der ohne jeden Grund in die
Rheinpfalz einfiel und diese verwüstete und
dabei auch das Saarland raubte, ist den demo-
kratischen Nachfahren dieses kriegerischen
Despoten offenbar nicht einmal mehr peinlich.
Daß gleichermaßen jeweils in einem Ab-
stand von etwa 100 Jahren immer wieder solch
ein Ueberfall auf das Saargebiet erfolgte, so

daß wirklich in einzelnen kurzen Zeiträumen einzelne Teile des Saargebietes von Frankreich anektiert waren, das findet man vollkommen in Ordnung.

Man erwähnt dabei aber nicht, daß im Jahre 1815, nach dem Verschwinden Napoleons 343 aufrechte Saarbrücker Bürger ganz spontan eine Eingabe an die Friedenskonferenz unterzeichneten, die um Aufnahme in das Land Preußen ersuchte. Dies ist in der Weltgeschichte einzig dastehend und spricht eindeutig für die Nationalität des Saargebietes, das nicht erst seit Jahrhunderten, sondern seit tausend Jahren in Sprache, Kultur, Tradition, Geschichte und Schicksalsgemeinschaft deutsch, nur deutsch war.

Und nun glauben ein paar Verbrecher und verwahrloste, nachsichtige politische Utopisten und Kosmopoliten unter dem Schutze und mit dem Gelde Frankreichs dieses Völkchen von 800 000 Seelen, davon 60 Prozent Industriearbeiter, zum Verrat an ihrem Volkstum, ihrer Heimat und ihrer alten ehrwürdigen Vergangenheit verleiten zu können.

Sie glauben sicher selbst nicht an einen Erfolg. Solange sie aber diese Rückenbedeckung haben, ist für solche Elemente ja alles in bester Ordnung.

Die Schande fällt in erster Linie auf die Hintermänner, auf Frankreich selbst, das unter Zurückweisung einer angeblichen christlichen Verständigung mit Deutschland es vorzieht, sich dieser berüchtigten Gesellschaft zu bedienen, um ein zu unrecht aus Profit- und Machtgier beschlagnahmtes Land und Volk zu quälen und zu terrorisieren.

Überall aber, wo sich materialistischer Imperialismus seine Orgien feiert, da ist die feilsche Geburtsstätte nationalsozialistischen Kampferstums, da wird das Deutschtum erst ganz zu sich selbst gebracht in einem Erwachen, das niemand mehr hindern kann, und das im Januar 1935 endlich dem ganzen Separatisten- und Emigrantenpöbel den Garau machen wird.

Zusammenschluß der Margarineindustrie

Berlin, 24. Juli. Dem Grundgedanken des Reichsnährstandesgesetzes entsprechend wird nunmehr auch die Margarine- und Kunstspeisefettindustrie zu einer wirtschaftlichen Vereinigung zusammengeschlossen, die die Aufgabe hat, die Erzeugung, den Absatz und die Preise von Margarine, Kunstspeisefett, Pflanzenfett, gehärteten Speiseölen und gehärtetem Tran so zu regeln, daß die Versorgung der Bevölkerung mit den genannten Erzeugnissen zu volkswirtschaftlichen Preisen im Rahmen des Fettplanes der Reichsregierung gesichert wird. Der Zusammenschluß wird, wie aus der amtlichen Verlautbarung hervorgeht, etwa 100 Betriebe umfassen. Nicht angeschlossen sind dagegen die Delmühlen, soweit sie andere als die angeführten Fette herstellen, insbesondere flüssiges Speiseöl und anderes flüssiges Öl. Im Hinblick auf die überragende Bedeutung der Fettwirtschaft für die gesamte Bevölkerung ist es selbstverständlich, daß die wirtschaftliche Vereinigung der Aufsicht des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft untersteht. Aus diesem Grunde ist die dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft durch die Verordnung gegebene Aufsichtsbesugnis sehr weitgehend. Da der Handel der wirtschaftlichen Vereinigung nicht angeschlossen ist, mußte dem Reichsernährungsminister vorbehalten bleiben, Handelsspannen für den Absatz solcher Erzeugnisse festzusetzen, für die auf Grund der neuen Verordnung von der Vereinigung für deren Mitglieder verbindliche Preise festgesetzt werden.

Obergruppenführer von Jagow Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg

Dalueges Auftrag beendet
Berlin, 24. Juli. Der Chef des Stabes hat an SS-Gruppenführer, General der Landeshauptstadt, Kurt Daluege, folgendes Schreiben gerichtet:

„Lieber Kurt! Der Führer hat mit der Führung der Gruppe Berlin-Brandenburg Obergruppenführer von Jagow beauftragt. Obergruppenführer von Jagow wird die Gruppe Berlin-Brandenburg in den nächsten Tagen aus Deinen Händen übernehmen. Von den fünf Gruppen im Osten des Reiches, mit deren kommissarischer Führung Dich der oberste Führer in den bitteren Tagen der Niederschlagung der Röhmrevolte beauftragt hatte, gibst Du damit die letzte Gruppe in die Hände eines alten SA-Führers. Bei dieser Gelegenheit Dir, lieber Kurt, kameradschaftlichen und herzlichen Dank zu sagen, für Deine mühevollen Arbeit unter wenig günstigen Umständen, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis.“

Wenn Du mit diesem Tage auch wieder aus dem Führerkorps der SA, in dem Du kommissarisch in schweren Tagen mit mir zusammen an der Erhaltung der SA für unseren Führer gearbeitet hast, scheidest, so werden mich mit Dir doch noch wie vor die engen kameradschaftlichen Bande verbinden, die uns in langen Kampftagen stets zusammengehalten haben.

Es lebe der Führer! Es lebe Deutschland!
Stets Dein
(gez.) Viktor Luse.“

Zwei Todesurteile in Wien

Ein Verurteilter bereits hingerichtet - Ein marxistischer Aufstand geplant?

Wien, 24. Juli. In dem Prozeß gegen die beiden wegen Sprengung der Donau-Uferbahn und Nordversuches an einem Wachbeamten vor dem Wiener Standgericht angeklagten Sozialdemokraten Gerl und Anzba erkannte das Gericht gegen beide Beschuldigten auf Todesstrafe.

Nach Mitteilung aus dem Justizministerium ist der zum Tode verurteilte Rudolf Anzba zum lebenslänglichen schweren Kerker begnadigt worden. Der zweite Verurteilte Josef Gerl ist am Dienstag um 20.45 Uhr hingerichtet worden. Um Aufhebungen

zu vermeiden, wurde eine Kompanie Infanterie zur Abspernung des Geländes rund um das Gerichtsgelände eingesetzt.

In der Verhandlung gab der Hauptangeklagte Gerl an, daß er einen Terrorakt gegen die Regierung beabsichtigt habe, weil die Regierung das Volk verflave und die Arbeiterklasse unterdrücke. „Ich kann schon jetzt sagen“, fuhr der Angeklagte schreiend fort, „in Zukunft wird es statt sieben Selbstmörder täglich sieben Attentäter gegen die Regierung geben.“ Auf die weitere Frage des Vorsitzenden erklärte der Angeklagte, daß

ihm von allen politischen Parteien die nationalsozialistische weitaus am besten gefalle, daß er aber aus Gesinnungstreue die Sozialdemokratie nicht verlassen wollte. Seinen Mitangeklagten versuchte er soviel als möglich zu entlasten. Ueber die Herkunft der Sprengstoffe verweigerte er jede Auskunft. Die Polizei hat große Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Das Landesgerichtsgelände ist in weitem Umkreis abgesperrt.

Das Standgericht in Salzburg verurteilte die Angeklagten Rudolf Käfer und Leopold Bach zu zwölf und acht Jahren schweren Kerkers. Beide hatten einen Bombenanschlag auf das Herz-Jesu-Kloster in Kiefering unternommen, wobei 400 Fensterstößen, zum Teil mit wertvollen Glasmalereien, zertrümmert wurden.

Ein Schöffensenat in Salzburg verurteilte den 23jährigen Johann Stöger zu sechs Jahren schweren Kerkers, weil er in Hofgastein drei Bombenanschläge, und zwar gegen das Kurhaus, gegen das Hotel „Maria Hilf“ und im Gemeindepark ausgeführt hatte. Die Anschläge sind noch vor der verschärften Standgerichtsverordnung erfolgt. Der gleiche Schöffensenat verurteilte zwei 19jährige Burschen zu 5½ und 6 Jahren schweren Kerkers, weil sie Sprengstoffmaterial transportiert hatten.

Wie man erfährt, soll tatsächlich ein Aufstandsplan der radikalen Sozialdemokraten und Kommunisten

für die nächste Zeit bestanden haben. Die Marxisten wollten einen Zeitpunkt, an dem die österreichische Regierung ihre Aufmerksamkeit in erster Linie auf Sprengstoffanschläge richten müßte, dazu benutzen, um einen neuen Aufstand zu entfachen. Besonders in den Arbeiterbezirken Floridsdorf und Mariahilf geht dieser Plan flüsternd von Mund zu Mund. Die Schützlinge besitzen noch von früher her zahlreiche Waffen, die sie in früheren Verhaftungen untergebracht haben.

Anscheinend ist der Plan durch frühere Sozialdemokraten der Behörden zur Kenntnis gekommen. Wie man hört, befinden sich auch bekannte Marxistenführer unter den Verhafteten. Die Namen werden von den Behörden sorgfältig geheimgehalten. Wieviel Sozialdemokraten und Kommunisten in Haft sind, läßt sich nicht genau feststellen, doch dürfte die Zahl 600 übersteigen. Vor dem Notarrest kommt es dauernd zu Zusammenkünften von Angehörigen der Verhafteten.

Der Zwischenfall Sardien-Chautemps wurde vorläufig beigelegt

Genève, 24. Juli. Der italienische Ministerpräsident verließ am 23. Juli das Bundesratsgebäude, wonach die radikalsocialistischen Minister auf ihrem Posten verbleiben. Jedoch müßte die Lage, die sich aus den Ereignissen ergebe, der im Oktober tagenden radikalsocialistischen Parteimitting unterbreitet werden. Damit ist der Zwischenfall Sardien-Chautemps vorläufig beigelegt.

Kirchliche Erinnerungsfeiern am 2. August

Der Reichsbischof zur 20jährigen Wiederkehr des Tages des Kriegsanfanges

Berlin, 24. Juli. Der Reichsbischof hat zur 20jährigen Wiederkehr des Tages des Kriegsanfanges folgende Verordnung für die evangelische Kirche erlassen:

„Am 2. August begeht das deutsche Volk den Tag, an dem der Weltkrieg seinen Anfang nahm. Vor 20 Jahren sog die Blüte deutschen Mannestums hinaus, um die Heimat zu schützen. In allen lebte die reine heilige Bereitschaft, für die gerechte Sache des Vaterlandes in einem uns aufgezwungenen Kriege sich zu opfern. Die neugeordnete Nation gedenkt in schweigender Ehrfurcht jenes unvergleichlichen Heldentums, das sich auf diesem Opfergange bewährt hat.“

Die deutsche evangelische Kirche ruft als Kirche des Volkes die deutsche Nation dazu auf, diese Stunde würdig im Angesicht des ewigen Gottes zu begehen. Deshalb ergeht hiermit Anweisung an alle kirchlichen Stellen, daß am 2. August von 12-12.15 Uhr die Glöden aller evan-

gelischen Kirchen zur Erinnerung an die Gefallenen geläutet werden. Soweit zum Gedächtnis dieses Tages Feldgottesdienste vorgesehen sind, ist die kirchliche Mitwirkung hierbei selbstverständliche Pflicht. Darüber hinaus sind in den Gemeinden gottesdienstliche Andachtstunden zu veranstalten. Diese Feiern sollen davon bestimmt sein, daß in dem gewaltigen Schicksal unseres Volkes uns der ewige Gott begegnet. Wo in kleineren, besonders ländlichen Gemeinden eine besondere Feier aus den Verhältnissen sich nicht ergibt, ist die Erinnerungsstunde auf den darauf folgenden Sonntag zu verlegen. Dabei wird allen Gedenkfeiern gemeinsam sein: das dankbare Bewußtsein, daß Gott uns aus Not und Schande zur Erneuerung der Nation im Nationalsozialismus emporgehoben hat. Zum Zeichen dessen, werden die Kirchen am 2. August die Fahnen des alten und des neuen Reiches zeigen.“

Gefahren des Ostpakttes

Eindrucksvolle Begründung für die deutschen Bedenken

London, 24. Juli. Ein Repräsentant hatte Gelegenheit, sich mit einer deutschen privaten Persönlichkeit, die den offiziellen Kreisen in Berlin nahesteht und die sich einige Tage in London aufhält, über den Ostpakt zu unterhalten. Die Unterhaltung ergab etwa folgendes Bild von den in Berlin herrschenden Ansichten:

Während Westlocom für Deutschland und Europa einen nicht wegdenkbaren Faktor im Wiederaufbau Europas bedeutet, fragt sich jeder Deutsche heute, ob nicht der Ostpakt die gegenseitigen Auswirkungen von Locarno schwer beeinträchtigt. Die gegenseitige bewaffnete Hilfeleistung, die der neue Vertragsentwurf sogar unbekümmert vor die Konziliation setzt,

bedeutet das Umherspazieren von acht Armeen im Herzen Europas, und im Herzen Europas liegt Deutschland.

Mehr als 20 Konflikte sind zwischen den acht Staaten des Vertrages leicht erreichbar und in all diesen Fällen soll Deutschland Etappe, wenn nicht Kriegsschauplatz werden. Wenn heute die Vorkriegsdiplomatie nicht hoch im Kurs steht, so hat sie doch eine These hochgehalten: es muß in jedem Fall verhindert werden, einen Streitfall zu lokalisieren. Hier wird das Gegenteil erstrebt. Im Falle eines außereuropäischen Konfliktes, — und den Streit z. B. zwischen zwei baltischen Staaten kann man umwollig einen europäischen Konflikt nennen — dürfen, ja sollen sich die schwerbewaffneten, modern ausgerüsteten Miesenheere von Großmächten in Bewegung setzen können, eine Vorstellung, die auch einen besetzten Europäer schauern läßt.

Wie soll das abgerüstete Deutschland einen solchen Vorschlag seiner hochgerüsteten Abrüstungsschuldner mit Begeisterung aufnehmen können?

Wie ferner Deutschland an der Mehrzahl der möglichen Streitfälle, für die der Vertrag Vorzüge treffen soll, uninteressiert ist und sein wird, so werden hier künstlich durch die Garantien Interessen geschaffen, die bisher zum Segen Europas nicht bestanden.

Sie fragen mich, wie ich Englands Rolle bei der jüngsten Entwicklung der Dinge ansehe. Der Soeben von England beschlossene Fünfjahresplan der Luftaufrüstung bedeutet, daß England zu der schmerzlichen Erkenntnis gekommen ist, daß die sehr starke Zunahme der Reichweite von Artillerie und Flugzeugen ihm den inularen Charakter genommen hat und daß es den Schutz seines Landes nicht mehr allein Flotte und Meer anvertrauen kann. Ist aber England Kontinentalmacht geworden, dann fragt man sich, wie kann dann England glauben, daß es sich künftig von einem

der zahlreichen möglichen Streitfälle, die der Ostpakt vorzieht, freihalten könnte, zumal die Tendenz des Vertrages auf eine Generalisierung anstatt auf eine Lokalisierung der Konflikte ansetzt? Wie England im Westen Garant von Locarno ist, so ist es im Osten Garant des Nemelstatut. Aber unabhängig von der Garantiefrage: Die deutsche öffentliche Meinung sieht mit Sorge, wie England, das angesichts seiner Weltinteressen Politik auf lange Sicht treiben sollte, aus einer nur vorübergehenden Auffassung über die Entwicklung eines anderen Landes heraus Europa den Weg ebnet für eine Masse unübersehbarer Abenteuer, die der Ostpakt wie das trojanische Pferd in seinem Innern birgt.

Neue Hochwasserwelle in Polen

Wolkenbrüche verursachen erneutes Steigen der Flüsse

Warschau, 24. Juli. Während Polen noch mit den Nachwirkungen der ersten Hochwasserkatastrophe zu kämpfen hat, kündigt sich bereits ein neues Unheil an. Die Flüsse im Karpatengebiet, die kaum wieder in ihre Ufer zurückgetreten waren, haben infolge neuer Wolkenbrüche in der vergangenen Nacht ihr Bett wieder verlassen. Es stehen bereits sieben Dörfer in dieser Gegend unter Wasser. Die Bevölkerung war zur Räumung ihrer Behausungen gezwungen.

An der Mündung des San in die Weichsel bei Sandomir ist die Lage ganz besonders bedenklich. Dort hat das Hochwasser die Eindeichung zerstört, so daß sich ein Riesensee gebildet hat; seine Länge beträgt 50, seine Breite 7 Kilometer, stellenweise fließt das Wasser fünf Meter hoch über dem Grund. 15 000 Hektar Ackerland sind damit unbrauchbar gemacht, 52 Dörfer und 1500 Einzelhäuser stehen unter Wasser. Bis jetzt sind 4200 Personen in Sicherheit gebracht, der Rest hat Zuflucht auf den Hausdächern gesucht und harret sehnlichst der Rettung. Militär und Zivilpersonen sind zur Hilfeleistung aufgeboten. Allein der Verlust an vernichteter Ernte wird mit 4 Millionen Hektar veranschlagt.

Schlächterstreik in Chicago

Chicago, 24. Juli. In den Schlächterhöfen sind 700 Schlächter plötzlich in den Streik getreten. Gerade in diesem Augenblick ist die Einstellung der Arbeit besonders verhängnisvoll. Es treffen nämlich dauernd aus den Viehgebieten des Westens Jüge mit Vieh ein, das infolge der Dürre und der Futtermittelknappheit abgeschlachtet werden muß. Die Leitung der Schlächterhöfe sieht sich deshalb unvermutet vor die Aufgabe gestellt, mit unzureichendem Personal die Tiere zu füttern und zu

tränken. Die großen Viehhöfe, die der vorübergehenden Aufnahme der Transporte dienen, sind bereits sämtlich bis zur Unterträglichkeit überfüllt. 75 000 Stück Vieh wurden am Dienstag geschlachtet, davon 42 000, die von der Regierung im Rahmen der Hilfsmaßnahmen für die Farmer aus den Dürregebieten nach Chicago gebracht worden sind. Da fortgesetzt neue Viehlieferungen eintreffen, hat man bereits begonnen, die schwächeren Tiere noch vor der Ausladung zu erschließen, um das Ausladen der stärkeren Tiere nicht aufzuhalten.

Hauptgeschäftsführer: Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für den Beirat: Richard Woldecker. Für badiische Nachrichten: Hugo Wüchler. Für Lokales: Fred Fees. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Lehr. — Sämtliche in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA VI. 1934

Zweimalige Ausgabe 15 653 Gr.

davon:

Karlsruhe 10 500 Gr.

Merkur-Rundschau 2 413 „

Oriental 2 740 „

Landesaussgabe (einmalige Ausgabe) 37 633 Gr.

davon:

Karlsruhe 21 293 Gr.

Merkur-Rundschau 7 040 „

Oriental 9 300 „

Gesamtdruckauflage 53 286 Gr.

„Der Führer“

Mittwoch, 25. Juli 1934, Folge 202, Seite 2

Eine Warnung an Verleumder und Denunzianten

Ein bedeutsamer Erlaß des Stellvertreters des Führers

München, 24. Juli. Der Stellvertreter des Führers gibt bekannt:

Ich habe am 18. April d. J. bekanntgegeben, daß jedem Partei- und Volksgenossen, den die ehrliche Sorge um Bewegung und Volk dazu treibt, der Weg zum Führer oder zu mir als seinem verantwortlichen Vertreter, offensteht, ohne daß er deshalb zur Rechenschaft gezogen werden kann.

Ich bin nach wie vor fest entschlossen, in Interesse der Sauberkeit und Reinheit der Bewegung notfalls auch gegen verdiente Führer der NSDAP, die durch Verfehlungen das Ansehen der Bewegung schädigen, mit den schärfsten Maßnahmen vorzugehen und aus jeder berechtigten Beschwerde, die mir durch mein Gewissen als Nationalsozialist und durch mein Verantwortungsgefühl dem Führer gegenüber vorgeschriebenen Folgerungen zu ziehen.

Ich kann aber nicht zulassen, daß meine Anordnung vom 18. April von gewissenlosen, berufsmäßigen Denunzianten mißbraucht wird, um verdiente und mangellose Führer, die seit Jahren treu ihre Pflicht erfüllt haben, bewußt oder leichtfertig in den Schmutz zu ziehen und damit auch das Ansehen der Bewegung in weiten Kreisen des Volkes herabzusetzen.

Daß dies von Feinden der Bewegung und des Volkes, die sich teilweise in die Partei einzuschleichen verstanden haben, immer wieder versucht wird, geht aus einer großen Anzahl von Beschwerden hervor, die von meinen Beauftragten an Ort und Stelle untersucht worden sind.

Wer in berechtigter Sorge um die Bewegung unter Nennung seines Namens mein Eingreifen gegen Schädlinge und Verräter unter den Führern der NSDAP erbittet, darf stets meines Schutzes gegenwärtig sein, auch dann, wenn seine Angaben sich als nicht ganz richtig erweisen, die Untersuchung aber ergibt, daß ihm der gute Glaube zugestanden werden kann.

Andererseits aber bin ich entschlossen, mich schützend vor jeden treuen und sauberen Führer der NSDAP zu stellen, der als Vertreter der Bewegung zu unrecht verleumdet wird und künftig böswillige und leichtfertige Verleumder und Ehrabschneider sowie nach Möglichkeit auch alle feigen, anonymen Denunzianten durch das öffentliche oder Parteigericht zur Rechenschaft ziehen zu lassen.

Von allen Führern der NSDAP aber erwarte ich, daß sie ihr Verhalten so einrichten, daß jeder Partei- und Volksgenosse vertrauend zu ihnen aufschauen und sich willig ihrer Führung unterordnen kann.

München, den 19. Juli 1934.

gez.: Rudolf Heß.

Das Schakamt der DAF dem Reichsschakmeister unterstellt

München, 23. Juli. (R.S.-Funk.) Der Stellvertreter des Führers hat folgende Verfügung erlassen:

Die Deutsche Arbeitsfront ist durch einen revolutionären Akt geschaffen worden. Mit der Führung ist der Stabsleiter der DAF, Dr. Robert Ley, beauftragt. Laut Dienstbuch der DAF sind alle Ämter der DAF, Abteilungen der entsprechenden Ämter der DAF, zum Beispiel das Organisationsamt der DAF, eine Abteilung des Organisationsamtes der DAF, das Personalamt der DAF, eine Abteilung des Personalamtes der DAF, und so weiter.

Auf Wunsch des Stabsleiters der DAF, Dr. Ley, genehmige ich, daß auch das Schakamt der DAF, der Aufsicht des Reichsschakmeisters der Partei unterstellt wird.

München, 18. Juli.

gez.: Rudolf Heß.

Friedensappell an die Frontsoldaten der Welt

Berlin, 24. Juli. Der Führer der Kriegsoffer, M. v. N. Oberländer, schildert in einer Betrachtung „Vor 20 Jahren“ u. a. die Einsatzbereitschaft aller Volksschichten bei uns und bei den anderen Nationen zur Verteidigung der Heimat. Das heutige Deutschland sei am besten verkörpert durch seinen Führer Adolf Hitler, der selbst als Frontsoldat alle jene Eigenschaften, die er in der soldatischen Kameradschaft achten und schätzen gelernt habe, gern auf sein ganzes deutsches Volk übertragen sehe.

Die Wunden, die die Frontkämpfer der ganzen Welt auf ihren Leibern tragen, seien noch nicht verheilt; die Tränen, die die Frauen und Kinder der zehn Millionen Gefallenen vergossen haben, seien noch nicht versiegt. Und

dennoch spielen überall in der Welt Menschen mit dem Gedanken neuer Kriege.

Wer so den Krieg kennengelernt hat wie die Frontsoldaten-Generation, werde niemals wünschen, daß ein neuer Krieg seinem Volke neue Wunden schlägt.

Deshalb sei es notwendig, daß das Frontsoldatentum der ganzen Welt peinlichst alle jene Kräfte beachte, die versuchen, in neue Konflikte zu treiben, und die im Falle eines neuen Zusammenstoßes der Völker nicht an das Dienen, sondern an das Verdienen denken.

Roosevelt kündigt neue Rüstungen an

Die Flotte soll auf den höchsten zulässigen Stand gebracht werden - Eine Luftflotte von 2320 Flugzeugen geplant

Washington, 24. Juli. (Eigene Meldung des „Führer“.) Auf dem Kreuzer „Houston“, der mit dem amerikanischen Präsidenten an Bord sich gerade auf der Fahrt nach Hawaii befindet, hielt Roosevelt vor den versammelten Matrosen eine Ansprache, in der er sich weniger mit der Ausgestaltung seiner Ferienreise befaßte, sondern vielmehr bedeutsame Ankündigungen über die zukünftige Flottenpolitik Amerikas machte. Seit seinem Einzug in das Weiße Haus hat sich Roosevelt wohl noch nie so klar über dieses Problem geäußert. Der Präsident kündigte an,

daß die amerikanische Flotte im Verlauf der nächsten vier Monate auf den höchsten Stand gebracht werden soll, den sie nach den Bestimmungen der Flottenverträge haben darf.

Es soll keine Zeit bei der Durchführung des Schiffbauprogramms verloren werden, und die amerikanische Öffentlichkeit sowie der Kongreß seien fest entschlossen, das aufgestellte Programm so rasch wie möglich zu verwirklichen.

Wenn auch zahlreiche Washingtoner Persönlichkeiten und nicht zuletzt der Marinestaatssekretär Swanson selbst immer wieder darauf hinwiesen, daß die amerikanische Flotte bis zu der vollen vertraglich zulässigen Form ausgebaut werden müsse, so ist es doch das erste Mal, daß sich Präsident Roosevelt öffentlich zu dieser Auffassung bekennt. Mehr noch wie dieses Bekenntnis ist aber die Tatsache bedeutsam, daß dadurch deutlich zum Ausdruck kommt,

wie wenig Vertrauen die Vereinigten Staaten noch darauf haben, daß die für September angelegten neuen Abrüstungsverhandlungen oder die Flottenkonferenz des Jahres 1935 zu irgendwelchen greifbaren Ergebnissen führen werden.

Zu derselben Zeit, als Präsident Roosevelt in seiner Ferienrede auf der „Houston“ ankündigte, daß die amerikanische Flotte mit aller Kraft ausgebaut werden wird, forderte ein von dem Staatssekretär für den Krieg eingesetzter

Ausschuß sofortige Maßnahmen, um die amerikanische Luftflotte so schlagfertig zu machen, daß sie „der ernstesten Kriegsdrohung gegen die Vereinigten Staaten, die sich denken läßt“, gewachsen sind.

Aus diesem gegenseitigen Vertrauen, so schließt Oberländer, „wollen wir deutsche Frontsoldaten der Welt den wahren und ernsthaftesten Appell zum Frieden geben. Das soll der Sinn des Gedankens an den Opfertod dieser 10 Millionen Soldaten am 2. August 1934 sein.“

Sonderauschuß sofortige Maßnahmen, um die amerikanische Luftflotte so schlagfertig zu machen, daß sie „der ernstesten Kriegsdrohung gegen die Vereinigten Staaten, die sich denken läßt“, gewachsen sind.

Der Ausschuss hatte zur Aufgabe, zu prüfen, ob die amerikanische Luftflotte über eine genügende Anzahl von Flugzeugen verfügt und ob das Personal in zweckmäßiger Weise ausgebildet wird. Der Ausschuss kam zu dem Ergebnis, daß sowohl die Zivilfliegerei wie die Luftflotte der Kriegsmarine den gestellten Anforderungen entsprechen würden, daß aber die Luftflotte des Landheeres infolge der unzureichenden Mittel, die für ihren Ausbau zur Verfügung gestellt worden seien, ihre Aufgaben im Ernstfalle nicht erfüllen könne. Eine Modernisierung dieses Teiles der Luftflotte sei daher dringend erforderlich, und der Kongreß müsse seine verfehlte Sparpolitik, die daran Schuld sei, daß die Schlagkraft der Luftflotte des Landheeres nicht ausreichend sei, aufgeben.

Der Ausschuss trat auch sofort mit einem ausgearbeiteten Plan hervor, der die

Schaffung einer Luftflotte von 2320 Flugzeugen für das Landheer und eine großzügige und weitläufige Luftpolitik

verlangt. In dem Bericht des Ausschusses wird ausdrücklich betont, daß die amerikanische Landesverteidigungspolitik keinerlei Absichten gegen irgend einen Staat bergen würde. Im allgemeinen würden, so wird mit Befriedigung festgestellt, die Vereinigten Staaten auf dem Gebiete des Flugwesens an der Spitze marschieren. Ihre Zivilluftfahrt sei der aller anderen Länder überlegen und ihre Seefliegerei wäre stärker als die irgend einer anderen Nation. Wenn der Kongreß die entsprechenden Mittel zur Verfügung stellen würde, so könnte auch die Luftflotte der Armee auf denselben Stand gebracht werden, den die der Marinefliegerei bereits erreicht habe.

„Monte Rosa“ aufgelaufen

Keine Gefahr für Schiff und Passagiere

Hamburg, 24. Juli. Der Dampfer „Monte Rosa“ von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der sich zur Zeit auf einer Bergängungsreise nach dem Nordkap befindet, ist bei der Ausfahrt aus Thorshavn (Faröer-Inseln) infolge dichten Nebels auf einem Riff festgelaufen. An Bord befinden sich etwa 1200 Fahrgäste, zum größten Teil Deutsche. Die Besatzung besteht aus 280 Köpfen. Im Augenblick des Festkommens bewegte sich die „Monte Rosa“ nur mit ganz langsamer Kraft. Andere Schiffe bemühen sich bereits, die „Monte Rosa“ flott zu bekommen.

Der Kapitän der „Monte Rosa“ funkte an seine Reederei, daß alle Räume dicht seien und daß man hoffe, bei dem nächsten Hochwasser aus eigener Kraft wieder flott zu kommen. An der Unfallstelle herrschte ruhiges Wetter, so daß keinerlei Gefahr für das Schiff bestehe. Dementsprechend verhalten sich auch die Fahrgäste vollkommen ruhig.

Die Versuche des Schiffes, mit eigener Maschinenkraft wieder freizukommen, haben am Dienstag gegen 7 Uhr zum Erfolg geführt. Der Regierungsdampfer „Aureus“ leistete bei den Bemühungen des Schiffes weitgehende Unterstützung. Die „Monte Rosa“ bleibt zunächst bei

der Unfallstelle in der Nähe von Thorshavn liegen, um durch Taucher feststellen zu lassen, ob und welche Beschädigungen des Schiffes bei dem Auflaufen eingetreten sind. Sollte die Annahme der Schiffsführung, daß Beschädigungen des Schiffsbodens nicht vorhanden sind, durch die Untersuchungen bestätigt werden, so wird die „Monte Rosa“ die Fahrt fortsetzen. Nach dem aufgestellten Reiseprogramm wäre das Schiff noch bis zum 4. August unterwegs.

Emigrant bei einem Einbruch niedergeschossen

Saarbrücken, 24. Juli. In der Nacht zum Montag brach der Norbert Wilden bei dem Wirt Gollo in der Bergstraße in die Wohnung ein. Als ihn der Wohnungsinhaber überraschte, schloß Wilden auf den völlig waffenlosen ohne weiteres mehrere Schüsse ab und verletzte ihn am linken Oberarm und am Unterleib sehr schwer. Der Sohn Gollo kam seinem Vater zu Hilfe und streckte den Einbrecher durch mehrere Schüsse nieder. Beide Verletzten mußten ins Krankenhaus gebracht werden. — Wilden gehört zu jener zahlreichen Rote von Emigranten, die sich im Saargebiet ohne polizeiliche Genehmigung aufhalten und das ihnen gewährte Asylrecht in einer Weise mißbrauchen, daß sie fast zu einer Landplage geworden sind.

Das Ende Dillingers

Newyork, 24. Juli. Die Dienstagmorgenblätter widmen dem Ende des Banditenführers Dillinger einen großen Raum. Allem Anschein nach ist die Polizei durch Informationen von zwei früheren Sträflingen und einer Frau auf die Spur des „Staatsfeindes Nr. 1“ gekommen. Nähere Auskünfte über die Personen, die zur Ergreifung Dillingers beigetragen hatten, werden von der Polizei verweigert. Wie man hört, dürften die drei jedoch den Preis von 15 000 Dollars erhalten, der auf den Kopf Dillingers ausgesetzt war. Dillinger scheint sich in finanziellen Schwierigkeiten zu befinden zu haben, denn in seinen Taschen sind nur sehr geringe Vorräte gefunden worden.

Die Leiter der von Dillinger beraubten Banken haben sich nach Chicago begeben, um dort für den Fall ihre Ansprüche anzumelden, daß von der Bundespolizei noch Gelder Dillingers gefunden werden.

Die Polizei bemüht sich, auch der übrigen Mitglieder der Dillinger-Bande habhaft zu werden. Noch vor kurzem hat Dillinger mit einigen Mitgliedern seiner Bande einen Richter aufgesucht und ihn gebeten, ihm doch Material für einige Kriminalfilme zur Verfügung zu stellen. Bei dieser Gelegenheit kundschaftete Dillinger die Räumlichkeiten des Richters aus, aus denen kurz nach dem Besuch Waffen und Munition entwendet wurden.

Die Erziehung des Verbrechers bildet die Sensation des ganzen Landes, denn es gab während der letzten Monate kaum einen Staat, wo dieser rücksichtslose aller amerikanischen Banditen nicht angeblich gesehen worden war. Unter Tausenden von falschen Führern hatte die Bundespolizei jedoch kürzlich eine richtige gefunden und die Kriminalbeamten waren bereits in der Nacht zum Samstag darüber unterrichtet, daß Dillinger den betreffenden Verbrecherfilm sich ansehen wolle. So stand dieser bereits unter scharfer Kontrolle, als er seine Eintrittskarte kaufte. Beim Herausreten aus dem Theater hat Dillinger nach den Angaben einiger Augenzeugen Verdacht geschöpft und eine Bewegung nach seinem Revolver gemacht. Bevor er jedoch diesen zu ziehen vermochte, war er bereits durch die Schüsse der Kriminalbeamten niedergestreckt.

Zwei Mörder hingerichtet

Stuttgart, 24. Juli. Im Hofe des Justizgebäudes wurden am Montag früh hingerichtet: Der am 2. März d. J. vom Schwurgericht Stuttgart wegen Mordes zum Tode verurteilte geschiedene Wilhelm Ulrich von Schwalheim, Oberamt Waiblingen, und der am 5. d. Mts. vom Sondergericht Stuttgart wegen politischen Mordes zum Tode verurteilte ledige Erhard Münich von Steinschönau (Tschschoslawkei). Ulrich hatte am 23. Oktober seine Geliebte, die eine Ehegeschichte mit ihm abgelehnt hatte, erschossen.

Münich, der noch im Frühjahr d. J. in Baden als rühriger Kommunist staatsfeindliche Tätigkeit entfaltet, hat dort am 15. Mai den verdienten Polizeiwachtmeister Buße, der gegen ihn einschreiten wollte, durch einen aus nächster Nähe abgegebenen Herzschuß getötet.

Der am 17. Februar d. J. vom Schwurgericht Stuttgart wegen Mordes zum Tode verurteilte Rudolf Keiter hat Ende letzter Woche im Gerichtsgefängnis seinem Leben selbst ein Ende gemacht.

Massenverhaftungen von Marxisten in Wien

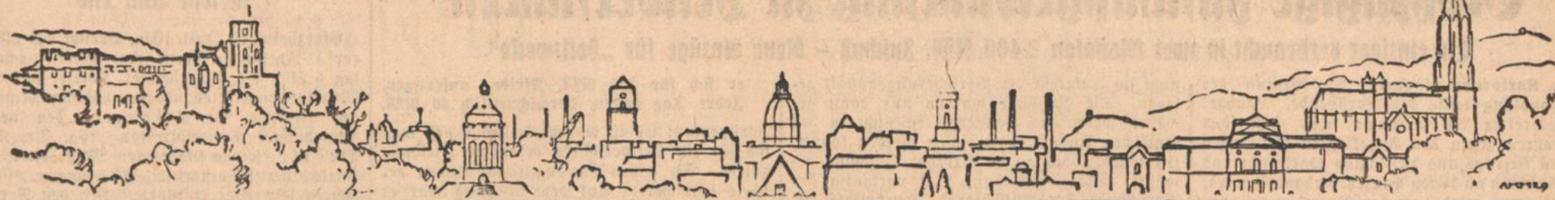
Wien, 24. Juli. In allen Bezirken Wiens sind am Montag Massenverhaftungen von Sozialdemokraten und Kommunisten erfolgt. Die Festgenommenen wurden, da das Polizeigefängnis überfüllt ist, in den leerstehenden Montagehallen der Karosierfabrik Arnbrunner im 9. Bezirk untergebracht. Man spricht von etwa 600-1000 Verhaftungen. Die Fabrik wird scharf bewacht. Starke Schutzkorpsabteilungen wurden in das Gebäude gelegt. Ueber die Gerüchte der Verhaftungen sind verschiedene Anschläge in Umlauf. Man hört, daß die Polizei einem großen marxistischen Komplott zum Sturz der Regierung auf die Spur gekommen sei. Eine Bestätigung dieser Besart war nicht zu erreichen. Die Behörden behaupten, daß es sich um eine Razzia handle, die keinen bestimmten Anlaß habe. Man erfährt auch, daß die Marxisten in den letzten Tagen eine rege unterirdische Tätigkeit entfalten und Leute für die illegale Schuldbundformationen angeworben haben. Auch aus der Provinz laufen private Meldungen über zahlreiche Verhaftungen unter den Marxisten ein.

Arbeitsbeschaffung ist verwirklichter Aufbauwille

„Der Führer“

Mittwoch, 25. Juli 1934, Folge 202, Seite 4

DAS BADISCHE LAND



Beginn des Bürgermeister-Prozesses vor der Strafkammer

Direktor Grampp von der Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte sowie neun Bürgermeister auf der Anklagebank

Im Karlsruhe, 24. Juli. Vor der großen Karlsruher Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Böhringer begann heute vormittag der Prozess gegen Christian Grampp aus Diersheim, den Direktor der Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte; mitangeklagt sind neun Bürgermeister und zwar Adolf Meyer, Bürgermeister i. N. von Breisach, Dr. Artur Alfred Trautmann, Bürgermeister i. N. von Schwellingen, Otto Blesch, Bürgermeister i. N. von Radolfzell, Josef Trunzer, Bürgermeister i. N. von Säckingen, Fritz Kölmel, Bürgermeister von Hornberg, Heinrich Albert Witz, Bürgermeister i. N. aus Eppingen, Georg Menges, Bürgermeister i. N. aus Gernsbach, Christian Koch, Bürgermeister i. N. aus Lodenburg, und Otto Schemenau, Bürgermeister aus Bretten. Die Anklage lautet auf Untreue, passive Bestechung und unlauteren Wettbewerb. Zu der ausgedehnten Verhandlung sind elf Zeugen, sowie zwei Sachverständige geladen. Die Anklage vertritt Erster Staatsanwalt Dr. Eichenauer. Die Verteidigung der Angeklagten liegt in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Günner, Schön, Giehe, Reiner und Marzfeld. Grampp wird zur Last gelegt, er habe sich der Untreue schuldig gemacht, weil er als Direktor der Versicherungsanstalt (früheren Fürstorgelasse) in Karlsruhe unter Verletzung seiner Treupflicht den Mitangeklagten Beihilfe gewährt, obwohl die Voraussetzungen nicht vorlagen oder Aufwendungen, die nicht für Beihilfe notwendig waren, bezuschulte.

Wie erinnertlich, wurde die Gegenstand der Verhandlung bildende Korruptionsaffäre Mitte August vorigen Jahres aufgedeckt. In die Angelegenheit verwickelt waren zunächst 22 Bürgermeister, sowie der nach Frankreich geflüchtete berüchtigte Margist Heinrich Klumpp aus Karlsruhe. Es wurde festgestellt, daß nicht unerhebliche Beträge für Beihilfen bei der Versicherungsanstalt zu Unrecht kassiert worden waren. Der frühere Rechnungsrat Klumpp verwaltete vor allem den Grundbesitz der Versicherungsanstalt für Gemeindebeamte. Es wurde festgestellt, daß er einen großen Teil der Mietbeträge, die er einzuziehen hatte, in die eigene Tasche gesteckt hat. Für seine Wohnung hat er in den letzten vier Jahren 9500 Mark Reparaturen ausführen lassen.

Es hat sich weiter herausgestellt, daß eine Anzahl der von der Anstalt bezahlten Reparaturen und Instandsetzungsarbeiten überhaupt nicht ausgeführt worden sind. Klumpp hat sich nicht nur der Amtsunterdrückung, sondern auch des Betrugs, der passiven Bestechung und der Untreue schuldig gemacht. Gegen die in die Angelegenheit verwickelten 22 Bürgermeister wurde ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. 13 Bürgermeister wurden außer Verfolgung gesetzt. Gegen Klumpp, der sich in Frankreich aufhält, wurde ein Auslieferungsverfahren beantragt; dem Auslieferungsgeleuch wurde jedoch seitens der französischen Regierung nicht stattgegeben.

Die Verhandlung des umfangreichen Prozesses wird voraussichtlich zwei Wochen in Anspruch nehmen.

Handwerkertagung

Pforzheim, 24. Juli. Unter dem Vorsitz von P. Robert Roth - Pöbolsheim, Md.M., dem Führer des Bundes deutscher Zimmermeister, tagten hier die badischen und pfälzischen Obermeister und Vertreter der Zimmerhandwerkler - etwa 70 an der Zahl - um sich über die wichtigsten Fragen und Vorzüge im Handwerk zu unterrichten. - P. Roth sagte dem Unternehmertum, das das Handwerk vor seinen Karren zu spannen verusche, entschiedensten Kampf an. Nachdem die Versammlung auch vom Verkehrsminister Redl namens der Stadtverwaltung begrüßt worden war, sprach Dr. Hessel als Vertreter des Trennhändlers der Arbeit für den Bezirk Südwest über Möglichkeiten zur Bekämpfung der Mißstände im Baugewerbe. - Dann verbreitete sich der Souditus des Verbandes badischer Zimmermeister, Dr.

Bruder-Karlsruhe, über den Organisationsplan im Zimmerhandwerk. - Zimmermeister Bechtel-Karlsruhe behandelte die Preisbildungsfrage im Zimmerhandwerk und die Abgrenzung der Zimmerarbeiten gegenüber den Schreinerarbeiten. - Im weiteren Verlauf der Tagung wurden die Bezirke der 33 in Baden neu geschaffenen Zimmerzwangsinnungen festgestellt und als nächstjähriger Tagungsort Lahr bestimmt.

Das Kind das kostbarste Gut!

66 Schulkinder vom Grenzbezirk Rehl kommen nach Billingen in Erholung
Auf Veranlassung der Kreisamtsleitung Rehl der NSD. konnten vom Grenzbezirk Rehl am Montag früh 66 erholungsbedürftige Kinder in Freistellen nach Billingen im Schwarzwald in Erholung gebracht werden. Die Leitung des Transportes hatte Ortsgruppenamtsleiter König-Rehl, dem noch die städt. Fürsorgeleiterin und mehrere Helferinnen der NSD. als Begleiterinnen angeteilt waren, übernommen.

Die erholungsbedürftigen Kinder wurden von dem NSD.-Arzt als besonders erholungsbedürftig ausgesucht.

Zum Abschied der Kinder, denen die Freude auf die Erholungsferien in Billingen aus den Augen leuchtete, hatten sich auch die Eltern und weitere Angehörige eingefunden. Für die Kreisamtsleitung war in Vertretung der Kreisamtsleiterin Frau Stiba, Kreispresse- und Propagandaleiter der NSD. Spöri auf dem Bahnsteig anwesend. Unter dem Jubel der begeisterten Kinder erfolgte die Abfahrt. Von den Eisenbahnwagen aus wurde Winke-Winke gemacht bis der Zug den Blicken der Zurückgebliebenen verschwunden war.

Mögen die Kinder, wenn sie sich einige Wochen in Gottes freier Natur gefrähtigt und gut erholt haben, wiederkehren zur Freude ihrer Eltern.

Brände im Lande

Großfeuer in Zell a. S.

Zell a. S., 24. Juli. Sonntagnachmittag 2 Uhr entstand in dem dem Sternwirt Joseph Schwarz gehörenden Wohnhaus mit Dekonomiegebäude ein Brand, der durch den starken Wind angefaßt, die Gebäude in kurzer Zeit einäscherte. Das Feuer soll durch einen neun-jährigen Knaben, der hinter dem Hause „feuerle“ spielte, entstanden sein. Der Schaden beträgt ca. 15 000 Reichsmark.

Zell a. S., 24. Juli. Im Schopf des Albert Brucher brach am Sonntagnachmittag Feuer aus, das durch die dort lagernden Wollen und anderen leicht brennbaren Gegenstände reiche Nahrung fand. Das verheerende Element griff auch auf das Wohnhaus über, das gleichfalls

ein Raub der Flammen wurde. Bis die Motorpumpen in voller Tätigkeit war, machte sich in der hochgelegenen Gegend der Wassermangel stark fühlbar. Der Dachstuhl des Fundstüch Hauses war bereits in Brand geraten; es konnte zwar gerettet werden, hat aber durch Wasser schwer gelitten. Der Brand wurde durch ein Kind verursacht, das im Schuppen mit Streichhölzern spielte.

Mittschweier bei Bühl, 24. Juli. (Brandstifter am Werk.) In der Nacht zum Sonntag brach im Sägewerk Stoeker Feuer aus, das zum Glück rechtzeitig bemerkt und unterdrückt werden konnte. Man vermutet Brandstiftung. An verschiedenen Stellen war, wie der „Acher- und Bühler Bote“ meldet, Benzin ausgeschüttet worden.

Kleine badische Rundschaü

S. Mannheim, 24. Juli. (Schmuggler festgenommen.) Auf dem Bahnsteig in Eschfeld wurden zwei verdächtige Männer in dem Augenblick festgenommen, als sie den Zug nach Landau besteigen wollten. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß der eine 1800, der andere 1800 Päckchen Zigarettenpapier aus dem Saargebiet bei sich trug. Die beiden, die in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert wurden, gehören einer Schmugglerbande aus Mannheim an.

Schwellingen, 24. Juli. (Reichenländeung.) Die Leiche des am Mittwoch im Rhein ertrunkenen Emil Schröpp aus Speyer wurde am Freitagnachmittag etwa 800 Meter unterhalb der Schiffbrücke auf badischer Seite gelandet.

Münzesheim bei Bretten. Infolge Verjagens der Lichtmaschine raste das Auto des hiesigen Feinwarenfabrikanten Fritz Mann zwischen Ulstadt und Unterwisheim über den Straßengraben ins Ackerfeld. Der Kraftwagen fuhr dort gegen einen Döfbaum und wurde fast völlig zertrümmert. Die beiden Insassen, der Bruder des Fabrikanten und ein Angestellter, kamen zum Glück mit Schürfwunden und Schnittwunden davon.

Untergrombach, bei Bruchsal. (Motorrad verbrannt.) Auf der Rückfahrt nach Karlsruhe verbrannte am Sonntagabend halb 11 Uhr auf der Landstraße nach Weingarten ein von einem Karlsruher Herrn gesteuertes Motorrad. Die im Bedwagen befindliche Frau mit ihren beiden Kindern konnten sich noch im letzten Augenblick retten.

Rehl. (Ertrunken.) Seit Sonntagnachmittag wird im Altbeinbad ein zu Besuch hier weilendes junges Mädchen aus Norddeutschland vermißt. Man nimmt an, daß es ertrunken ist, ohne daß irgend jemand etwas gemerkt hat.

Waldbühl bei Bühl, 24. Juli. (Tragische Ende.) Unser Mitbürger Wendelin Heilmann hat sich einen Unfallsfall seiner Frau so zu Herzen genommen, daß er in Schwermut ver-

fiel und morgens im Schopfe seinem Leben durch Erhängen ein Ende machte.

Bühl. Am Sonntagvormittag kam in der Adolf-Hitler-Straße ein Motorradfahrer zu Fall und zog sich erhebliche Verletzungen zu, während die Beifahrerin leichter verletzt wurde.

Bühl. (Schwerer Unfall.) Am Sonntagmittag wurde bei der Einmündung der neuen Straße auf der Strecke nach Steinbach ein Motorradfahrer aus Frankenthal von einem Personenwagen angefahren. Der Motorradfahrer und seine Begleiterin im Beiwagen wurden auf die Straße geschleudert und schwer verletzt. Der Fahrer erlitt einen Schenkelbruch, die Beifahrerin einen komplizierten Oberschenkelbruch, so daß ihr das Bein amputiert werden mußte. Die beiden Verunglückten, denen der sofort herbeigeleitete Sanitätsrat Dr. Dertinger die erste Hilfe leistete, wurden mit dem Sanitätsauto ins Bühler Krankenhaus verbracht. Die Schulfrage ist noch nicht geklärt.

Gausach i. A., 24. Juli. (Ein Held gestorben.) Nach einer langjährigen Leidenszeit starb am Sonntag an den Folgen seiner im Weltkrieg erlittenen Verwundung Freiseurmeister Oskar Siebert im Alter von erst 41 Jahren. Er war im Jahre 1914 mit den weißen Dragonern in Ludwigsburg ins Feld gezogen und 1917 durch einen Ungenickschuß schwer verwundet worden. Die letzten Jahre seines Lebens waren für ihn ein wahres Martyrium, von dem ihn nunmehr ein sanfter Tod erlöste. Den Ausbruch der Nation erlebte er freudigen Herzens mit.

Neuer Bürgermeister in Zeiningen

Zeiningen (Amt Emmendingen), 24. Juli. Anstelle des wegen Krankheit zurückgetretenen Bürgermeisters Sieb wurde sein bisheriger Stellvertreter, Bauunternehmer Gustav Hef, als Bürgermeister der Gemeinde durch das Innenministerium bestätigt.

Verheerender Hagelschlag in der Göppinger Gegend

Göppingen, 23. Juli. Die während des Samstags herrschende, fast unerträgliche Schwüle brachte gegen 5 Uhr nachmittags ein schweres Gewitter mit verheerendem Hagelschlag. Von unheimlichem Rauschen begleitet, setzte wenige Minuten vor 5 Uhr plötzlich Hagelschlag ein. Fast eine Viertelstunde lang prasselten die Hagelkörner nieder, die eine Größe bis zu Haselnüssen hatten. Sie hüllten alles in eine weiße Dede. Besonders die Gartenfrüchte und Blumenbeete litten stark unter dem Unwetter. Ein großer Teil davon darf als vernichtet angesehen werden. Auch auf den Feldern und an den Obstbäumen, die trockenweise völlig nadt stehen, wurde großer Schaden angerichtet. Noch eine Stunde nach dem Hagelwetter lagen die Hagelkörner in dichten Massen auf den Wiesen und Feldern, in den Gärten und zum Teil auch auf den Straßen. Das Stadtgebiet von Eisingen, sowie das untere Filstal blieben von dem Hagelschlag verschont.

Schweres Hagelwetter

Zeutern, 24. Juli. Nachdem erst vor 8 Tagen die hiesige Gemarkung durch Hagelschlag schwer heimgeucht wurde, ging gestern nachmittag abermals ein schweres Hagelwetter hier nieder, das an Heftigkeit das vorausgegangene noch weit übertraf und besonders am Tabak und an den Aeben, die dieses Jahr zu besonders schönen Hoffnungen berechtigten, großen Schaden anrichtete. Die Hagelkörner fielen so dicht, daß die Felder stellenweise einer winterlichen Landschaft ählichen. Ein Glück war es noch, daß die Getreibeernte größtenteils schon eingebracht war, sonst wäre das Unheil noch viel größer geworden.

Kreisfrauenchaftsleiterin Pgn. A. Roth, Mannheim, legt ihr Amt nieder

Karlsruhe, 24. Juli. Die Kreisfrauenchaftsleiterin in Mannheim, Pgn. A. Roth, legte dieser Tage ihre Aemter in der NSDAP. nieder. Gauleiter Robert Wagner dankte der Führerin der Frauenchaft des Kreises Mannheim in einem Schreiben für ihre großen Verdienste, die sie sich um die Bewegung erworben hat.

Pgn. Roth ist seit vielen Jahren eine tapfere Vorkämpferin für den Nationalsozialismus; als Kreisrednerin warb sie unermüdetlich für die großen Aufgaben der NS-Frauenchaft. Unter den wenigen Frauen ist Pgn. Roth mit dem silbernen Ehrenzeichen des Bundes Baden ausgezeichnet worden.

Die Bewegung verliert nur ungern die Mitarbeit von Pgn. Roth.

Wetterbericht

Deutschland befindet sich auf der Rückseite eines über Polen liegenden Tiefdruckfeldes. Während letzteres sich in nordöstlicher Richtung verlagert, kommt es über Frankreich und Westdeutschland zur Ausbildung eines flachen Zwischenhochs, unter dessen Einwirkung vorübergehend eine leichte Besserung des Witterungscharakters sich einstellt. Im ganzen ist jedoch die Wetterlage immer noch gekennzeichnet durch eine leichte Westströmung.

Wetterausichten für Mittwoch, den 25. Juli: Bewölkungsschwankungen, nur vereinzelt Regenfälle, mäßig warm.

Orte	Wetter	Niederschlag mm	Temperatur		
			Um	max	min
Wertheim	bedeckt	13	18	19	15
Königsstuhl	Nebel	17	14	16	14
Karlsruhe	bedeckt	9	18	21	16
Bad.-Baden	bewölkt	8	18	21	15
Bad. Dürh.	bewölkt	5	13	17	12
St. Blasien	bedeckt	20	14	17	11
Badenweiler	bedeckt	9	17	17	15
Schauinsland	Nebel	17	11	12	9
Feldberg	Nebel	19	10	10	8

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Baldshut	281	-1
Rheinfelden	260	-2
Breisach	176	-2
Rehl	285	+3
Wagau	419	-1
Mannheim	298	-2

Zum Einmachen! Riempp-Kräuteressig-Weinessig-Dopplessig Essigfabrik Christ. Riempp, Karlsruhe Kronenstraße 23 49172 Telefon 168/169

Bürgermeister-Prozess:

Großzügige Zuschußgewährung zu Heilverfahren

Ein einziger verbraucht in zwei Monaten 2 400 RM. Zuschuß - Neue Anzüge für „Heilzweck“

fm. Karlsruhe, 24. Juli. Zu Beginn der Verhandlung teilte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Böhringer mit, daß das Verfahren gegen den Angeklagten Grampp wegen Betrugs und Bestechung abgetrennt und im Anschluß an diesen Prozeß verhandelt wird; anschließend wird auch der Prozeß gegen den ehemaligen stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Versicherungsanstalt für Gemeindefunktionäre, Person, verhandelt. Zunächst wurden die zehn Angeklagten - Bürgermeister i. R. Christian Koch aus Ladenburg - ist vom Erscheinen entbunden - über ihren Werdegang und ihre persönlichen Verhältnisse gehört. Sodann kommt der Eröffnungsbeschluss zur Verlesung. Grampp ist wegen fortgesetzter Untreue angeklagt, die Mitangeklagten wegen Beihilfe zur Untreue, teilweise auch wegen Betrugs. Grampp wird zur Zeit gelegt, er habe in den Jahren 1926-1931 als Direktor der Versicherungsanstalt den angeklagten Bürgermeistern sog. Heilverfahren als Zuschüsse angewiesen oder anweisen lassen, ohne daß die Voraussetzungen zuträfen und auch überhöhte Beträge angewiesen. Die Angeklagten Meyer und Dr. Trautmann haben nach der Anklage widersprochen. Grampp hat sich dem Anklage widerholt. Er behauptet, daß diese unangemessen überhöht oder nicht berechtigt waren. Auch die den übrigen Angeklagten vorgeworfenen Verfehlungen erstrecken sich auf Mißbräuche bei der Gewährung von Heilverfahren durch die Versicherungsanstalt.

Eingehend wurde der Angeklagte Grampp über die Organisation und die Grundzüge bei der Gewährung von Zuschüssen von Heilverfahren an die Bürgermeister vernommen. 1929 wurden die Aufgaben der Versicherungsanstalt auf eine neue gesetzliche Grundlage gestellt, die Gleichstellung der an die Fürsorgekasse angeschlossenen Mitglieder mit den Staatsbeamten verfügt und ausgesprochen, daß sämtliche Bürgermeister, Beamten und Angestellten der Gemeinden versicherungspflichtig sind; sie erhielten die gleiche Verpflegung wie die Staatsbeamten unter Berücksichtigung ihrer Dienstzeit. Es wurde Selbstverwaltung eingeführt. Das Kapital der Anstalt betrug 18 Millionen RM, wovon 4 Millionen in Grundstücken und der Rest in Darlehen angelegt war. 18 Prozent der Gehälter wurden als Umlage von den Gemeinden erhoben. Der Verwaltungsrat, bestehend aus dem Vorsitzenden (Grampp) und zwei weiteren Mitgliedern, hatte über alles Notwendige zu beschließen. 1929 betrug die Zahl der Versicherten 1700, jetzt etwa 7000. Bis 1929 wurde der Vorsitzende gewählt. Von da an wurde er vom Staate ernannt und von der Anstalt bezahlt. Nach dem Gesetz von 1929 hat die Versicherungsanstalt den Charakter einer öffentlichen-rechtlichen Körperschaft, die sich selbst verwaltet und unter Staatsaufsicht steht. Grampp bezog ein Gehalt von 800 bis 900 RM.

Eine besondere Rolle in diesem Prozeß spielt das Heilverfahren, dessen gesetzliche Grundlagen eingehend dargelegt wurden. Nach § 12 kann, um die infolge einer Erkrankung drohende Dienstunfähigkeit abzuwenden, ein Heilverfahren eingeleitet werden, zu dem die Versicherungsanstalt Zuschüsse gewähren kann. Ueber die Gewährung eines Heilverfahrens und die Auszahlung von Geldern entschied der Verwaltungsrat endgültig. Einen Rechtsanspruch auf das Heilverfahren hatte niemand. Man sah das Heilverfahren als eine wichtige gegen Krankheiten vorbeugende Maßnahme an, um nach Möglichkeit Ruhegehaltsfälle zu vermeiden, die rapid ansteigen waren. Von 7000 Mitgliedern sind rund 4500 Ruhegehaltsempfänger. Grampp hatte, wie er ausführte, einen schweren Kampf gegen vorzeitige Ruhegehaltsansprüche zu führen. Eingehend wurden

die Grundlagen der Gewährung von Heilverfahren erörtert. Es wurde dabei seitens des Direktors sehr liberal verfahren. Er erwähnt u. a., daß die Nerven der Bürgermeister durch die politischen Kämpfe der letzten Jahre stark in Anspruch genommen waren und da auf einen Bürgermeistern ein ganzer Mann gehörte und andererseits die Drohung mit dem Ruhegehaltsprozeß bestand, war man leicht geneigt, Heilverfahren zu gewähren. Im allgemeinen waren ärztliche Zeugnisse zu verlangen, doch sind auch ohne solche Zeugnisse Zuschüsse bewilligt worden. Grampp hat sich auch ohne Fragebogen auf die Bürgermeister verlassen.

Er wiederholt, daß er sich stets auf die Vernunft der Bürgermeister verlassen habe, ohne sich darum zu kümmern, zu welchen Zwecken die Heilverfahrenszuschüsse verwendet wurden.

Die 1931 eingeführten Beschränkungen seien

Wanzen, Motten, Käfer etc. vernichtet unter Garantie das seit 28 Jahren bewährte Spezialunternehmen D. V. G. U. Anton Springer 2340 Ettlingerstr. 51, Tel.

nicht im Interesse der Versicherungsanstalt gelegen. Die Zuschüsse wurden nur dann gewährt, wenn das Heilverfahren nicht in der ärztlichen Anstalt durchgeführt werden konnte. Es wurden bis zu 80 Prozent Zuschüsse gewährt. Die Entscheidung traf vorläufig der Vorsitzende, der Aufsichtsrat genehmigte sie nachträglich. Diese Genehmigung hatte nur formale Bedeutung. Als beihilfsfähige Aufwendungen wurden betrachtet: Kosten für Wohnung und Verköstigung im Kurort, Kosten ärztlicher Behandlung während des Heilverfahrens, sowie zusätzliche Nahrung, Kosten für Bäder und Verpflegungen, Fracht, Gepäck- und Beförderungskosten, Kosten für besondere Aufwendungen bei Durchführung des Heilverfahrens. Grampp ist der Auffassung, daß alles, was er bewilligte, in Ordnung gina.

Dem Vorsitzenden fällt es auf, daß zu jener Zeit viele der Herren in's Ausland gingen. Grampp gibt dazu die Erklärung, damals hätten die Herren die Leute vielfach ins Ausland geschickt. Grampp hat sich sehr auf die Bürgermeister verlassen: „Von einem Bürgermeister, der nach Italien in Erholung geht, kann ich mir nicht eine Quittung über jedes Glas Bier geben lassen.“

Vorsitzender: „Unter der Drohung mit der Zurücksetzung seitens der Bürgermeister konnten sie ja alles machen. Sie mußten sich doch auch an Ihre Treuepflicht gegenüber der Versicherungsanstalt erinnern!“

In der Nachmittagsitzung des Bürgermeisterprozesses gegen Grampp u. Gen. vor der Großen Strafkammer wurde in die Vernehmung des Angeklagten, Bürgermeister Adolf Mayer von Breisach, eingetreten, der wiederholt die Zuschüsse der Versicherungsanstalt für Heilbehandlung wegen Nervenkrankheit in Anspruch nahm. Die Diagnose, die im Jahre 1924 der Arzt stellte, lautete zweifellos auf eine schwere Erkrankung. Umso merkwürdiger mutet es an, daß der Angeklagte große Reisen nach dem Süden unternahm, die recht kostspielig waren.

Zunächst nahm er 1500 RM. Vorschuß von der Anstalt und reiste nach Lugano. In Lugano bezahlte er in einem Monat für die Pension 265 RM. Auch in Nervi hielt er sich auf.

In zwei Monaten verbrauchte er 2400 RM., ehe er das Heilverfahren durchführte, ließ

er sich für 500 RM. Kleider anfertigen. Jeder Tag kostete durchschnittlich 40 RM.

Vorsitzender: Es ist doch merkwürdig, daß man sich für ein Heilverfahren besondere Kleidung zulegt. Sie haben sich damit auf Kosten der Kasse bereichert! Auf dem Rückweg war er in Mailand und Venedig gewesen. Grampp wird gefragt, ob er mit der Anschaffung von Kleidern einverstanden war und gibt an, er halte das für unzulässig. Ende März 1926 kam Meyer zurück von Lugano. Im September stellte er wiederum Antrag auf Gewährung eines Heilverfahrens. Er nahm von der Kasse der Versicherungsanstalt 700 RM. Vorschuß und reiste dorthin. Dann fuhr er mit seiner Frau wieder nach Lugano. Seine Frau habe sich die Kosten für die Reise im Haushalt abgesetzt (?). Die Reise kostete 1488 RM., von denen ihm 85 Prozent durch die Anstalt ersetzt wurden.

Das dritte Heilverfahren kostete 1177 RM. Erst nach 7/8 Jahren erfolgte eine Abrechnung. Das vierte Heilverfahren erfolgte 1929. Vom 14. Oktober bis 21. Oktober wohnte er in einem Hotel in Locarno. Die Hotelkosten betrugen 117 Franken.

Von Bädern oder ärztlicher Behandlung wird nichts erwähnt, ebenso wie davon auch in den früheren Fällen wenig die Rede ist. Der Gesamtantrag betrug 450 RM. Der nervenkranken Angeklagte sucht den hohen Verbrauch damit zu erklären, daß er öfters nachts im Café gesessen und Pilsener getrunken habe und die Preise in der Schweiz hoch seien. Auf eine Frage des Staatsanwalts erklärt der medizinische Sachverständige, daß es für einen Kranken besser gewesen wäre, wenn er statt in der Welt herumzureisen, ein Sanatorium aufgesucht und sich in ärztliche Behandlung begeben hätte. In diesem Zusammenhang kommt die Frage der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten Meyer zur Sprache. Der Sachverständige wird beauftragt, eine Untersuchung des Angeklagten vorzunehmen, um die Frage des Geisteszustandes und der strafrechtlichen Verantwortlichkeit des Angeklagten zu klären.

Hier wurde die Verhandlung abgebrochen. Die Weiterverhandlung beginnt heute vormittag 1/2 Uhr.

Innenminister Pflaumer führt den neuen Polizeidirektor von Pforzheim in sein Amt ein

Pforzheim, 25. Juli. (Eig. Bericht des „Führer“.) In langer Front stand gestern nachmittags 5 Uhr die Pforzheimer Polizei auf dem Marktplatz angelockert, wo der badische Minister des Innern, P. Pflaumer den neuen Pforzheimer Polizeidirektor, P. Dr. Kurt Wehrle, seinen bisherigen Mitarbeiter im Karlsruher Ministerium des Innern, öffentlich in sein Amt einführte. Mit den Vertretern der Partei, die mit Kreisleiter Jig an der Spitze erschienen waren, waren die Leiter und Vertreter der Pforzheimer Behörden zur Stelle.

Pünktlich um 5 Uhr erschien der Wagen des Ministers, der sich in Begleitung von Ministerialrat Vaab er befand. Während die Kapelle der Feuerwehr den Präsentiermarsch spielte, meldete Polizeidirektor Dr. Wehrle dem Minister die angetretenen Formationen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt Minister Pflaumer anschließend die Front ab. Dann hielt er folgende Ansprache:

Deutsche Volksgenossen; Polizeibeamte! Gleich nach unserer Nachtübernahme in Baden wurde Regierungsrat Heim von dem damaligen Reichskommissar Wagner mit der Führung der Geschäfte der Polizeidirektion in Pforzheim betraut. Heim hat mit großem Geschick und Verständnis seine Aufgabe durchgeführt und wurde nun in Anerkennung seiner Verdienste zum Polizeipräsidenten in Karlsruhe ernannt. Ich bin heute hierher gekommen, um ihnen den neuen Chef der Polizei vorzustellen und in sein Amt einzuführen. Polizeidirektor Wehrle war seit einem Jahr mein enger Mitarbeiter und hat mein volles Vertrauen gewonnen. Ich glaube, daß auch Pforzheim ihm sein Vertrauen schenken kann. Es war im vergangenen System nicht üblich, daß ein Polizeidirektor in aller Öffentlichkeit in sein Amt eingeführt wurde. Ich betone das Bewußt, um zu zeigen, daß heute die Polizei eine andere Stellung im Staate hat, als früher. Heute gehören Polizei und Volk zusammen. Wir wollen in diesem Augenblick unseres Führers gedenken, der diese Wandlung geschaffen hat. Unserm Führer, Reichskanzler Adolf Hitler, ein dreifaches Sieg-Heil!

Nachdem die Polizei unter Borantritt der Kapelle mit klingendem Spiel abmarschiert war, begab sich Minister Pflaumer zu einem kurzen Besuch auf die Kreisleitung. Mit einem kameradschaftlichen Beisammensein der Partei- und Behördenvertreter schloß die Ernennung des neuen Pforzheimer Polizeidirektors.

Frei von Arbeitslosen

Krozingen, 24. Juli. Durch den Bau der evangelischen Kirche, mit dem jetzt begonnen wird, erhält neben den heimischen Handwerkern wieder mancher Arbeitslose Verdienst. Durch diesen Kirchenneubau, was auch durch die Errichtung eines Schwimmbades und einen im Winter vorzunehmenden Holzstich, wird Krozingen bis zum nächsten Frühjahr von jeder Arbeitslosigkeit befreit sein.

Neue Glocke wird feierlich eingeholt

Leutschneuren, 24. Juli. Am vergangenen Samstag wurde die neue große Glocke, welche von Gebr. Bachert gegossen wurde, am Ortsausgang abgeholt. Unter Borantritt von 8 Reitern geleitete sie der Spielmannszug des Jungvolks, Posaunenchor, Gemeinderat, Kirchengemeinderat und die Schulpfänger zur Kirche. Pfarrer Dr. Scheuerrpflug erinnerte an die Zeit, als die Glocken auf dem Altare des Vaterlandes geopfert wurden. Dem kämpfenden Reich 1917 geopfert, im neugeeinten Reich 1934 wiedererstand durch der Gemeinde Opferinn. Zum Schluß dankte er allen denen, die zur Beschaffung ihr Scherlein beigetragen haben. Der Chor „Aun dankt alle Gott“ beendete die schlichte Feier.

Arbeiter von abstürzender Laufdielle erschlagen

F. W. Baden-Baden, 24. Juli. (Eigener Bericht des „Führer“.) In dem Hause Soffenstraße 10 am Leopoldplatz ereignete sich heute nachmittags kurz nach 13.30 Uhr ein schwerer Unfall, der leider ein Menschenleben forderte. Der 29 Jahre alte verheiratete Zimmermann Alfred Herr aus Lichtental wollte mittels einer Winde eine für die Dacharbeiten benötigte schwere Laufdielle vom Hof des Grundstücks nach der Baustelle emporziehen. Er hatte offenbar das Seil nicht genügend fest um die Laufdielle geschlungen, die sich kurz unterhalb des Dachstüdes löste, in die Tiefe stürzte, ein Glasdach durchschlug und dem bedauernswerten Arbeiter den Schädel zerschmetterte. Der Unglückliche war auf der Stelle tot. Der Vorfall ist umso tragischer, da die Frau des Verunglückten seit einiger Zeit schwer leidend darniederliegt.

Kleine badische Rundschau

v. Philippsburg, (Arbeitsdienst.) Im Zuge der Umgruppierung der Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes verläßt auch das hiesige Lager der Aufstellung. Zur Zusammenfassung in größere Lager werden die kleineren Organisationsseinheiten aufgehoben; von dieser Maßnahme werden auch wir betroffen.

Gernsbach. (Zwei schwere Radfahrerunfälle.) Sonntag vormittag kam auf der steilen Straße Loffenau - Gernsbach ein Radfahrer in voller Fahrt infolge eines Defektes am Rad zu Fall. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus Gernsbach verbracht. Am Sonntagabend verunglückte auf der heil in das Murgtal abfallenden Reichentalstraße ein Fabrikarbeiter namens Köhler von Dertsrot. Er stürzte in einer Kurve und mußte mit schweren Kopfverletzungen in bewußtlosem Zustand in das Krankenhaus Gernsbach verbracht werden.

v. Lahr. (Vorförderung.) Der Steuersekretär Sturmhauptführer Gottlieb Fleig (Sturmabteil 1/169) wurde in Anerkennung seiner unermüdbaren Tätigkeit für die nationalsozialistische Bewegung zum Steuerinspektor befördert.

Zell a. S. (Großfeuer.) Sonntagnachmittag 2 Uhr entstand in dem dem Sternwirt Joseph Schwarz gehörenden Wohnhaus mit Nebengebäude ein Brand, der durch den starken Wind angefaßt, die Gebäude in kurzer Zeit einäscherte. Das Feuer soll durch einen neunjährigen Knaben, der hinter dem Hause „Feuerle“ spielte, entstanden sein. Der Schaden beträgt etwa 15 000 RM.

Sausch. (Brand in einem Sägewerk.) Am Sonntagabend entstand im Sägewerk des Sägewerks Streit ein Brand. Es war ein Glück, daß durch die 2000-Kilometer-Fahrt schon viele Leute unterwegs waren, so daß das Feuer noch ehe die Feuerwehr erschienen war, eingedämmt werden konnte. Etwa die Hälfte des Daches ist brandgeschädigt.

Sasbach. Kaiserstuhl. (Ein Opfer des Rheins) wurde am Sonntag der etwa 20jährige Sohn des Kaufmanns Richard Futterer aus Niegel. Offenbar geriet der ungeübte Schwimmer in eine sogenannte Schneise, welche die Sandbank durchfurcht. Einer seiner Freunde wollte noch Hilfe bringen, wäre aber beinahe selber ums Leben gekommen. Die Leiche Futterers ist noch nicht geborgen.

Reuzingen. (Schwerer Motorradunfall.) In einer Kurve bei der Brücke zwischen Reuzingen und Deckingen stürzte der 24jährige Kaufmann Ernst Strübe und zog sich eine

schwere Knieverletzung zu. Auch die auf dem Sozialsitz befindliche Klara Wetterer erlitt schwere Verletzungen.

Bellingen (Amt Müllheim). (Weitere Nebenauswertung.) Nach den Funden auf den Gemartungen Binzen und Fischen wurde nunmehr auch in den Nebanlagen von Bellingen eine teilweise Verwertung durch Neblaus festgelegt.

Feldberg, Amt Müllheim. (Brand.) Infolge eines Kaminbrandes wurde dieser Tage das Wohnhaus des Küfers Robert Steininger in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Das Vieh und einige Fahrnisse konnten gerettet werden. Das Haus war das älteste der Gemeinde.

Mauenheim (Amt Engen). (Nach dem Genuss von Tollkirschen gestorben.) Dieser Tage brachten kleine Kinder aus dem Walde Tollkirschen mit. Sie freuten sich an den schönen schwarzen Beeren und ohne daß ein Erwachsener es wahrnehmen konnte, versuchten sie davon. Das zweijährige Mädchen des hiesigen Schmiedemeisters Wieland, starb noch in der Nacht darauf nach schweren Qualen. Ein weiteres fünfjähriges Mädchen erkrankte gleichfalls schwer, dürfte aber mit dem Leben davonkommen.

Viptingen, bei Stodach. (Radfahrer tödlich verunglückt.) Am Sonntagvormittag fuhren zwei junge Leute auf dem Wege nach Stodach durch Viptingen. In der scharfen und steilen Abbiegung beim Gasthaus „Zum Löwen“ streifte der eine der Radfahrer den hiesigen Bürgerlehrling Lambert Maier, der an der Straße stand. Maier wurde auf die Seite geschleudert, der Radfahrer selbst stürzte und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Es handelt sich um den 22jährigen Fritz Grüninger aus Freiburg.

Nadolszell. (Sturz mit Todesfolge.) Vor wenigen Tagen stürzte eine Frau Baier, Hölzstraße, aus dem Fenster ihrer Wohnung und zog sich dabei eine Kopfverletzung zu. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht und ist nun an den Folgen dieses Sturzes gestorben.

Konstanz. (In Seenot.) Am Samstagnachmittag nach 5 Uhr, als plötzlich der Föhn und Gewittersturm einsetzte, gerieten drei Boote der Segler-Vereinigung Konstanz in der Konstanzener Bucht in Seenot. Alle drei Boote kenterten und die sechs Insassen fielen ins Wasser. Die „Hör“, die gerade eine Kursfahrt ausführte, nahm die Schiffbrüchigen auf. Das Polizeiboot schleppte die Segelboote später in den Kranenhafen. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Parzifal

(Bericht unseres nach Bayreuth entsandten Sonderberichterstatters.)

„Der Glaube lebt“

Ein deutsches Künstlerleben findet im Parzifal seinen heroischen Ausklang, seinen krönenden Abschluß. Das Weltendrama, die Schopenhauerische Philosophie des Ring, die Weltentsagung des Tristan ist überwunden. Parzifal wird zur positiven Verkörperung der deutschen Seele, zur Verlebendigung des deutschen Mythos. Wagner hat einmal über sein letztes Werk geschrieben: „Mir ist es, als ob dieses Werk mir eingegeben sei, um der Welt ihr eigenes, tiefstes Geheimnis, den wahrhaftigsten christlichen Glauben zu erhalten, ja, ihr neu diesen Glauben zu erwecken.“ So umschließt der Parzifal für uns das tiefste Geheimnis des Glaubens. Nicht jenes christlichen Glaubens, den wir heute in den Formen der Konfessionen überliefert sehen, sondern das Geheimnis jenes Glaubens an die Göttlichkeit des Menschen und seiner Gemeinschaft wird im Parzifal in die reinen Höhen einer großen, deutschen Kunst hinaufgetragen. Und so schließt gerade dieses Werk des Meisters nicht nur sein eigenes Lebenswerk, sondern es wird zum krönenden Erlebnis im Aufbau unseres Geisteslebens. Unter Ringen und Opfern erleben wir im Parzifal den Durchbruch des großen heroischen, deutschen Menschen aus allen Irntümmern zur bewußten Meisterschaft des Lebens.

Chamberlain sagt einmal, das Festspielhaus sei eine Kampfanlage, eine Staudarte, um die sich die Getreuen kriegerisch sammeln. Und so haben die Festspiele an den Anfang ihrer Arbeit im neuen Reich als erste Reinszenierung, die voll und ganz dem neuen Kunstwollen Rechnung trägt, den Parzifal gestellt, das Werk Wagners, das bis zum vorigen Jahre in der Inszenierung des Jahres 1882 gespielt wurde, die aber unserem Kunstempfinden und unserer Auffassung Wagners nicht mehr Rechnung zu tragen vermochte.

Man war auf die Bühnenbilder Alfred Rollers, Wien, gespannt, der mit dieser Parzifal-Inszenierung zum ersten Male in Bayreuth wirkt. Schon in unserem Bericht über die Proben konnten wir auf die Monumentalität des Rollerschen Entwurfes hinweisen. Alle Hoffnungen haben sich im stärksten Maße erfüllt. Die gesamten Bühnenbilder Rollers für den Parzifal sind von einer überwältigenden Größe, die dem gigantischen, fast unerfüllbar scheinenden Kunstwollen Wagners gerecht wird. Wenn in den riesigen Hallen des Gralstempels zwischen grünblauen Marmorsäulen die roten Gewänder der Ritter aufleuchten, wenn in der farbigen Leichtigkeit des Blumengartens die Blumenmädchen als wogendes Farbenspiel erblickt, dann erleben wir ein Kunstwerk im echt Wagnerischen Sinne des Dienens am Gesamtkunstwerk. Sehr schön auch die Wandelbefestigungen. Zwingend in der Formung Klingjors Burg.

Für die Gesamtinszenierung zeichnet **Heinrich Tietjen**, der Generalintendant der Berliner Staatsoper verantwortlich. Als Tietjen 1931 zum ersten Male von Frau Winifred Wagner nach Bayreuth berufen wurde, da stand man seiner Berufung in dem größten Teil der Presse feindlich gegenüber. Man befürchtete entweder eine „Modernisierung“ Bayreuths, oder eine Fiktion der Berliner Staatsoper. Tietjen hat beides nicht getan, sondern er hat mit einer geradezu gigantischen Arbeitsleistung die Arbeit Siegfried Wagners organisch ausgebaut und bereichert. Frau Winifred Wagner und Heinz Tietjen sind heute die Garanten dafür, daß Bayreuth weder in einer veränderten Tradition stehen bleiben, noch in einer übertriebenen, durch nichts gerechtfertigten Modernität über sein Ziel hinausdriftet. Tietjens Parzifal-Regie gipfelte in den Blumenmädchen-Szene, die in ihrer choreographischen Lösung zum atemberaubenden Erlebnis wurde. Wesentliche Unterstützung fand Tietjens Arbeit in dem technischen Leiter **Paul Gerhardt**, der die Beleuchtungstechnik im Festspielhaus auf eine wohl an den meisten Bühnen unerreichte Höhe gebracht hat.

Es gibt heute auf den deutschen Bühnen nur eine Künstlerin, die die **Kundry** mit dem ganzen Erleben, mit der ganzen Kraft eines existenziellen Ausdruckes zu singen vermag, und das ist **Marta Fuchs**, die Bayreuther-Kundry. Die Künstlerin begaunert in der großen Szene des zweiten Aktes mit dem betäubenden Klanggauer ihrer herrlichen Stimme, und gibt Beweise eines darstellerischen Könnens, die alles auf deutschen Bühnen hinter sich lassen. Sie vermag es die Kundry des zweiten Aktes zu erfüllen, zu gestalten! Ergreifend das stumme Gebärdenpiel der Künstlerin nach Kundrys Entführung. — (Die einzige Künstlerin, die diesen zweiten Akt des Parzifal ähnlich gefänglich und darstellerisch zu formen vermag, scheint mir **Else Gerhardt**-Vogel vom Staatstheater Wiesbaden.) Marta Fuchs stand

allerdings auch in Helge Roskänge ein Parzifal gegenüber, der erkennen ließ, daß diese Partie nur in der Berufung und nicht im Beruf, nur durch Gnade zu verkörpern ist. In milder Festigkeit zeichnete der Künstler vor allem im dritten Akt das Wachen Parzifals zu seiner Sendung.

Zu letzter Eindringlichkeit ist auch **Herbert Janßen** als **Amfortas** gelangt. Seine Charakterisierung des leidenden Gralkönigs durchmisst alle Grade körperlichen und seelischen Leidens. Als **Gurnemanz** bringt **Varandresen** seinen mächtigen, erzenen Haß zum Erklingen. Er wächst in diese Partie hinein und gibt ihr im Karfreitagssauber seine stärkste seelische Kraft. Ganz von der wilden Dämonie **Klingjors** besessen brachte **Paul Burg** mit seinem dunklen, charakteristischen Haß die Gestalt zu starker darstellerischer Intensität. Von den Blumenmädchen fielen durch stimmlichen Wohlklang besonders auf **Käthe**

Seidersbach, Franziska von Dobay und Margery Booth.

Am Pult saß **Richard Strauß** und führte dieses herrliche, im versenkten Orchesterraum unbeschreiblich klingende Orchester. Hier möchte man jede einzelne Instrumentengruppe hervorheben, ebenso wie alle Einzelheiten in der klaren Intonierung der Chöre, die wieder von Meister **Hugo Rüdell** einstudiert waren. Besonders der Chor der Blumenmädchen leistete in der musikalischen Sicherheit der Ausführung und in der Klangschönheit Ausgezeichnetes. **Richard Strauß** gestaltete die breiten, ruhigen Zeitmaße, vor allem im 1. Akt ganz überlegen. Hier erlebt man, wie ein großer Schaffender sich dem Werk des größten Meisters beugt, und sein eigenes künstlerisches Selbst an die vollendete Erfüllung legt.

Bayreuth steht im Mittelpunkt des Interesses. Die Anwesenheit des Führers, der hier Entspannung und Erholung von einer übermenschlichen Arbeitslast und Verantwortung sucht, gibt den Festspielen ihre Weihe. So wird für jeden Deutschen, der hier in Bayreuth in der Gemeinschaft mit seinem Führer den Genius **Richard Wagner** erleben durfte, Bayreuth zu einem Urquell deutschen Wesens und damit zum unvergeßbaren Erlebnis.

Der Dichter und der Tod

Eine Liliencron-Novelle / Von Hans Henning Grote.

Was tu' ich nun hinein in die Behälter? Erinnerung? Traum? Erlebnis? Phantasie? Poggstreb.

Den Schienenstrang entlang nach Lübeck püßte der Zug, der noch nicht lange den Hamburger Hauptbahnhof verlassen hat. An den Fenstern stehen fröhliche Menschen, halten Ausschau und grüßen hinüber zu den lachenden Wiesen, darin Blumen und Käbe die bunten Tupfen malen. Die heiße Julisonne des Jahres 1909 brüht über ihrer schwelgerischen Pracht.

Jetzt taucht ein freundliches Dorf aus spärlichen Gebäuden auf. Altdeutsche Bauernhäuser rufen still am Wege. Eine hohe Kirche betet zum Himmel.

„Das ist Altrahstedt“, sagt einer der Reisenden, ein junger, fröhlicher Mensch, und als die anderen keine Antwort geben, spricht er verwundert: „Dort lebt Liliencron!“

„Das ist doch der Dichter?“ fragt ein blondes Mädchen, das von der Nordsee braun verbrannt wieder zurück muß in die Enge einer bescheidenen Hünstlichkeit. „Ach ja, nun weiß ich!“ Und sie summt einen Vers:

„Nun, seit Jahren ordnen deine Hände
Perlenkette und Rosen in den Haaten.
Wieviel schöner, junge Frau, doch schmückten
Kleine Blumen dich, die einst wir pflückten,
Ich und du.“

„Er soll doch jetzt krank sein“, flagt der junge Mann. „Ich las es in einer Hamburger Zeitung.“

„Aber er ist doch noch nicht alt“, sagte das junge Mädchen jetzt träumerisch. „Könnte er sonst solche Lieder singen?“

In seinem Krankenzimmer liegt der Dichter. Sehr mühsam kommt sein Atem, aber er hat jetzt die Hände still gefaltet, seine Augen sind geschlossen und er scheint zu schlafen.

„Kommen Sie“, spricht der Freund und Lyriker **Gustav Falcke** zu **Anna** von Liliencron,

„ich kenne ihn, er will allein sein!“ und zieht die Widerstrebe, die die ganze lange Nacht bei dem in Fiebern liegenden Gatten treu gewacht hat, leise mit sich durch die Tür. Und sie sehen nicht, daß gleichzeitig ein fremder Mann Einlaß findet, der sehr höflich und gelassen zu Füßen des Krankentettes schreitet und heimlich dort auf einem Stuhl Platz nimmt.

Aber Liliencron verspürt die Gegenwart des Fremden. Er fühlt sich mit einem Male seltsam leicht, so als ob das Fieber ihn verlassen habe.

„Ach, Sie sind es“, spricht er zu dem Gaste, „viel wird es wohl nicht sein, drei Mark dreißig für das Gedicht, ich weiß. Nun, geben Sie nur her, ich will unterschreiben.“

Und da der Fremde nicht antwortet, ihn nur lange, fast liebevoll mit den großen, gültigen Augen ansieht, ist er verwundert: „Der sind Sie nicht der Kassenbote?“

Der Dichter hat sich bald emporgehoben. „Bilky“, sagt er fröhlich, „natürlich — du bist Bilky aus der Bar am Kai, mit dem ich so oft des Abends zusammenfahre, wenn die hellen Lichter von Newyork, die auch des Nachts nicht verlöschten, meine Augen brennen machten, daß ich ihnen zu dir entfloß. Weißt du noch, der Yankee dooble“, Liliencron pfeift eine Melodie zwischen den Zähnen, „und du konntest schon einen Stiehl vertragen, Bilky“, er lacht herzlich, „aber weißt du, manchmal war ich dir doch über!“

Er lehnt sich in die Kissen. „Es war eine schlimme Zeit. Das hatte die Liebe gemacht, Bilky, ich erzählte es dir doch. Das ist wohl Liebe, wenn man um einer Frau willen, — ja, ja Helena hieß sie — das Herrlichste aufgibt, was einem das Leben geschenkt hat. Um ihretwillen — wir haben uns sehr, sehr geliebt — hing ich des Königs Rod an den Nagel. O hätte' ich's nicht getan!“ schämt Liliencron, „Unserer taugt nicht zum Musik-

lehrer, Stubenmaler und Vereiter; wer einmal Soldat war, vergißt es sein ganzes Leben lang nicht. Als ich euer ungasstliches Land verließ, das keine Soldaten brauchen konnte, da schrieb ich ein paar Verse auf ein Kameradenlichtbild — das sind so recht meine ersten Verse gewesen. Willst du sie nicht jetzt hören, denn du siehst heute so würdig aus, und scheint ein Mann von Ruf geworden zu sein, Bilky? Weißt sie noch auswendig.“

Liliencron summt:
„Zuweilen ist es mir, als wenn ich höre
Die Trommeln wirbeln und den Schrei
der Hörn...“

Nur klingt es wie von weit entlegenen Höhen,
Und siegestrunken bricht aus tausend Reihlen
— Ich hör's, doch wie aus ungemessenen
Fernen —
Ein brausend Hurra, jauchzen zu den
Sternen.“

Liliencron hat sich jäh emporgehoben, sitzt wieder aufrecht in den Kissen.

„Verzeihung, Herr Major“, grüßt er militärisch, „aber ich bin ein wenig unbeholfen geworden. Die alten Wunden machen sich bemerkbar. Aber wenn Sie mich noch brauchen können, ich bin bereit. Ich habe bei Nachod und Stalitz gekämpft, und als sie mich dort durch den Unterleib schossen, entließ ich bald den Medizinschlangen und socht schon die nächsten Tage von neuem, wenn auch die Schüsse nicht ganz vorchristlich waren. Ich hatte sie aus einer Damengarderobe entliehen“, schmunzelte Liliencron fröhlich, „aber sie taten doch ihre Schuldigkeit. Welche auch gehorsamt, daß mich vier Jahre später ein Chassepot bei Laborschamps schwer verwundete — die Rothhojen schossen manchmal verdammt gut —, aber dennoch ritt ich am 19. Januar bei St. Quentin wieder als Adjutant. Da war's, und seine Augen leuchten verklärt, „daß sie auf dem Schlachtfeld den Deutschen Kaiser ausriefen!“

Er schläft ein, der Dichter in die weißen Kissen zurück. Durch die verschlossenen Fenster zwängt sich ein Sonnenringel und bleibt mitten auf der Lagerstatt des Todkranken haften. Er greift glücklich danach.

„Ach, es ist überall Sonne in Deutschland“, sagt Liliencron froh, „wir haben das Reich erstritten und erhalten. Daß es fort und fort blühe, dafür müssen die Späteren sorgen. Bewahr' es dir Gott, mein Vaterland, das Infanteriesignal zum Avancieren!“

Bald nach seinem fünfundsiebzigsten Geburtstag hatte doch sein Verleger, der gute **Richard Schuster**, einen sehr anständigen Vorstoß geschickt, der ihm ermöglichte, einen alten Lieblingswunsch in Erfüllung gehen zu sehen. Noch einmal wollte er hinaus zu den Schlachtfeldern, an jenen Stätten stehen, auf denen er mitgestritten und geblutet hatte, um Deutschland erstehen zu lassen. Die gute **Anna** war sofort bereit gewesen, und der kleine **Billy** auch. Die Augen hatten dem Dichter gezeichnet, als der Vater erzählte:

„Wilde Rosen überschlugen
Tiefer Wunden rotes Blut.
Bindverwebte Klänge trugen
Siegessmarck und Siegesflut.“

Aber der Wind, der von den Höhen von Spichern kam, war kalt gewesen, bitter kalt, und mit einem Male hatte ihm die Brust geschmerzt. Aber er hatte Frau und Kind nichts merken lassen, fröhlich weiter gekichert und geplaudert, und dann hatten sie Immergrün und rote Rosen auf die Gräber der toten Helden gelegt.

Aber die lange Reise, die hatte es wohl gemacht. Denn daheim war er erst richtig krank geworden, so als ob ihn bis dahin die große Erinnerung behütet hatte, und nun lag er hier.

Liliencron erkannte jetzt den fremden Gast. „Ich habe keine Furcht“, lächelte er still, „ich sah dein Gesicht schon zu oft, Freund Hein, auch wenn es sich damals gar kriegerisch und furchtbar gebärdete. Ich habe mich nicht davorentsetzt, denn ich sah durch seine grausamen Mienen hindurch tief in dein Inneres, darin sich die große, unendliche Ruhe birgt.“

„Es ist gut, daß die Treuen mich allein liehen“, sagte er feierlich, „denn ich gehöre schon nicht mehr zu ihnen. Ich weiß, daß ich jetzt zu dem seligen Stern zurückkehre, den ich so oft am strahlenden Nachthimmel erblickt und erblickt habe. Ich hatte immer diese Erinnerung, und sie hielt mich aufrecht in allen Placereien um Gold und Brot, daß eine frühere Welt in uns ist, die Seligkeit war. Denn zuweilen war eine sichere Stimme in mir, die rief: „Komm, ich führe dich wieder hinauf.““

Liliencron breitete glücklich die Arme. Dann bekennt er sich jäh. „Alter Freund, lächelt der sterbende Dichter, „du sollst mich in Haltung sehen. Geh“, befiehlt er mit leuchtendem Atem, „dreh die Spieluhr an!“

Und als jetzt ein feines, helles Klingen ertönt und in die Melodie übergeht, die ihm so wohlbekannt ist, schlägt Liliencron mit den mageren Händen jubelnd auf der weißen Decke den Takt des Hohenfriedberger Marsches. Der unbekannte Gast hat sich erhoben, segnend breitet er seine Hände über den Sterbenden, der langsam in die Kissen zurücksinkt. Angelockt durch die Töne der Spieluhr, die immer noch Preußens Gloria mit seinem Summen hämmert und schlägt, führen sie angstvoll in das Totenzimmer. Weinend sinkt die **Baronin** am Lager des Gatten nieder, küßt die lieben, stillen Hände.

Gustav Falcke drückt dem Freund die Augen zu.

Walter Gräffs Lebenswerk

Errichtung einer gemädelundlichen Forschungsanstalt? — Eine neue Wissenschaft

Kürzlich starb in München der Hauptkonservator der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, **Dr. Walter Gräff**, der 1933 den Lehrstuhl für Museums- und Gemädelunde an der Münchner Universität erhalten hatte. Professor Gräff kann gleichsam als Entdecker einer neuen Wissenschaft, der Gemädelunde, betrachtet werden, und der Tod erteilte den erst 53-jährigen Leiber vor der Erreichung seines großen Lebenszieles. Es ist dies die Errichtung einer Untersuchungs- und Forschungsanstalt für Gemälde und andere Werke der bildenden Kunst. Ueber die Aufgaben und die Ziele einer solchen gemädelundlichen Forschungsanstalt, die in München entstehen soll, reichte Gräff noch dem bayerischen Kultusministerium eine eingehende Denkschrift ein. Es war seine letzte bedeutende Arbeit.

Es ist für die Schüler **Walter Gräffs** äußerst schwierig, das Werk des Meisters zu erhalten und weiterzuführen. Gräff war eine internationale Autorität in allen Fragen der Echtheit eines Gemäldes und der Bestimmung von Gemälden von unbekanntem Meister. Im Auslande war sein Ruf als bester Kenner der Gemädelunde fast größer als in Deutschland. Unendlicher Fleiß und eifrigstes vielseitiges Studium, verbunden mit jahrzehntelanger Erfahrung, machten ihn auf seinen Spezialgebieten zum ersten Fachmann der Welt.

In der Alten Pinakothek in München richtete Professor Gräff ein hervorragendes Laboratorium für seine wissenschaftlichen gemädelundlichen Forschungen und Prüfungen ein, wohl das größte und beste seiner Art. Eine große Hilfe fand er in **Dr. Heterich**, den er als Mikrohchemiker besonders für die schwierigsten Farbenuntersuchungen heranzog. Die Werkstoffkunde spielt bei Gräffs Experimenten eine große Rolle. Seine vielseitige Ausbildung ermöglichte es ihm, naturwissenschaftliche Untersuchungsmethoden auf die Gemädelunde anzuwenden. Es gilt echte und unechte Lächer des Splachwirms, echte und falsche Risse zu unterscheiden. Der Physiker, Chemiker und Kunsthistoriker in **Walter Gräff** fand alle Wege, auch die gerissensten Falscher zu überführen. Seine Methoden werden künftig Prüfungen größten Stils, wie wir sie in den letzten Jahren erlebt haben, völlig unmöglich machen.

Gräff stammte aus Kreuznach, wo er 1876 geboren wurde. Zuerst studierte er Jura, wandte sich aber später der Kunstgeschichte zu. Er studierte hauptsächlich in Heidelberg, wo er 1906 bei **Thode** promovierte. Schon 1909 ging er an die Bayerischen Staatsgemäldesammlungen. Gräff war als Offizier im Felde und wurde 1917 im besetzten Gebiet Italiens Kunstschutz-Offizier. An einer Reihe bedeutender Ausstellungen war er maßgebend beteiligt.

Der graue Herr

Copyright by August Scherl

KRIMINAL-ROMAN VON RUDOLF STRATZ

(35)

Es war immerhin merkwürdig, wieviel Willenskraft in dieser Frau war. Sie gab sich nicht geschlagen. Sie warf den Kopf ins Genick. Sie fragte empört: „Wie kommen Sie dazu, mich derart zu verdächtigen?“

„Weil Sie einen Meineid geschworen haben — und mich das als Staatsanwalt interessiert!“ verlegte ich. „Bitte — falkern Sie nicht erst auf! Sie sind doch eine Dame. Also bewahren Sie Haltung! Kommen Sie doch, bitte, rasch einmal mit mir die fünfzig Schritte die Straße hinunter bis zu der Stelle am Parkgitter, wo Sie damals gestanden haben, nachdem sich Frau Sandner von Ihnen getrennt hatte!“

Frau Morell wagte keinen Widerstand. Wir waren an Ort und Stelle. Ich begann: „Das verhängnisvolle Rauchzimmer drüben ist hell, wie in jener Nacht, wo Sie Leopold Sandner, noch ehe es elf Uhr schlug, am Fenster gesehen haben —“

„Ja.“

„— ehe es elf Uhr schlug — wohlgemerkt!“

„Ja doch!“

„Leopold Sandner hat aber, zu Ihrem Unglück die Villa erst fünf Minuten, nachdem es elf Uhr geschlagen hatte, betreten! Das weiß ich seit einer Stunde ganz genau — das kann ich jederzeit mit vollkommener Sicherheit nachweisen... Es stand also ein anderer Mann am Fenster als er! Wer war das?“

„Ich habe Sandner gesehen!“ sagte Lisbeth Morell.

„Nein: Sie haben nicht den gleich darauf Ermordeten gesehen, sondern seinen Mörder — der auf ihn wartete! Wer war das?“

„Ich habe Sandner gesehen!“ wiederholte Frau Morell hartnäckig.

„Das ist unmöglich — sage ich Ihnen doch!“

„Jedenfalls glaube ich, ihn gesehen zu haben...“

„Das ist ausgeschlossen!“

„Wie? Der Mensch kann sich doch täuschen?“

„In diesem Fall nicht! Der Unbekannte stand im hellen Licht des Fensters. Draußen war voller Mondschein. Sie haben selbst bekundet, daß Sie nicht kurzichtig sind — daß kein Schleier vor dem Gesicht Sie behinderte... Frau Morell: Sprechen Sie die Wahrheit! Wer war das?“

„Vielleicht überhaupt niemand?“

„Und wegen eines Niemand's belasten Sie vor Gericht Ihr Gewissen mit einem völlig überflüssigen Meineid? Frau Morell — das glauben Sie ja selber nicht, daß ich Ihnen das glaube!“

Lisbeth Morell schweig. Sie hatte etwas seltsam Versteinertes an sich.

„Frau Morell — gestehen Sie: Wer war der Mann, der nach dem Schuß aus der Villa geflüchtet sein muß und dessen Nichtvorhandensein Sie vor Gericht abgeschworen?“

„Ich habe niemand gesehen!“

„Diese Antwort beweist mir, wie nahe Ihnen dieser Mann gestanden haben muß oder noch steht! Sie haben Sandner geliebt — das leugnen Sie ja auch gar nicht mehr — und er hat Sandner, Ihren Geliebten, ermordet... Trotzdem bedecken Sie seine Tat durch Meineid!“

„Ich weiß von nichts!“

„Frau Morell — damit kommen Sie doch nicht weiter! Ich will Ihnen helfen: Es gibt nur einen einzigen Mann auf der Welt, den Sie in Ihrer Lage schonen wollten oder schonen mußten...“

„Ich kenne keinen!“

„Sein Name liegt so gut auf Ihren Lippen wie auf meinen. Ich darf ihn nicht aussprechen, um Sie nicht zu beeinflussen. Nennen Sie ihn jetzt endlich!“

Lisbeth Morell stand stumm.

Ich legte ihr leicht die Hand auf die Schulter. „Ich muß Sie zu meinem Bedauern erluchen, sich als verhaftet zu betrachten, gnädige Frau! Bitte — kommen Sie mit zum Wagen!“

... Es ging schon auf vier Uhr morgens. Ich fuhr mit Frau Morell und dem Affessor Fabri in die Stadt zurück. Frau Morell sah die ganze Zeit neben mir, ohne sich zu regen, ohne ein Wort. Sie war wie versteinert.

Ich wollte in Gegenwart eines Dritten auch nicht weiter mit ihr sprechen. Ich ließ Frau Morell unter der Obhut des Affessors Fabri vorläufig unten im Wagen und stieg die hell erleuchteten Treppen des totenstillen Hauses empor und trat in Margot Sandners Zelle.

Sie hatte sich nicht zur Ruhe gelegt. Sie saß in ihrer Gefängnisbekleidung am Tisch neben der grünen Lampe.

Wir waren allein. Ich setzte mich ihr gegenüber. Ich begann ohne Umhülse: „Wir wollen die Ereignisse jener Nacht recapitulieren. Sie traten, als es elf Uhr schlug, von vorn, von der Straße aus, in das Haus. Bei dem Geräusch des eingetroffenen Haustors ist das Licht, das Ihre Freundin Lisbeth gleichzeitig in dem Rauchzimmer auf der Rückseite der Villa sah, erloschen. Sie wußten also nicht, daß sich jemand schon vor Ihnen in dem Hause befand und es verdunkelte, als er jemand kommen hörte. Auch Sie machten nicht hell, um keinen Verdacht zu erwecken. Sie kannten sich in Ihrem Hause aus. Sie setzten sich im Dunkeln hin und warteten auf Ihren Mann und Luise Heidebluth. Sie hörten nach wenigen Minuten, wie jemand das Haustor, das Sie von innen verschlossen hatten, wieder aufsperrte. Er machte im Rauchsalon Licht, kurbelte dort, der Kälte wegen, den elektrischen Ofen an, — tat, als ob er zu Hause wäre. Sie, in dem dunklen Salon nebenan, sah er nicht — aber Sie sahen ihn durch die offene Tür. Es war ein Ihnen unbekannter älterer Herr mit grauem Vollbart, mit grauem Mantel und grauem Hut. Er legte diese Dinge ab — auch den grauen Vollbart — und Sie er-



Jagd im Monat August — Feisthirsche

Der Ring der Zigeunerin

Eine spukhafte Geschichte von Hans W. Degener

Wir fuhren nach Berlin. Die Straßen waren pulvertrocken, hinter uns zischte eine Fahne von Staub. Wir fuhren achtzig Kilometer Durchschnit, wir fuhren wie die Iren. In den Kurven schrien die Reifen wie fiebernde Kinder. Am Südhimmel stand eine Gewitterwand, stand schwarz, unheimlich, steif von böser Spannung.

Wir kamen durch Helmstedt, hatten enge Straßen mit schmalen Gehsteigen, von denen die Fußgänger immer wieder auf die Fahrbahn hinunter traten, wenn sie sich auswichen. Man mußte langsam fahren und die Leute beobachten.

Es waren Landbewohner mit Einkaufstaschen, Schüler mit staubigen Mützen und derben Schuhen, Frauen mit Umhängeläckern, Männer mit Knotenhöden, Kinder mit braunen Gesichtern, ein kleiner Strom von Menschen. Plötzlich sah ich ein grellbuntes Kleid, sah blauschwarzes Haar, lange Ohrgehänge, Glubaugen, weiße Fohlenzähne. Ein Zigeunerinmädchen! Sie kam unserem Wagen entgegen, an der Seite, an der ich saß. Ich sah sie an, unsere Blicke begegneten sich, es lief mir kalt über den Rücken.

Was war das? In dem Augenblick, in dem wir an dem Mädchen vorüberfuhren, griff sie mit ihrer braunen, wie aus Lehm gebackenen Hand nach der Tür des Wagens, griff oben, über die heruntergefuhrte Scheibe an die Tür, trat mit einem kurzen Schritt auf das Trittbrett! Ich erschrak so, daß ich mit dem Oberkörper auswich. Es ging alles sehr schnell. Ich hatte beide Hände am Steuer, sie riß mir die linke Hand davon los, irgend etwas gefah-

kannten nun, während er alles in den Tapetenschrank hinter einem Selbstbild verschloß, in ihm Ihren Mann...“

„Woher wissen Sie das?“ fragte Frau Sandner mit einer von dumpfem Grauen umflogten Stimme.

... Weil ich seit einer guten Stunde die Attribute des Grauen Herrn in Händen habe! Ihr Verteidiger hat sie mir preisgegeben, um Sie zu retten... Bleiben Sie ruhig! Hören Sie! Ich habe vorhin selber in der Villa die Sachen angelegt. Der Mantel spannte über der Brust. Ich zupfte ihn zurecht. Dabei hörte ich ein Knistern im Brustfutter, das der, dem der Mantel gehörte, wohl nie vernommen hatte, weil ihm der Mantel ja passte. Ich griff hin und zog aus einer kleinen Zinentasche, die sicher noch nie aufgehüpft worden war, ein kleines Stück Papier heraus. Es traf offenbar darin, seitdem der Mantel die Schneiderwerkstatt verlassen hatte. Es war der Bestellzettel eines Londoner Herrenmähgeschäfts zur Ablieferung an Kunden. Er lautet, als Weisung für den Boten: Paid — auf deutsch Bezahlt! — to Mr. Leopold Sandner, Cecil-Hotel. Dieser unscheinbare vergessene kleine Zettel erzählte mir das ganze Geheimnis: Der Graue Herr war Ihr Mann selber, Frau Sandner!“

„Ja!“ sagte Margot Sandner dumpf.

Ich beugte mich vor. Ich verlegte gedämpft: „Gnädige Frau — ich frage Sie nicht weiter. Denn Sie wissen es nicht und können es nicht wissen; sonst hätten Sie sich — so, wie Sie sind — längst von Ihrem Mann getrennt... Und ich muß Ihnen jetzt, kraft meiner Amtspflicht und im Interesse der Untersuchung, das Fürchtbare verraten, das wir schon vorher durch Zeugen von dem Grauen Herrn wußten, ehe wir Klarheit hatten, wer der Graue Herr war... Gnädige Frau — seien Sie stark!“

Fortsetzung folgt

teuerte. Er runzelte die Stirn und ließ sich den Ring zeigen. Er sah ihn an, er sah mich an, er trat zwei Schritte zurück und winkte dem Hotelbedienten. „Die Herren wünschen nicht bei uns zu wohnen, trage die Koffer auf die Straße, Karl!“ Wir waren steif vor Schrecken. „Dinans! Dinans!“ schrie der Hotelier. Da standen wir ratlos auf der Straße.

Wir gingen in ein Kaffeehaus und ich verdeckte meine linke Hand, so gut es ging. Wir tuschelten und ratschlagten, wir blätterten im Telefonbuch und erkundeten den Anruf eines Völkerkundlers. Er hieß Dr. Dr. de Brun und wohnte in der Hardenbergstraße. Als wir so weit waren, wurden wir wieder guter Dinge. Dieser Mann würde unser Rätsel lösen. Wir tranken Kaffee.

Es kamen zwei junge Jünger in das Kaffeehaus, Sie setzten sich an den Nebentisch. Ich habe eine Schwäche für Jünger, für ihre schmalen Köpfe, ihre klare Haut, ihre geschmeidigen Bewegungen. Ich betrachtete sie also. Dabei vergaß ich meine Hand zu verdecken. Plötzlich stieß der mir zunächst sitzende Jünger seinen Gefährten an. Er deutete auf mich, auf meine linke Hand. Sie zuckten zusammen! Sie sahen mich mit feindseligen Blicken an, sie griffen in ihre Taschen, ich sah Griffse von Dolchen in ihren Hänften! Sie sprangen auf und gingen rückwärts zur Tür, sie ließen kein Auge von mir. Als sie in der Tür waren, drehten sie sich blitzschnell herum und rannten davon.

Wir gingen zu Dr. Dr. de Brun. Wir kamen in ein seltsames Haus. Es hing voller Waffen und voller Gongs, zentimeterdicke Teppiche bedeckten den Boden, ein Neger öffnete uns die Tür. Wir warteten in einem Zimmer, in dem Schlingpflanzen in bronzenen Schalen wucherten und eine Nieselanlage ein monotones Geräusch verursachte. Dann kam Herr de Brun. Er war ein kleiner alter Mann. Er trug einen vornehmen schwarzen Anzug und einen Fes.

Ich trat vor und brachte unser Anliegen an. Herr de Brun befaß den Ring. Er verneigte sich dreimal vor ihm und bat mich, auf einem kleinen Hocker Platz zu nehmen. Dann klaffte er in die Hände. Der Neger kam, er klafferte mit ihm. Da begann der Neger zu tanzen, und Herr de Brun fiel vor mir auf die Knie und stimmte einen komischen, leiernden Gesang an! Mir brach der Schweiß aus. Der Neger tanzte immer toller, stampfte mit den Füßen, Herr de Brun geriet in eine ekstatische Melodie, die nur aus drei Tönen bestand, die sich immer wiederholten. Eine merkwürdige Würdigkeit wollte mich besellen, ich wurde immer willensloser. „Wenn ich jetzt sofort wegläufe, schlafe ich hier ein!“ klafferte ich mir selbst zu. Ich sprang auf, lief an den stehend ausgestreckten Händen des Negers vorbei, die Treppe hinunter, riß meinen Freund in eine Tasse. Wir atmeten tief.

Wir fuhren eine halbe Stunde, dann hatten wir uns wieder in der Gewalt. Wir beorderten den Tagefahrer zu einer Bar, wir wollten einen Kognak trinken dort. Wir kamen an, wir stiegen aus, ich wandte mich an den Fahrer, um ihn zu entlohnen. „Nein, von Ihnen nehme ich kein Geld!“ sagte der Mann. „Aber warum denn nicht?“ schrie ich unbeherrsch. Er deutete auf den Ring, sah wieder starr geradeaus und stammelte: „Bitte, kein Geld!“ Er war ganz blaß, der arme Kerl. Ein Gedanke durchzuckte mich. „Wollen Sie denn den Ring haben?“ fragte ich. Da fuhr der Kopf des Mannes zu mir herum, ich sah in gläserne, zu Tode erschrodene Augen, hörte ein Motorheulen, der Tagefahrer raste davon.

Wir gingen in die Bar. Wir zitterten an allen Knochen, als wir an die Tiefen traten. Wir bestellten Kognak. Ich griff mit zitternden Händen nach beiden Gläsern, um eines meinem fassungslosen Kameraden zu reichen. Da fiel mir der Barmixer in die Arme, er riß mir die beiden Gläser aus den Händen, warf sie hinter sich, sprang mit einem Satz über den Bartisch, sagte mich, sagte meinen Freund, drängte uns zur Tür hinaus. Hinter uns knarrte ein Schloß. Das Licht in der Bar erlosch.

Wir brauchten uns nicht zu verständigen. Wir rannten und rannten. Wir rannten zu unserer Garage, holten den Wagen, jagten los. Es war nachmittags gegen fünf Uhr.

Wir tankten in Magdeburg, wir kamen wieder durch Helmstedt. Wir fragten ein Dutzend Leute nach Zigeunern, nach einer jungen Zigeunerin. Einige wollten sie auch gesehen haben, keiner wußte, wo sie jetzt stecken könnte. Wir wurden während und fuhren weiter. Und kurz hinter Helmstedt — der Abend sank schon herab und ein lauer Wind strich über die Straße — sahen wir die Zigeunerin vor uns gehen! Sie war noch weit. „Dort, dort!“ schrie ich. Mein Freund schreute aus seiner Verunsicherung auf. „Wo denn, ich sehe nichts!“ Ich trat auf den Gashebel, streckte die linke Hand aus dem Wagen hinaus, zeigte nach vorne, riß die Hand zurück. Der Ring war fort, verloren! Ich bremste, wir suchten die Straße ab, sie war mit pulvertrockenem Staub bedeckt. Wir fanden den Ring nicht wieder! Wir stiegen ein, jagten der Zigeunerin nach, wir holten sie ein, sie drehte sich um. Es war eine ganz andere Zigeunerin, eine alte, etwas melierte Zigeunerin. Tja!

AUS KARLSRUHE

Der Reichshandwerksführer in Karlsruhe

Hauptversammlung der Handwerkskammer — Ministerpräsident Köhler über „Staat und Handwerk“ — Der Reichshandwerksführer über den Aufbau des Handwerks

Am festlich geschmückten Saal des ehemaligen Landtags fanden sich gestern nachmittag die Mitglieder der badischen Handwerkskammer, die Kreisshandwerksführer und viele Meister der verschiedenen Handwerkergruppen sowie Vertreter befreundeter Organisationen des Handels, der Industrie und des Gewerbes ein. Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichshandwerksführers Schmidt hatte die Handwerkskammer zu einer außerordentlichen Hauptversammlung einberufen. Wenige Minuten nach 8 Uhr erschien der Reichshandwerksführer, angetan mit der großen Ehrenkette des deutschen Handwerks, zusammen mit dem badischen Ministerpräsidenten und dem Minister Schmittbenner. Handwerkskammerpräsident N ä h e r begrüßte mit herzlichen Worten die Mitglieder und Gäste, unter denen man auch den stellvertretenden Gauleiter Röhn, den Bezirksführer der Arbeitsfront, Plattner, den NS-Bagor-Gauamtsleiter van N a y und den Kreisleiter Borch bemerkte. Dann ergriff

Ministerpräsident Walter Köhler

das Wort. Er überbrachte zunächst den Gruß der badischen Regierung an den zum ersten Male in Baden weilenden Reichshandwerksführer, der ihm aus den Zeiten des Kampfes in treuer Kameradschaft verbunden sei. Die Arbeit am Handwerk und die Arbeit für das Handwerk sei schwerer als die Allgemeinheit wisse. Die hohe Bedeutung der vielen kleinen Betriebe sowohl wirtschaftlich wie auch volkspolitisch habe erst der Nationalsozialismus erkannt. Ganz klar werde die Bedeutung des Handwerks, wenn man bedenke, daß wir 1,4 Millionen Handwerksbetriebe im Deutschen Reich besitzen, von denen 94 Proz. bis zu 3 Gesellen beschäftigen; 13 Proz. des Gesamtumsatzes der deutschen Wirtschaft entfallen auf das deutsche Handwerk. Wie furchtbar der Zusammenbruch der deutschen Wirtschaft sich auch gerade beim Handwerk ausgewirkt habe, gehe daraus hervor, daß der Umsatz dieser Wirtschaftsgruppe von 22,3 Milliarden RM. im Jahre 1927 auf 11 Milliarden im Jahre 1932 zurückgegangen sei. Die genauen Zahlen für das Jahr 1933 liegen noch nicht vor. Aber es läßt sich heute schon übersehen, daß der Umsatz um 30-40 Proz. höher sei, als im Vorjahre. Nichts sei klarer, als diese Zahlen, daß die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung richtig gewesen sind. Die Reichsregierung hat dem Handwerk bewußt eine Stütze gegeben, damit es nach außen zur Geltung komme. Aber auch die Schwierigkeiten innerhalb des Handwerks selbst seien vielfach schuld gewesen an dem Niedergang. Wenn in den Organisationen des Handwerks der nationalsozialistische Geist wirklich lebendig sei, werde auch der innere Anfriede verschwinden. Der Ministerpräsident schloß mit einem Appell an das Handwerk, aus eigener Kraft sich seine künftigen Gesetze zu formen, und mit der Bitte an den Reichshandwerksführer, auch seinerseits in Berlin immer wieder darauf hinzuweisen, daß Baden Grenzland sei und als solches schwer zu leiden habe.

Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Worten des Ministerpräsidenten begann

der Reichshandwerksführer

mit einer großen auf viele grundsätzliche Fragen eingehenden Rede. Er wies darauf hin, daß es heute nicht darauf ankomme, Notlösungen zu schaffen, sondern mit dem Blick auf das Endziel die ersten Fundamente zu einer neuen Staats- und Wirtschaftsordnung zu legen. Der Nationalsozialismus schöpfe aus der Vergangenheit das Wertvolle und Gute und gestalte es neu für Gegenwart und Zukunft. Gerade das Handwerk steuere, den Grundfäden des Nationalsozialismus zur Bodenständigkeit gemäß, nicht auf Enteignung, sondern auf Bezeugung des schaffenden Menschen hin. Es bilde eine wertvolle Stütze der ganzen Wirtschaft und einen ihrer gesündesten Faktoren. Das Handwerk habe in vielen lebenswichtigen Betrieben die Möglichkeit, am Aufbau mitzuwirken. Der Aufbau in einzelnen Ständen solle und dürfe nicht dazu führen, daß sich nun neue Machtgruppen innerhalb des Staates bilden, sondern er solle gerade das Gefühl der Gemeinamkeit stärken. Es sei ein Zeichen des großen Vertrauens des Führers in das deutsche Handwerk, daß das Handwerk als erster Stand den Auftrag erhalten habe, sich ständig zu

sehen durchzuführen. Dieses Vertrauens müßte das Handwerk sich würdig erweisen. Heute seien noch 50 Prozent der Handwerksmeister ohne abgelegte Prüfung. Ziel des Nationalsozialismus sei es, das Leistungsprinzip wieder im Handwerk einzuführen. Der Obermeister werden wolle, müsse erst Lehrling, Geselle und Meister gewesen sein. Die Möglichkeit der Neuorganisation des Handwerks nach eigenen formieren und seinen Aufbau nach eigenen Ge-

Die neue Feuermeldeanlage

Als noch die verschiedenen Freiwilligen Feuerwehren für die Sicherheit der Stadt vor Brandschäden zu sorgen hatten, da hat man jeden Brand im Rathaus telephonisch melden müssen. Nur von hier aus war es möglich, die Kommandanten der einzelnen Wehren und die Wärter der Fahrzeuge telephonisch zu erreichen. Dieser Zustand blieb auch bestehen, als in Karlsruhe eine Berufsfeuerwehr eingerichtet wurde und als die automatischen Feuermelder in der ganzen Stadt aufgestellt wurden: Alle Feuermeldungen gingen nach wie vor in die Fernsprechkentrale des Rathauses und wurden von da an die Feuerwache an der Ritterstraße weitergegeben. Damit sind naturgemäß oft kostbare Sekunden verloren gegangen. Leider war aus finanziellen Gründen eine Aenderung in diesen Verhältnissen lange Zeit nicht möglich.

Erst im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms konnte man daran gehen, den eigentlich selbstverständlichen Grundgedanken der Zeit umzusetzen, daß alle Feuermeldungen unmittelbar da einlaufen müssen, wo die hilfeleistende Mannschaft samt ihren Geräten untergebracht ist. Dank der vorbildlichen Zusammenarbeit zwischen der Firma Siemens u. Halske, der Schwachstromabteilung des städtischen Elektrizitätsamtes und der Berufsfeuerwehr ist nun im letzten halben Jahr eine neue Anlage geschaffen worden, die seit einigen Tagen in Betrieb ist.

Im Stadtgebiet sind jetzt sieben Feuermeldeschleifen gelegt, die von der Feuerwache ausgehen und hier auch wieder einmünden; an sie sind alle Feuermelder angeschlossen. Ständig durchläuft die Leitungen ein elektrischer Strom, der im Kellergeschoss des Feuerwehrgebäudes in einer großen Akkumulatorenanlage erzeugt wird. Jede Schleife bildet einen Stromkreis für sich. Bei Betätigung irgend eines Feuermelders kann man sofort in der Zentrale der Feuerwache sagen, von welcher Schleife und von welchem Melder der Alarm kommt.

Unter der liebenswürdigen Führung des Branddirektors W i l d e können wir die Einrichtungen in allen Einzelheiten besichtigen. Es werden gerade die Melder einer Schleife auf ihren tadellosen Zustand geprüft; wir sehen so die Anlage in Tätigkeit, ohne erst auf eine Brandmeldung, die ja erfreulich selten eintritt, warten zu müssen.

In der Telegraphenzentrale der Feuerwache ertönt eine schrille Klingel. Ein Vohapparat, der äußerlich einem Telegraphenapparat gleicht, tritt in Tätigkeit: Auf einen Papierstreifen werden Punkte eingeschlagen: erst vier, dann einer, dann fünf; zudem wird auf dem Streifen Datum und genaue Zeit automatisch aufgedrückt. Dreimal hintereinander gibt der Vohapparat dieselbe Meldung. Aber schon im Moment des Alarms leuchtet auf der Schaltwand sofort auch die Zahl 415 auf.

Der diensttuende Telegraphist weiß dann, daß auf der Schleife 4 der Feuermelder 15 in Betrieb gesetzt worden ist. Er alarmiert sofort die Wache. Aber es ist gar nicht mehr nötig, daß den Führern der Löschzüge viel Angaben gemacht werden, wohin sie fahren sollen. Denn ebenso wie im Telegraphenzimmer leuchtete auch in der Wagenhalle die Zahl 415 auf. Jeder Führer und Kraftwagenfahrer weiß also selbst, wohin die Fahrt geht. Kostbare Sekunden können durch diese Einrichtungen gewonnen werden. Auf einer Liste hat — was sich auch schon bewährte — der diensttuende Telegraphist die Feuermeldernummern mit roter Schrift eingetragen, in deren Bereich besonders gefährdete Objekte liegen: Fabriken z. B. Es

Gefahren sei die letzte Chance des Handwerks. Darum müsse dieser Aufbau nach ganz großen Gesichtspunkten und in aller Ruhe erfolgen.

In längeren grundsätzlichen Ausführungen beschäftigte sich der Reichshandwerksführer dann mit der künftigen Gestaltung und Formung des deutschen Handwerks und schloß mit einem Appell zur Mitarbeit und einem Verneinung zum Führer.

In seinem Schlusswort erklärte Handwerkskammerpräsident N ä h e r, daß das badische Handwerk in Kürze fertig gegliedert sein werde in 33 Kreise mit ihren Pflanzstätten und in 14 Kreisgeschäftsstellen. Er schloß mit einem Sieg-Heil auf Reichspräsident und den Führer. Das Horst-Wessel-Lied und das Deutschland-Lied beendeten die Kundgebung.

Es ist nur nötig, in der Feuerwache zwei Hebel umzulegen; jeder Feuermelder ist nämlich gerichtet, so daß dann bei einer Unterbrechung des Stromkreises die Meldung auf dem einen oder anderen Wege doch an ihr Ziel kommt. Ein besonderer Vorteil ist noch, daß man von jedem Melder aus telephonisch mit der Feuerwache sprechen kann. Dies können aber nur die Beamten der Feuerwehr, nicht irgend ein beliebiger Spaziergänger.

Der braucht auch nichts zu wissen von der komplizierten Einrichtung der ganzen Feuermeldung. Zunächst muß er wissen, wo der ihm zunächst gelegene Feuermelder sich befindet; es ist kaum zu glauben, wie viele Leute das nicht wissen! Es sind jetzt nach der neuen Einrichtung über das ganze Stadtgebiet ungefähr

115 Melder

verteilt, also in genügender Dichte vorhanden.

Und dann sollte sich jedermann klar darüber sein, wie man so einen Feuermelder bedient. Man drückt die dünne Glässhleife ein — am besten mit dem Ellenbogen! — drückt einmal fest auf den Knopf und wartet, bis die Feuerwache antwortet. Es hat keinen Sinn, wie wahnwitzig Alarm zu läuten an dem Melder, auch nicht, fünf Minuten lang den Knopf zu drücken — es kommt nämlich auf der Zentrale nur eine Meldung an. Viel wichtiger ist, daß der Meldende brav auf die Feuerwache wartet und ihr die nötigen Aufschlüsse gibt. Wenn er die Zeit des Wartens dazu, sich zu überlegen, wie er am genauesten dem Führer des Löschzugs seine Angaben machen kann, wird ihm dieser dankbar sein.

Gegenwärtig geht man auf der Feuerwache daran, die Telephonanlage in eine automatische umzubauen. Ist das geschehen, dann darf sich Karlsruhe rühmen, eine der modernsten Feuermeldereinrichtungen in ganz Deutschland zu haben.

Bunte Bilder aus dem altkarlsruher Hofleben

Es hängt mit der Gründung von „Carlsruhe“ aufs engste zusammen, daß die Stadt noch bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts hinein ihren Mittelpunkt im Schloß hatte. Was sonst noch hier wohnte, war mit dem Hof und der Armee irgendwie verbunden; denn hatten sich Kaufleute und Arbeiter angesiedelt, die für die Bewohner sorgen mußten. Andere Persönlichkeiten hat man kaum in Karlsruhe gefunden.

Man macht sich aber kaum eine richtige Vorstellung davon, wie groß der Hofstaat der damals noch recht kleinen und unbedeutenden Residenz war. Wir können nur aus dem ersten gedruckten Einwohnerbuch, das 1818 als „Wegweiser für die großherzogliche Residenzstadt Karlsruhe“ erschienen ist, ersehen, daß eine geradezu unheimlich große Zahl der damaligen Einwohner einen Titel hatte, der auf ein Verhältnis zur Hofhaltung und Beamtenhaft hinweist.

Und es finden sich ganz absonderliche darunter, die wir heute gar nicht mehr verstehen. Ein „Stalloffiziant“ wird wahrscheinlich eine geringwertigere Tätigkeit ausgeübt haben, als ein hochtrabender Titel es vermuten läßt. Der „Aumonier“ war der Almosenvertheiler. Von den in späteren Zeiten verschwundenen Titeln seien nur erwähnt, der Heibud, der damals wohl kein Schwarzer mehr war, der Kabinettsekretär, der Zeugjäger, der Hofschmied, der Hofbodenwischer, der Hofpauker, der Hofbrunnenmeister und der Hofstanzmeister. Auch fünf Türnischwächer hat es damals gegeben. Die Türnischwächer war ein mittelalterlicher Burgen der große Aufenthaltsraum. Was aber diese Türnischwächer noch im 19. Jahrhundert zu tun hatten, ist ebenso schleierhaft wie das Amt, das der Hofpauker ausübte! Und ein altes Mütterchen ist damals noch in Karlsruhe herumgelaufen, das an die Zeiten des Rokoko erinnert hat mit den absolutistischen fürstlichen Gewohnheiten: eine „Hofportierkassenträgers-Witwe“. In der Beamtenwelt gab es auch schöne „Amtsbezeichnungen“. Da stolzierte der Herr „Accisor“ feierlich durch die Stadt, begleitet vom „Steuerperäquator“, — das war nämlich der Mann, der die Steuern veranlagte, — und begrüßte mit altmodischer Höflichkeit den „Salzadmobiatur“, dessen Beschäftigung wir uns nicht mehr vorstellen können!

Aber den ganzen großen Hofstaat lernen wir

erst kennen, wenn wir das 14 Jahre später — 1832 — erschienene „Adreßbuch der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe“ zur Hand nehmen. Sein Verfasser, der „Dirnisi“ Johann Mall, der tagesüber im „Kontrollbureau“ der direkten und indirekten Steuern beschäftigt war und froh sein konnte, daß er keine modernen Steuerfragebögen mit all ihren Fallstricken und Hintertüren zu bearbeiten brauchte, hat sich die Mühe gemacht, den gesamten Hofstaat nach den verschiedenen Dienststellen gegliedert nach Nam und Art anzuführen.

Zuerst kommt der großherzogliche Hofstaat. Da gehts ganz vornehm zu! Von den „Oberhofchargen“ sind allerdings nur ein Großhofmeister, ein Oberkammerherr und ein Oberhofmarschall aufgeführt, weil die anderweitigen Oberhofchargen „vacant“ sind — so wird dazu erklärt — und teils nicht hier wohnen. In den Dienst bei Hofe mußten sich teilen 11 diensttuende Kammerherren und 4 Kammerherren und 4 Kammerjunker.

Der Oberhofmarschall selbst hatte einen Hofmarschall, einen Oberschenk und einen Reismarschall zur Verfügung, daneben für seine Kanzlei einen Geheimrat, einen Rat, einen Sekretär, einen Registrator, einen Actuar und einen Kanzleidiener. Was mag diesem Amt wohl so viel Arbeit gemacht haben? Die unterstellten Behörden wohl kaum, denn das waren: das Hofmedizinwesen, die Hofgerichtsbarkeit, die Hofbibliothek, das Hofnaturalienkabinett, das Hofphysikalisches Kabinett, das Gemälde- und Kupferstichkabinett — bei dem merkwürdigerweise ein Hofmaler und eine auswärts wohnende Hofmalerin angeführt werden —, dann die Hofmusik und endlich das niedere Personal der Garderobe, der Hof-fourriere, der Hofoffizianten, zu denen noch der Kammerhusar, zwei Heibuden und zwei Kammerlaquaien zählten. Bei der Garderobe finden wir neben dem Leibjäger, den die Kellner unter uns ja noch kennen, auch den Garderobefräger.

Besonders unterhaltsam ist die Zusammenfassung des dem großherzoglichen Hofstaat unterstellenden Hofstaates Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin. Da finden wir zuerst die Oberhofmeisterin mit ihren Hofdamen, die wieder zu ihrer Bedienung drei Kammerjungfern und zwei Garderobemädchen brauchten. Dann kommt die „Fürstliche Kinderstube“. In der walteten ihres Amtes der Hofmeister und eine Gouvernante, daneben

eine Kindfrau und ein Kindmädchen; und dafür, daß die Kleider der fürstlichen Kinder immer schön in Ordnung waren, sorgten ein Kammermädchen und ein Garderobebelagat. Ferner gab es: eine Oberbeschließerin, eine Beschließerin, eine Unterbeschließerin und eine Leibweibzeugbeschließerin!

Man hat damals viel auf Essen und Trinken gegeben, das erhielt man schon aus der Zusammenlegung des Küchenpersonals; da walteten ihres Amtes ein Haushofmeister, ein Küchenmeister, ein Küchenbeschreiber, ein Badmeister, vier Mundfische, zwei Hoffische, ein Bratenmeister, fünf Küchenjungen, eine Küchenmagd und eine Geflügelkammerfrau.

Aufs engste haben mit der Küche zusammenarbeiten müssen die Hofkonditorei, die Hofkaffeebiederei, in der der Hofkaffeebiederer und die Kaffeesiederin tätig waren, und die Hofkellerei, die allein außer dem „Hoffeller“ einen Kellermeister, einen Mundschenk und einen Weischenk aufwies, daneben zwei Kellerknechte. Für das nötige Tafelgeschirr sorgte die Hofsilberkammer, bei der ein Silberverwalter, ein Silberdiener, ein Vandsilberdiener und drei „Silberpfeiferinnen“ tätig waren. Und wenn es irgendwo etwas zu richten gab, dann mußte die Hauskammer einpringen: ein Hauskammerer, zwei Tapezierer, zwei Tapezierjungen und drei Näherinnen werden in dem großen Schloß mit seinen unendlich vielen Zimmern über Arbeitslosigkeit nicht zu klagen gehabt haben. Und für alles mußte der Schloßverwalter ein aufmerksames Auge haben, dem ein Hofbaukontrolleur, ein Kaminfeger, fünf

Schloßwächter, drei Hofbodenwächter und ein Türknicht zur Verfügung standen.

Aber noch ist kein Ende mit dem Hofstaat. Da kommt das Oberstallmeisteramt mit seinen Unterabteilungen. Da war in der Stallverwaltung ein Habermesser und ein Heubinder beschäftigt, neben einem Leibkutscher mußten fünf Kutscher die herrschaftlichen Equipagen fahren, während drei Postillionen die Brieffschaften besorgten. Auch eine eigene Abteilung gab es für den Bauhof. Beim Oberstallmeisterstab blühten wieder die schönen Titel.

Und nun kommen andere Hofstaaten, der des Markgrafen Wilhelm, des Markgrafen Maximilian und der Markgräfin Amalie Friederike und der Prinzessin Auguste zu Nassau. Alle haben wieder die verschiedensten Abteilungen und Angestellten. Was hätte auch die Frau Markgräfin Amalie Friederike anfangen sollen, wenn sie nicht eine eigene Hofküche, Konditorei, Kaffeesiederei und Hofkellerei gehabt hätte?

Und das ist erst der „Hofstaat“; dann kommt der „Civilstaat“ mit den verschiedenen Ministereien und Behörden, dann der „Militärstaat“ mit dem ganzen „Heer“! Bei dem mögen nur der Kuriosität halber herausgegriffen sein das „Garnisonsauditorium“ und die „Militärbrigade“. Auch die noch lebenden „Pensionärs“ zählten zum großherzoglichen Hof, Zivil- oder Militärstaat. Es ist wirklich nicht viel Raum mehr in der kleinen Residenz geblieben für die unterschiedlichen „Künstler und Professionisten“, die unser Adressbuch auf 40 Seiten aufzählt, nachdem für Hof, Behörden und Heer allein 80 Seiten nötig waren!

Nationales Motorradrennen auf der Hockenheim Dreieckstrecke

Hockenheim, 24. Juli. Von Hockenheim, auf der weitgebreiteten Anebene gelegen, an der Rheintalbahn, die den Norden mit dem Süden verbindet, hat man bis vor wenigen Jahren in weiteren Kreisen oder außerhalb Badens noch kaum etwas gewußt. Und doch kann die Gemeinde auf eine über 1000 jährige Vergangenheit zurückblicken. In der Geschichte kommt der Ort schon seit dem 8. Jahrhundert unter dem Namen Hockenheim, Dehinheim, Hochheim vor. Alte Funde aber beweisen, daß die Gegend schon in Urzeiten besiedelt war. Das kann nicht verwunderlich sein, ist doch das Klima mild und der Boden gut zu bearbeiten. Gewächse wie Tabak und Spargel gedeihen prächtig.

Ganz früher, bis noch vor ungefähr einem Jahrzehnt, wurde auf der Hockheimer Gemarkung, die eine der größten in Baden ist, hauptsächlich der Hopfen gepflanzt. Seitdem die Brauereien aber durch den geringen Bierumsatz weniger Hopfen und Malz gebrauchten, ging der Anbau von Hopfengärten ganz zurück. Die bäuerliche Bevölkerung, die etwa ein Viertel der Einwohnerschaft ausmacht, mußte sich nach anderen Verdienstmöglichkeiten umsehen. Sie ging zu dem lohnenderen Anbau von Spargel über. Heute findet man fast

Kilometer lang und umfaßt hauptsächlich gerade Strecken. Nach den hochwertigen Leistungen bekannter deutscher Fahrer darf sie wohl das Recht auf die Bezeichnung haben, die schnellste deutsche Motorradstrecke zu sein. Sie erlaubt auf den Geraden, die Längen bis zu 4 km. erreichen, Geschwindigkeiten mit über 150 Stundenkilometern. Die Durchschnittsgeschwindigkeit von 134 Kilometern wurde bis jetzt nicht überboten. Am 29. Juli steht ein neues motorsportliches Ereignis bevor. Der auf der Strecke auszutragende Meisterschaftslauf bester Fahrer Deutschlands verspricht spannende Kämpfe. Die große Zahl von Nennungen erfordert, daß der Beginn des Rennens nicht auf 10 Uhr morgens wie bisher, sondern schon auf 8 Uhr früh angesetzt wurde. Veranstalter des diesjährigen Rennens sind das NSKK und der DVC.

Es wird damit gerechnet, daß die diesjährige Zuschauerzahl eine bedeutend größere als im vergangenen Jahre sein wird. Damals wurden die Sportbegeisterten, die nicht mehr gezählt werden konnten, von den vorzüglich Abwägen auf viele Zehntausende geschätzt. Die Reichsbahn hat Sonderzüge und Anschlußzüge mit 50 Prozent Fahrpreisermäßigung eingelegt.

Kurze Stadtnachrichten

Die Badische Kunsthalle veranstaltet vom 25. Juli bis 1. Oktober in ihren graphischen Ausstellungsräumen eine Schau, die die holländische Radierung: Rembrandt und seine Zeitgenossen vorführt. Die Blätter sind den reichen Beständen des Kupferstichkabinetts entnommen. Mit der Zusammenstellung der Ausstellung wurde Herr Dr. A. v. Schneider betraut.

Hohes Alter. Am heutigen Tage begeht in körperlicher und geistiger Frische der Schlossermeister Anton Bauer, senior, seinen 80. Geburtstag. Er betrieb viele Jahre in Mühlburg eine eigene Bauwerkstatt, die seit dem Jahre 1924 von seinem Sohne weitergeführt wird. Er dürfte wohl der älteste Schlossermeister in Karlsruhe sein. Wir schließen uns den Gratulanten gerne an.

Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude“ Umstandshalber mußten nach Vereinbarung mit der Badedirektion die Schwimmkurse für Frauen folgendermaßen verlegt werden: 1. Der Schwimmkurs Nr. 8 am Dienstagabend im Friedrichsbad wird verlegt auf Donnerstagabend im Friedrichsbad. 2. Der Schwimmkurs Nr. 9 am Mittwochabend im Friedrichsbad wird verlegt ins Vierordtsbad. Die Badzeiten bleiben unverändert. (Von 9.30 bis 11 Uhr).

Bunter Abend in der Sommeroperette Nach den großen und nachhaltigen Erfolgen, den die bunten Abende in den letzten Jahren erzielt, konnte es für die Bühnenleitung

nicht zweifelhaft sein, daß auch in diesem Jahre eine Veranstaltung gleicher Art stattfinden müsse. Demzufolge wurde auf Samstag, dem 28. Juli, die erste Vorstellung angesetzt. Wiederum sind sämtliche leitenden und ausübenden Kräfte der Sommeroperette eifrig am Werk, durch Musik, Gesang, Vortrags-, Darstellungskunst und Tanz ein vollkommen neues, an überraschenden Einzelheiten reiches Programm zur Ausführung zu bringen. Nicht weniger als 19 verschiedene Nummern werden dabei geboten werden. Die Leitung hat Oberregisseur Bruno Seubert und Kapellmeister Hugo Lenendeker. Die Anlage Betty Sörensen und Leo Macher. Der Besuch der Veranstaltung kann wärmstens empfohlen werden. Die Vorstellung beginnt um 20 Uhr.

Mittwochnachmittagskonzert im Stadtpark Heute, Mittwoch, 25. Juli, wird die beliebte Badische Polizeikapelle unter Leitung des Staatlichen Musikdirektors Heilig von 16 bis 18.30 Uhr ein Nachmittagskonzert veranstalten. Das auserlesene Programm enthält u. a. die Suite aus der Oper „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauss, den Chor der Priester aus der Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart und „Blumenreigen“, Walzerintermezzo von Heilig. Da die Bad. Polizeikapelle infolge Urlaubs und anderweitiger dienstlicher Inanspruchnahme in den Monaten August und September keine Mittwoch-Nachmittagskonzerte im Stadtpark mehr spielen kann, werden die Stadtparkbesucher auf dieses Konzert ausdrücklich aufmerksam gemacht. Es gelten die ermäßigten Eintrittspreise.

Eindrücke vom Detigheimer Volksschauspiel

Ein Erlebnis besonderer Art bietet dem Kunstliebenden und Theater-Verständigen das Detigheimer Volksschauspiel. Die sich sonst nur im Film abwickelnden Begebenheiten auf weiten Fluren ländlicher Schönheiten sind hier mit dem Theater verwachsen und rollen in natürlicher Vollkommenheit vor dem Auge des Besuchers ab. Wer ist hier nicht befangen, wenn er von der Zuschauertribüne vor seinen Blicken eine märchenhafte Alpenlandschaft vor sich hat? Bäume und Sträucher, Felsen überdeckt mit Rasen und einem rauschenden Gebirgsbach, im Tal einen See und im Hintergrunde das gewaltige Alpengebirge halten den Besucher im Bann. Schweizerhäuser erheben sich auf diesem Paradies der Berge. Im Mittelpunkt des Ganzen steht das Schloß des Alpenkönigs Altragus. Oben steht das schmucke Bergschloß und gibt mit seinem Gelände eine andachtsvolle Stimmung ab.

Im Vordergrund sieht in einer vertieften Nischel versteckt das Orchester, das die anmutigen Gesänge und Reigen begleitet. Alles läßt hier eine große Kunst schöpferischer Leistung erblicken, wo der Laie nicht im Stande ist zu urteilen, ob hier natürliche Wirklichkeit oder nur malerische Täuschung vorhanden ist. Erst beim Durchqueren des Spielfeldes nimmt man diese Einzelheiten wahr. Sind es im Vordergrund Naturköpfe, so sind auf weite Entfernungen von geschickter Hand Täuschungen verbunden, die vom Zuschauer aus gesehen eine große Tiefenwirkung hervorrufen.

Auf diesem herrlichen Gelände widelt sich

das Schauspiel „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“, umrahmt von den Massenscenen und Reigen der Alpengeister, Bauern und Bäuerinnen ab. Vier Berufsschauspieler verkörpern die Hauptrollen, die es in glänzender Weise verstehen, die einzelnen Charaktereigenschaften wiederzugeben. Aber auch die Leistungen aller übrigen Spieler sind gut. Ganz besonders ist die gefangliche Begabung der Bauernmädchen hervorzuheben, welche die herrlichsten Frühlingslieder zu Gehör bringen. Viele Opfer bringen sämtliche Mitwirkenden, die in uneigennütziger Weise hier dem Besucher einen seltenen Kunstgenuss bereiten. Denn diese gewaltige Wirkung ist nur möglich durch zeitloses Einfühlungsvermögen aller. Bei allen Auftritten fehlt auch nicht das erforderliche Tiermaterial.

So sieht man hier die weidenden Kühe und Ziegen, die auffahrenden Fuhrwerke und Postkutschen, sowie stattliche Reitpferde. Auch eine auffallend zahme Vogelmilch von der Taube auf dem Dach bis zur Ente im Teich ist vertreten. Daß bei all diesen Auftritten auf durchdachte Zusatzszenen und Verweise vorhanden sein müssen, ist selbstverständlich. Musikkapellen in entsprechender Tracht treten auf den Spielplan, um die Volksfeste verschönern zu helfen. So ist hier alles vereinigt, was für eine unbedingte natürliche Wiedergabe eines Theaterstückes in höchster Vollendung bürgt und man darf wohl behaupten, daß die Detigheimer Bühne mit ihren Leistungen weit und breit ihresgleichen suchen kann.

Karl Borzner.



Das große Hockheimer Motorradrennen das am kommenden Sonntag, dem 29. Juli erstmalig als Deutscher Meisterschaftslauf gewertet wird, hat durch die Teilnahme aller deutschen Eitelfahrer Rekordbelegung erfahren. Unter Bild zeigt Ausschnitte aus dem vorjährigen Rennen: rechts einen Massenstart, darunter die feierliche Siegerehrung und links den Rheinländer Rüttchen, der auf NSU mit 120,4 km/Stb. den Streckenrekord innehat.

jeden 10. Ader mit Spargelhaufen besetzt. Das gibt der Gemarkung im Frühjahr ihren besonderen Ausdruck.

Im Sommer aber herrscht die Tabakpflanze. Das Hockheimer Ereignis wird man in Zukunft bei der Herstellung der Zigarre wohl nicht mehr achtlos beiseite schieben, sondern man wird in den Fabrikstädten ohne Kamine, zu denen sich auch Hockenheim als Zentrale der badischen Zigarrenindustrie rechnet, wieder das Erzeugnis der deutschen Landwirtschaft in das Erzeugnis der deutschen Industrie verwandeln. Der Walfspruch der Hockheimer Zigarrenfabriken heißt: billig und gut. Jeden wird dieses Qualitätszeugnis befriedigen.

Die junge, 10.000 Seelen zählende Gartenstadt — erst 1895 wurde die Gemeinde zur Stadt erhoben — macht einen überraschend guten Eindruck. Die hübschen Häuser liegen im Grün der duftenden Vorgärten gebettet, Bäume säumen die sauberen Straßen. Die neue Brücke über den Kraichbach mit ihrem glockigen Heiligen Nepomuk, die schönen Bauwerke der Kirchen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk, die hübschen Siedlungshäuser erzählen von der Entwicklung dieses jungen Städtchens. Ruhig, friedlich und unbeachtet, so hätte dieses Hockenheim noch weiter dahinträumen können, wenn sich nicht der Wunsch geregt hätte, irgend etwas für die Stadt und ihre Einwohner zu tun, das die Wirtschaft beleben und ihr wieder neuen Aufschwung geben sollte.

Auf diese Weise kam die Hockheimer Motorradstrecke auf den Plan. Das Projekt wurde von weitsichtiger Stadtverwaltung rechtzeitig als günstig erkannt und dem damaligen deutschen Motorradfahrerverband, der unter zielehrer Leitung stand, zur Auswertung übergeben. So wurde bereits vor zwei Jahren nach mühevollen einleitenden Verhandlungen das erste Hockheimer Motorradrennen auf der von fleißigen Arbeitshänden hergerichteten Motorradstrecke ausgetragen.

Die Bahn liegt fast ganz im Walde, ist 12

Mit flatternden Fahnen, Wimpeln und Girlanden wird Hockenheim die Gäste empfangen. Die Wirte aber werden das Beste aus Küche und Keller bieten, darunter die köstliche Hockheimer Gabe, den Spargel. Gewiß eine lockende Aussicht, denn auch Sportbegeisterung macht Hunger. Hanspeter Wolf.

Das Ende der hellen Nächte

Mit Ablauf des Monats Juli geht die Zeit der hellen Nächte, der mitternächtlichen Dämmerung zu Ende. Die Sonne sinkt nachts wieder mehr als 18 Bogengrade unter den Horizont und kann infolgedessen nicht mehr die oberen Atmosphärenschichten beleuchten, die in der Periode der Nachtbelichtigkeit den sogenannten Nordlichtern bilden. Die Nächte werden von jetzt an wieder völlig dunkel.

Sagestänzeiger

Mittwoch, 25. Juli 1934

Theater:

Konzerthaus (Sommeroperette): 20 Uhr: Walzer aus Wien

Film:

Atlantik: Der große Käfig — Mann über Bord
Gloria: Mein Liebling ist ein Jägermann
Kammermusik: Glück im Schloß
Ball: Heute Abend bei mir
Hoff: Glück — Eine von uns — Der König der wilden Pferde.
Union-Lichtspiele: Zwischen zwei Herzen

Konzert / Unterhaltung:

Gefährter Baum: Tanz
K.D.B.: Unterhaltungskonzert
Sängerchor: Stimmungskapelle
Museum: Rabelais Klubs — Tanz-Abend
Odeon: Künstlerkonzert
Roederer: Tanzunterhaltung
Stadtpark: 16 Uhr: Nachmittagskonzert
Weinhaus: 20 Uhr: Familienabende
Wiener Hof: Tanz

Sonstiges:

Reichhalle: Musikkonzert der Musikschule
Stadtpark-Restaurant: Tanzunterhaltung

Aus der Bewegung

Neid - Hemmnis für den Aufbau

Von H. Bangert, Gaubetriebszellen-Obmann, Düsseldorf.

Im Anfang war die Tat! Reden, Schreiben, Aufrufe und Mahnungen haben keinen Sinn, wenn nicht diejenigen Kreise, für die sie bestimmt sind, den fanatischen Willen haben, sie zu beherzigen und in die Tat umzusetzen. Beifallklatschen und freudige Zustimmung wenden noch nicht unser Schicksal. Notwendig ist, daß sich jeder zur Tat bekennt. Das Wort „Tat“ aber heißt „Schaffen“!

Großes hat der Tatgebante des Nationalsozialismus durch die nationalsozialistische Regierung auf allen Gebieten des völkischen und des wirtschaftlichen Lebens in Deutschland schon vollbracht. Großes bleibt zu tun übrig, denn: Wer raftet, der rottet! Schon ist das Meer der Arbeitslosen, das Adolf Hitler bei seinem Regierungsantritt unter seine Führung nahm, in den meisten Frontabschnitten siegreich durchbrochen, aber noch 2 1/2 Millionen Kameraden warten darauf, daß sie durch den Tatwillen und die Tat des gesamten deutschen Volkes wieder in Arbeit und Brot kommen. Die Männer in der Führung arbeiten Tag und Nacht, um die Arbeitsbeschaffung restlos zu vollenden.

Jahrelang herrschte in Deutschland der marxistisch-liberalistische Gedanke des Neides. Dieses Neidgefühl, das in der Primitivität des Volksganzen sowohl als auch des einzelnen Volksgenossen ein eritrebenswertes Ziel, weil den eigenen Interessen dienlich, sah, hat nicht zuletzt zur Ausbreitung der Arbeitslosigkeit beigetragen. Die Anspruchslosigkeit, hervorgerufen durch bemüht betriebene Verarmung, wurde mit der marxistischen These dokumentiert: Nieder mit dem ehrlich erworbenen Wohlstand!

Die Anspruchslosigkeit, die dem deutschen Volk von der ehemaligen Führerschaft immer wieder gepredigt und aufgezwungen wurde — ohne daß diese aber mit gutem Beispiel voranging — steigerte die Zahl der Arbeitslosen bis ins Unermessliche. Nachdem nun jene Kreise durch die Regierung Adolf Hitlers beseitigt sind, müssen wir unsere Aufgabe darin sehen, das aus einer falschen Weltanschauung heraus entstandene Neidgefühl gleichfalls zu beseitigen.

Nicht nur die Bedürfnislosigkeit der breiten Masse des deutschen Volkes, sondern auch die des einzelnen Volksgenossen muß verschwinden. So wird dann eine Vergrößerung der Absatzgebiete für die erzeugten Güter geschaffen, was wieder gleichbedeutend ist mit der Einstellung von Volksgenossen in den Produktionsprozess. Darum setzen wir an Stelle des falschen Lösungswortes den Ruf: Kampf der Armut! Kampf der Primitivität!

Zimmer wieder ereignet sich der Fall, daß Volksgenossen, nachdem sie 3, 4 Jahre zum Stempeln und damit zur Untätigkeit gezwungen waren, heute aber durch die Regierungstätigkeit Adolf Hitlers wieder Arbeit und Verdienst fanden, das

Uebel der falschen Bescheidenheit
noch nicht überwunden haben. Früher schimpften sie darüber, zur Untätigkeit verurteilt zu sein. Heute aber, nachdem sie ihre geistigen oder körperlichen Kräfte nutzbringend anwenden können und dadurch eine Lebensmöglichkeit erhalten, wird darüber geschimpft, daß — um nur einige Beispiele anzuführen — der sich ein Auto kauft oder jener ein neues Haus baut, der dritte sich einen neuen Anzug, einen neuen Hut oder ein neues Kleid anschafft. Der vierte aber erregt ihr Mißfallen, weil er sich in seinem Schrebergarten ein kleines Landhaus bauen ließ. Der fünfte hat es ihnen wieder angetan, weil er neue Fabrikräume schafft oder neue Maschinen kauft. Der sechste ist ein Schlemmer, wenn er am Sonntag mit seiner Frau im Gasthaus ist. Der siebente wird als Kapitalist verhasst, weil er sich ein drittes Zimmer anschafft. Beliebige lassen sich diese Beispiele noch weiter anführen. Aber diese arbeitslosen Ansichten müssen wir endlich über Bord werfen. Alle jene Kreise des deutschen Volkes, die durch die Verteilung von Aufträgen gleich welcher Art den

Aufbauwillen des Führers
unterstützen, können sich darauf verlassen, daß sie von der überwältigenden Mehrheit des Volkes gegenüber solchen Schwärmern, Nichtstunern und ewig Kritisierenden in Schutz genommen werden, denn:

Der rollende Piennig im Wirtschaftsleben ist mehr wert und segensreicher für das Volk als die Mark in der Schublade zu Hause oder im Strumpf und unter dem Kopfschiff. Ein jeder muß sich von dieser Hemmung frei machen. Jeder Auftrag, der erteilt wird, dient dazu, die Schornsteine zum Rauchen und die Räder wieder zum Laufen zu bringen. Allerdings soll damit nicht gesagt werden, daß nun jeder Aufwendungen machen soll, die in keinem Verhältnis zu der ganzen Lage unseres Volkes stehen.

Es ist zum Beispiel ein Unfug, daß in derselben Zeit, wo der Arbeiter der Faust oder der Stirn, um das organische

Wachsen der deutschen Wirtschaft
nicht zu stören, auf die manchmal so dringend notwendigen Aufbesserungen seines Lebens oder

Gehalts verzichtet, auf der anderen Seite aber Dividende in einer unangebrachten Höhe zur Verteilung gelangt oder Gehälter gezahlt werden, die in keinem Verhältnis zu den Leistungen des Empfängers stehen, erst recht aber nicht zu dem Lohnniveau der breiten Masse des deutschen Volkes.

Wir sind eine Schicksalsgemeinschaft. Es kann daher kein Volksteil glauben, ohne den anderen leben zu können, sondern wir alle müssen gemeinsam arbeiten, ein jeder an der Stelle, wohin ihn die Fügung, das Schicksal stellt.

Es muß so kommen, daß der Ausländer nicht mehr an den Grenzfähnen die Grenze Deutschlands erkennt, sondern ihm das Lachen und die Freude in den Augen jedes Deutschen faßt:

Hier ist Deutschland!

Hier lebt ein einziges Volk, welches sich leiten und leiten läßt von dem Grundsatz:
Gemeinnutz geht vor Eigennutz!

Während Stabsführer Heidt zur Eröffnung der Tagung nach Singen fuhr, verweilte der Gebietsführer bei der eindrucksvollen Kameradschaftsstunde des Bannes 40. Spät in der Nacht eilte er dann nach Singen, um früh morgens zusammen mit den Führern des Bannes 114 eine Morgenfeier zu halten. Anschließend daran feierte das Trommelfest der Kamerade in Singen wie auch in Donaueschingen ein. U. a. waren anwesend der Leiter der Abteilung V, Gebietsarzt Dr. Wolff, die Obergaubetriebszellenführerin des BDM, Herta Grotrian und der Leiter der Abteilung E des Oberbannes 1/21, Bannführer Tröller. Im Mittelpunkt dieser Tagung standen die Ausführungen des Gebietsführers Kemper über: „Nationalsozialismus als Idee und Weltanschauung“. Treffend faßte er in eindrucksvollen Ausführungen unserer Vollen zusammen und bezeichnete das selbstlose Leben des HJ-Führers als einen Opfergang im Dienst der unsterblichen nationalsozialistischen Idee.

Zahnärztliche Überwachung der Hitlerjugend

In Zusammenarbeit mit dem Reichsverband deutscher Zahnärzte baut das Gebiet Ostsee der Hitlerjugend eine zahnärztliche Organisation auf, um eine Überwachung aller Jungen durchzuführen. Es wurde jetzt ein Gebietszahnarzt eingesetzt, der dafür Sorge trägt, daß auch in den unteren Formationen des Gebietes Zahnärzte vorhanden sind. Damit ist die allgemeine Gesundheitspflege in der HJ, um eine wichtige Einrichtung bereichert worden.

Parteiämtliche Bekanntgaben

Der Chef des Stabes:

Die Adjutantur des Chef des Stabes gibt die folgende Verfügung des Chef des Stabes bekannt:

Die Dienststelle Adjutantur des Chef des Stabes ist mit Montag, dem 23. Juli 1934, verlegt nach Berlin W, Wilhelmstraße 106, Fernruf Flora 7281.

In München befindet sich lediglich eine Abwicklungsstelle der Adjutantur. Alle übrigen Dienststellen der Obersten SA-Führung haben nach wie vor ihren Dienstsitz in München, Barenstraße 11.

An die Adjutantur des Chef des Stabes sind ausschließlich dem Chef des Stabes persönlich eingehende Schriftstücke zu senden. Der gesamte übrige Schriftverkehr ist nach wie vor an die D.S.A.F., München, zu leiten.

Der Chef des Stabes:
gez. Luge.

Am schwarzen Brett

NSG. „Kraft durch Freude“

Für die Vorstellungen im „Gloria-Palast“ und im „Union-Theater“ können die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, sowie deren Angehörige durch die NSG. „Kraft durch Freude“ Eintrittskarten zum Preise von 0,40 M erhalten. Beginn der Vorstellungen um 18.15 und 20.30 Uhr. Karten sind aus unserer Geschäftsstelle, Schützenstraße 16, erhältlich.

NSG. „Kraft durch Freude“

Ortsgruppe Karlsruhe-Süd I
An dem diesjährigen Reichsparteitag in Nürnberg können von der Ortsgruppe Süd I noch einige Parteigenossen und Parteigenossinnen teilnehmen. Meldung bis spätestens Freitag, den 27. Juli an die Geschäftsstelle, Marienstraße 40.

Ortsgruppe Karlsruhe Süd 2

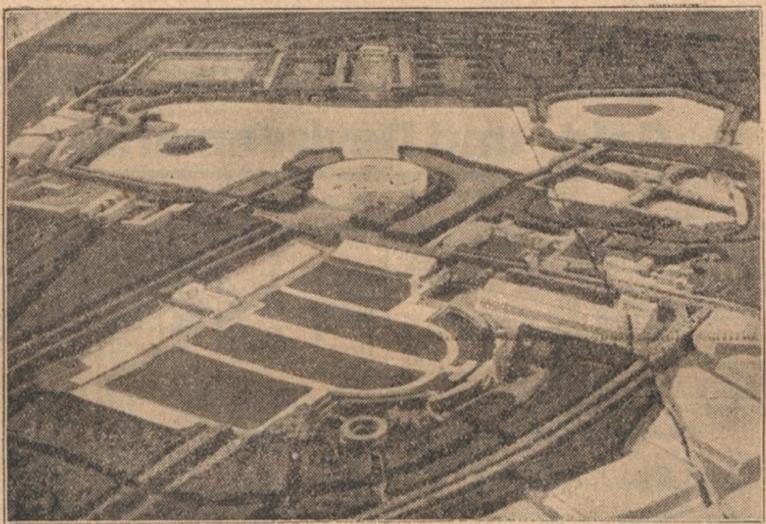
Heute, Mittwoch, 20.15 Uhr, findet im Nebenzimmer zum „Albatros“ eine wichtige Sitzung der Ortsgruppe statt. Zu erscheinen haben sämtliche P.S. der Ortsgruppe, auch die der Gliederungen.

Ortsgruppe Karlsruhe-Hardtwald

Am heutigen Mittwoch, abends 8.15 Uhr, Zusammenkunft der Politischen Leiter in der Altschulischen Bier- und Weinstube, Kaiserstraße 61. Sämtliche Politischen Leiter haben zu erscheinen.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Hardtwald

Unser Heimabend am heutigen Mittwoch fällt aus. Der nächste Heimabend findet erst wieder nach Beginn der Schule, Mitte September, statt.



Das riesige Aufmarschgelände für die Nürnberger Parteitag

Der Gesamtentwurf, der nach den Anweisungen des Führers jetzt ausgearbeitet wird. Im Vordergrund sieht man den Aufmarschplatz mit den großen festlichen Tribünen. Durch seine Mitte führt der Weg, den der Führer zum Ehrenmal geht. Der runde Platz in der Mitte wird von der Kongresshalle eingenommen, deren endgültige Form noch nicht feststeht. Landschaftlich und gartenbaulich wird die Anlagenanlage, in die noch ein Stadion einbezogen werden wird, zu den eindrucksvollsten gehören, die man bisher kennt.

Gegen die Verhinderung des deutschen Heimatbildes

In Zusammenarbeit mit dem Reichsverband der deutschen Amateurphotographenvereine hat die Reichsbund Volkstum und Heimat und das Reichsamt Volkstum und Heimat der NSG. „Kraft durch Freude“ einen

Photowettbewerb
ausgeschrieben, durch den besonders beachtenswerte Fälle der Verhinderung von Dorf, Stadt und Landschaft durch Auswüchse der Außenreklame und durch Ueberbleibsel der Maßhalten städtischer Ausläufer an Papier und Konservenbüchsen usw., andererseits aber auch Beispiele vorbildlicher Außenreklame, die dem Charakter der Landschaft und dem des Ortsbildes angepaßt sind, im Wille festgehalten werden sollen. Auch die Verummelung und Verunstaltung von Ausflugszielen und Naturdenkmälern durch Bänke, Verbotsstafeln, Reklameschildern gehört mit in den Rahmen des Wettbewerbs.

Auf Grund vielfacher Anregungen aus den Kreisen der Amateure- und Laienphotographen, die Frist für den Wettbewerb bis nach den großen Ferien zu verlängern, um die Urlaubszeit noch mit für die Sammlung von für den Wettbewerb in Frage kommenden Bildern ausnutzen zu können, haben sich der Reichsbund und das Reichsamt Volkstum und Heimat entschlossen, die Einlieferfrist für den Photowettbewerb bis zum 15. September 1934 hinauszuschieben.

An dem ausgeschriebenen Photowettbewerb kann jeder Volksgenosse teilnehmen; die Wettbewerbsbedingungen können von der Geschäftsstelle des Reichsbundes Volkstum und Heimat, Berlin N.W. 40, Herwarthstraße 4, angefordert werden.

Aus der badischen HJ

Die Kraft unserer Bewegung erfasst immer mehr die wenigen noch abseits der großen deutschen Jugendorganisation stehenden kleinen Gruppen und Bünde. Immer mehr bricht sich auch bei ihnen die Erkenntnis Bahn, wie klein und lächerlich heute eine solche Sonderbündelei ist. Dauernd treffen Meldungen über 100-prozentige Erfassung der Jugend durch die HJ, an den verschiedenen Standorten der HJ, bei uns ein. So können wir heute aus folgenden Standorten des Unterbannes V/109 die Verwirklichung dieses Zieles berichten:

Auerbach, Burbach, Busenbach, Langensteinbach, Oberweiler, Pfaffenrot, Schluttenbach, Speffart, Spielberg, Sulzbach.

Die Hitlerjugend wird auch weiterhin ihre ganze Kraft daran setzen, die Totalität der deutschen Staatsjugend zu erreichen.

Am vergangenen Samstag und Sonntag fanden Donaueschingen und Singen unter dem Eindruck der großen Führertagung der Banne 40 und 114. Den Auftakt bildeten die Besprechung der Bann- und Jungbannführer sowie der Untergauleiterinnen des Oberbannes 1/21 im Bürgerauschussaal des Rathauses von Donaueschingen, wo Gebietsführer Kemper eingehend über die neuen, vom Reichsjugendführer in Goslar ausgegebenen Richtlinien sprach und dabei sämtlichen Abteilungen neue Gedanken und Anregungen gab.

Von den Märkten

Landwirtschaftliche Erzeugnisse

Berliner Getreidegroßmarkt

Unveränderte Marktlage

Berlin, 24. Juli. Im Berliner Getreideverkehr hat sich die Situation kaum verändert. Das Geschäft ist allgemein weiter ruhig. Von der Landwirtschaft sind Brotgetreide stärker offeriert, namentlich Roggen neuer Ernte und neuer Weizen wurden vermehrt angeboten. Die Nachfrage hierfür hat sich kaum geändert. Mischweizen ist weiterhin gefragt. Branntweizen lag sehr beengt. Für Hafer aller Ernte besteht laufend Interesse, wobei bessere Preise zu erzielen sind. Diese lagen unverändert. Sporthafer irrgut.

Berlin, 24. Juli. Markt. Weizen frei Berlin 199, ab Station geleist. Erzeuger. 190, 193, 195, geleist. Mischweizenfreis 196, 199, 201. Tendenz: stetig. Markt. Roggen geleist. Erzeuger. 151, 153, 155, geleist. Mischweizenfreis plus 4 M. Tendenz: stetig. Branntweizen, feinste neue frei Berlin 200-210, ab Markt. Station 191-201, dto. gute 190-200 bzw. 181-191, Sommergerste 180-190 bzw. 171-181, Wintergerste zweifelhafte 190-190 bzw. 170-181, dt. vierzellig 170-175 bzw. 161 bis 166, fünfzelliger Preisgeb. 5: 148, 6: 149, 7: 151, 8: 154, 9: 158. Markt. Hafer frei Berlin 177-185, ab Station 168-176, Zucht bis 177,5. Tendenz: stetig. Weizenmehl Preisgeb. 2: 26,50, 3: 26,55, 4: 27,25, plus 0,50 M. Frachtausgleich, mit Auslandszucht. 15 Proz. 0,75 M. 30 Proz. 1,50 M. Aufgeb. Roggenmehl Type 997, in M für 100 K. brutto einchl. Sach frei Berlin 21,85, Preisgeb. 5: 21,25, 6: 21,25, 7: 21,40, 8: 21,55, 9: 21,85, 11: 22,15, plus 0,50 M. Frachtausgleich. Weizenmehl 12,90, Roggenmehl 13,00. Kleinfütterung: stetig, allgemeine Stimmung: ruhig.

Berlin, 24. Juli. Per 50 K. Kap. 310, Viktoriaerbsen 26-29, Beluchsen 14,50-15,50, Ackerbohnen 10 bis 11, Widen 9,75-10,25, Lupinen, blaue 7,50-7,90, Lupinen, gelbe 9,50-11, Leinwaden, Weiß 37 Prozent, ab Hamburg 8,80, Erdnussmehl, Weiß 50 Prozent, ab Hamburg 8,95, Erdnussmehl, Schokoladenkorn 46 Proz. ab Hamburg, neu 7,90, alt 8,55, do. ab Zettlin, alt 8,60, neu 8,10, Kartoffelflocken Stolz 8,70, Berlin 9,40. Tendenz: ruhig.

Berliner Kartoffel- und Rauhhaferpreise

Berlin, 24. Juli. Rauhhafer: p. 50 K. fr. Sagg. ab Markt. Stat.: Drahterprei. Roggenstroh frei Berlin 1,25-30, ab 0,90-1,05, drahterprei. Weizenstroh 1,15-20 bzw. 0,80-0,95, drahterprei. Haferstroh 1,35-45 bzw. 1,15-30, drahterprei. Gerstenstroh 1,30-40 bzw. gebund. Roggenhaferstroh 1,25-30 bzw. 0,85-1,10, bindfadenprei. Roggenstroh, alt 1,15-20 bzw. 0,75-0,90, neu 0,95-1,10 bzw. 0,60-0,75, bindfadenprei. Weizenstroh 0,85-1,10 bzw. 0,50-0,65, Hafer 1,00-2,05 bzw. 1,60-80, handläuf. Neu, gel. trock. neu 4,80-5,20 bzw. 4,30-70, alt 5,60-6,00 bzw. 5,00-5,40.

Ernennung der Marktbeauftragten für die Schlachtviehmärkte

Die Preisstelle der Landesbauernschaft Baden teilt mit:

Gemäß der ersten Verordnung zur Regelung des Verkehrs mit Schlachtvieh vom 9. Juni 1934 sind die nachstehenden Bezirks- und Marktbeauftragten vom Reichskommissar für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft im Gebiet der Landesbauernschaft bestellt worden:

Für das Wirtschaftsgebiet Baden-Württemberg: Bezirksbeauftragter: Bauer Jakob Gottlieb Hügel, Offenburg, Amt Offenburg.

Marktbeauftragter für den Schlachtviehmarkt: In Karlsruhe: Kerpelner, Hubert Schott, Forchheim bei Karlsruhe.

In Mannheim: Bauer Gustav Höhmer, Kaiserlautern, Dr. Fritz Strauß.

Boykottmaßnahmen auf die Dauer nicht wirksam

Der seit Jahren besonders unter der lässlichen Beherrschung des Reichskommissars durchgeführte Boykott deutscher Waren, insbesondere die der politische Boykott seit einem Jahre, haben offensichtlich der deutschen Ausfuhr nach Holland nicht in erster Linie Abbruch getan. Der Anteil Deutschlands am Gesamtmarkt Hollands, der 1930 rund 27,4 Proz. betrug, 1932 nur noch 26,9 Proz., fiel 1933 auf 27,6 Proz. In derselben Zeit sank trotz des englischen Valutadumpings der holländische Handelsumsatz mit England von 14,7 auf 12,2 Proz., der mit U.S.A. Amerika von 6,3 auf 5,7 Proz.

Jedoch ging der Gesamtmarkt Hollands mengenmäßig auf den Umfang von 1925, vorwiegend auf die Hälfte des Umfangs von 1925 zurück. In diesem Rahmen sank, absolut genommen, die holländische Ausfuhr nach Deutschland seit 1932 um 12 Proz., die deutsche Ausfuhr nach Holland nur um 5 Proz.

gutes Sen (erster Schnitt), neu 5,30-5,60 bzw. 4,60-5,00. Luzerne, lose 5,70-5,80 bzw. 5,10-5,50, Fehlmote, lose 5,80-90 bzw. 5,10-5,50, Mischheu lose (Wartbe) 4,30-50 bzw. 4,80-5,00, do. (Habel) —, bzw. 4,40-4,70, drahterprei. Sen in Pfg. über Notiz 40. Tendenz: fest.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 24. Juli. Elektrolytkupfer (weiches) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 43, Standardkupfer, loco 37,25-39, Originalhüttenweidobell 19,50 bis 20, Standard-Viel per Juli 18,50-19,50, Originalhüttenrohblech ab Nord. Stationen 21,25-22,75, Standardblech 21-21,50, Original-Hütten-Aluminium, 98-99 Prozent, in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Reinmetall, 99-99,99 Prozent 270, Antimon-Reinmetall 49-52, für 100 K. Silber i. Barren ca. 1000 sein per K. 35,25-41,25 RM.

Londoner Metallbörsen

London, 24. Juli. Amtl. Schluss. Kupfer. Tendenz: stetig. Standard per Raife 29 3/4, 3 Monate 29 1/2 bis 29 3/8, Zettl. Preis 29 1/2, Elektrolyt 32 1/2, best selected 31 1/2-32 1/2, Elektrolyt 32 1/2, — Binn. Tendenz: stetig. Standard per Raife 29 3/4, 3 Monate 29 1/2, Zettl. Preis 29 1/2. — Viel. Tendenz: stetig. Ausb. prompt off. Preis 101 1/2, entf. Zettl. off. Preis 101 1/2, inoff. Preis 101 1/2-15/16, entf. Zettl. Preis 101 1/2, — Binn. Tendenz: stetig. Gev. prompt off. Preis 13 1/2, entf. Zettl. off. Preis 13 1/2, inoff. Preis 13 1/2. — Amtl. Berliner Mittelkurs für das engl. Pfund 12,680.

Vieh

Stimmungsbericht von den badischen Schlachtviehmärkten

Der Auftrieb auf den heutigen badischen Schlachtviehmärkten war etwas größer als der Bedarf. Die Märkte wurden kontinentiert und es wurde vor dem Markt Großvieh zurückgelassen. Die Verkaufslage ist bei Großvieh sehr zu wünschen übrig. Es kommen immer noch viele halbgenästete Tiere auf den Markt. Das Angebot in Rindern hat wohl infolge des niedergegangenen Regens etwas nachgelassen. Geschäft waren erfrischliche, voll ausgemästete Rinder und junge Ochsen und desgleichen junge Ferkel. Bei Rindern war der Auftrieb reichlich groß; die Qualität ist sehr zu wünschen übrig. Bessere Tiere konnten die Preise der letzten Woche halten, während geringere Ware sehr vernachlässigt war. Auf den Schweinemärkten hat sich der laienmäßige Auftrieb bemerkbar gemacht, die Notierungen gingen auf allen Märkten in die Höhe, die Märkte waren rasch ausverkauft.

Die Großviehpreise können sich nur halten, wenn gute Qualitäten angeliefert werden. Es ist dringend davon zu warnen, halbfertige Ware auf die Märkte zu senden, weil diese die Preise sehr drücken. Die Rinderpreise werden sich wohl in den nächsten

Wochen noch nicht ändern, da anscheinend viele Tiere, die bei normalen Futterverhältnissen zur Aufzucht verwendet wurden, jetzt zur Schlachtbank kommen. Die Schweinepreise waren bedingt durch das kleinere Angebot und die größere Nachfrage, die immer um die Zeit der Ernte eintritt. Die Schweinepreise werden sich deshalb auf der Höhe dieser Woche auch in den kommenden Wochen halten.

Schlachtviehmärkte vom 24. Juli 1934

(Amtliche Schlachtviehpreise)

Karlsruher Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 905, Räder 450, Schweine 695. Marktverlauf: Rinder langsam, Ueberhand; Räder mittel, Schweine lebhaft.

Preise: Ochsen: 26-30, 25-26, 24-25, 22-24; Bullen: 27-28, 24-27, 23-24, 21-23; Räder: —, 21-22, 67-20, 12-17; Rinder: 32-33, 30-32, 27-29, 23-26; Räder: —, 42-43, 40-42, 35-39; Schweine: —, 49-52, 49-52, 45-49, 41-45, —, Eaucen: 32-36.

Mannheimer Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 1127, Räder 864, Schweine 2343. Marktverlauf: Rinder und Räder ruhig; Schweine mittel.

Preise: Ochsen: 28-31, 23-27; Bullen: 26-29, 23 bis 25, 20-22; Räder: 25-27, 19-24, 13-17, 8-12; Rinder: 39-32, 25-29, 22-24; Räder: 40-44, 32-38, 25-31; Schweine: I. 49-51, II. 47-51, 47-51, 46 bis 50, 45-46.

Freiburger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 130, Räder 300, Schweine 433. Marktverlauf: Rinder und Schweine langsam, Räder mittel.

Preise: Ochsen: 26-28, 23-24, 18-22; Bullen: 25 bis 27, 18-24; Räder: 16-19, 13-15, 10-12; Rinder: 29-31, 26-28, 21-25; Räder: 43-45, 40-42, 36-39, 35-36; Schweine: —, 45, 47, 42; Schafe: 32-36.

Berliner Viehmarkt

Berlin, 24. Juli. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 1549, davon Ochsen 491, Bullen 367, Räder, Ferkel 691; Räder 1935, Schafe 485, Schweine 11462. Marktverlauf: Rinder in guter Ware langsam, Räder glatt, Schafe glatt, Schweine flott.

Preise: Ochsen: —, 29-34, 23-27, 19-22, Bullen 30, 26 bis 28, 22-25, 17-21, Räder —, 17-22, 14-18, 8-12. Ferkel 31-32, 26-30, 19-24, 15-18, Ferkel 11-20, Räder 42-48, 35-41, 25-32, 18-24, Hammer mit Sammel 36-38, 34-36, 34-35, —, 31-33, Schafe 29-33, 26-28, 19-24, Schweine 50, 46-47, 45-47, 43 bis 46, 39-42, 35-38, —; Eaucen 43-44, 40-42.

Hamburger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Räder 1112, Schweine 10334. Marktverlauf: Räder ruhig, Schweine mittel. Räder 39-47.

29-38, 18-25, 12-17. Schweine 50, 45, 41-43, 40 bis 41, 27-33, 34-35, 24-30, 24-30, Eaucen 41-43, 35-40.

Berliner Schweinemarkt

Auftrieb: 11462, Marktverlauf: mittel. Preise: I. 50; II. 46-47, 35-37, 33-36, 29-32, 25-28 —; Eaucen: 43-44, 40-42.

Hamburger Schweinemarkt

Auftrieb: 10334, Marktverlauf: mittel. Preise: I. 50; II. 45, 41-43, 40-41, 32-39, 34-35, 24-30; Eaucen: 41-43, 35-40.

Verchiedenes

Magdeburger Zuckermärkte

Magdeburg, 24. Juli. Gemahl. Weiß prompt per 10 Tage 32,55, per Juli 32,30 und 32,45 und 32,55. Tendenz: ruhig.

Bremer Baumwolle vom 24. Juli 1934

Der Fickelmarkt in der Fickelmarktstraße des Stadt. Schlachthofes war besetzt mit:

140 Minderwertiger 9 Schweine, 5 Räder, 24 Hammel. Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Aufschiff 28 bis 36, Färrenfleisch 30-38, Bullenfleisch 48-52, Schweinefleisch 68-70, Rindfleisch 50-60, Hammelfleisch 66-70, Tendenz: steigend.

Obst

Schiffahrter Gemüse- und Obstmarkt

Birnen 9-10, Pfäfen 3-3,5, Mirabellen 10-10,5, Tomaten 11-14,5, Erdbeeren 9-25, Zwickel 6-8, Karotten 4-5, Blumenkohl 3-5, Salat 5-6,5, Kohlrabi 2-2,5, Rettig 2-4, Schlangengurken 9-14, Gurken pro 100 Stück 80-120 Pfg.

Elektrischer Obstmarkt

Johannisbeeren 10, Wildbeeren 9-10, Zwetschgen 13 bis 18, Pfäfen 5-8, Kirschen 8-9, Pfirsich 5-7, Birnen 8-13, Tomaten 8-9, Mirabellen 12-13.

Weinheimer Obstmarkt

Auftrieb 400 Ktr. Nachfrage gut. Pfäfen 6-9, Zwetschgen 12-18, Weinbeeren 8-9, Pfirsich 11, Sorten 17-22, 2. Sorte 8-16, Neuland 10-12, Apfel 6-12, Mirabellen 17-18, Birnen 16-20, Brombeeren 22-26, Ktr. Kirschen 10-12, Aprikosen 30, Birnen 7-13 Pfg.

Frankfurter Abendbörse

Die Abendbörse wurde von einer freundlichen Stimmung beherrscht. Das Geschäft zeigte aber kein größeres Ausmaß, da besondere Anregungen nicht vorlagen. Lebhafter waren nur einige Spezialmärkte. Im Vordergrund standen Farben, Verkehrswerte, Böhmer und Gestirne, die gegenüber dem Berliner Schluss um 1/4 bis 1/2 Prozent anstiegen. Räder brädelten dagegen etwas ab. Renten waren eher vernachlässigt, blieben aber meist behauptet. Im Verlaufe des Tages das Geschäft allgemein flau, lediglich Böhmer Wertpapiere waren unter mehrfachen Schwankungen etwas lebhafter. Die übrigen Marktwerke waren eher etwas niedriger. Schluss nahen die Berliner Schlusskurse ungenügend beachtet. Der Rentenmarkt zeigte auch später keinerlei Lebhaftigkeit. Von Auslandsbörsen wurden Montecarlo gefragt und mit 63 bis 64 Prozent notiert, während der letzte amtliche Kurs sich auf 55 Prozent stellte. Prozentliche Schweizer Bundesanleihen von 1912 stiegen um 1/2 Prozent auf 184,25. An der Nachbörse hörte man parben mit 149,87, Böhmer wurden 50,5 Geld genannt.

Frankfurter Goldpreis

für 1 Gramm Feingold 2,81123 RM.

Geld- und Devisenmarkt

Marktbericht

Berlin, 24. Juli. Der Geldmarkt lag unverändert. Bilanzengeld für erste Abreise stellte sich auf unverändert 4-4,25 Prozent, Monatsgeld war unverändert 4-6 Prozent. In Diskonten überwiegt wieder die Abgabenhaltung, während der Platz in den neuen Schatzanweisungen recht flott war.

Am Rentenmarkt konnte der Platz im Verlaufe weiter anziehen, und zwar in Zürich auf 4,70 und in London auf 21,58. Das Pfund wurde aus Paris mit 76,52 gemeldet.

Die Londoner Börse verkehrte infolge der schwächeren New Yorker Börse in listiger Haltung, weiter fest lagen Goldminenaktien, Kunstseidenwerte brädelten ab.

Wausancen und Reportagen

Berlin, 24. Juli. London-Rabel R. P. 5041/10, London-Railroad 5875, London-Spanien 5687,50, London-Brüssel 2158, London-Schweiz 1546,50.

Zürcher Devisen

Paris	2022,25	Stockholm	7980
London	1547,25	Oslo	7776
Norwegen	306%	Kopenhagen	6910
Belgien	7160,50	Brag	1274
Italien	2631,50	Warschau	5797,50
Spanien	4190	Belgrad	700
Holland	207,60	Athen	292
Berlin	119,35	Konstantinopel	250
Wien	—	Bukarest	305
offiz. Kurs	7279	Sofia	682
Einlandskurs	—	Buenos Aires	7650
Notenkurs	5730	Japan	9200

24. Juli 1934

Berliner Devisen

Währung	Preis	Währung	Preis
Gold	23.7	Gold	24.7
23.7	13,045	13,075	13,045
13,045	0,620	0,620	0,624
0,620	58,61	58,73	58,59
58,61	0,184	0,186	0,186
0,184	3,047	3,053	3,047
3,047	2,547	2,553	2,547
2,547	35,55	35,67	35,53
35,55	1,888	1,872	1,888
1,888	12,665	12,995	12,665
12,665	69,53	69,57	69,53
69,53	5,594	5,606	5,594
5,594	16,5	16,54	16,50
16,5	2,497	2,503	2,497
2,497	169,73	170,07	169,73
169,73	57,31	57,43	57,31
57,31	21,58	21,62	21,58
21,58	0,749	0,751	0,751
0,749	5,664	5,676	5,664
5,664	78,42	78,58	78,42
78,42	42,11	42,19	42,11
42,11	63,96	63,78	63,78
63,96	48,70	48,80	48,80
48,70	47,46	47,37	47,46
47,46	11,49	11,51	11,49
11,49	2,488	2,492	2,488
2,488	65,31	65,45	65,31
65,31	81,64	81,80	81,64
81,64	34,32	34,32	34,38
34,32	10,44	10,46	10,44
10,44	1,991	1,995	1,991
1,991	0,992	1,001	0,999
0,992	2,518	2,512	2,518

Börsenkurse

Berlin 24. Juli 1934

Währung	Preis	Währung	Preis
Steuergutscheine	23.74	Pr. Centralboden	85.2
Cr. I. CaKurs	101,4	6 (8) Reihe 24	85,2
Cr. II. Billig 1934	103,7	5 1/2 (4 1/2) Reihe 26 LI	88,7
Cr. III. Billig 1933	103,80	6 (8) Kom. 20-28	89,7
Cr. II. Billig 1932	102,1	Preuß. Pfandbriefe	—
Cr. III. Billig 1931	102,1	6 (8) Reihe 47	87,7
Cr. II. Billig 1930	97,8	6 (8) Kom. 20	83,5
Festverzinsliche	—	Rh. West. Bodenk.	—
Aktien	—	6 (8) Reihe 4 a. w.	89,6
Althessz	95,1	6 (8) Kom. 16	89,6
Neubessz	93,9	Westd. Bodenk.	—
6 Reichs 27	93,9	6 (8) Reihe 20 a. 22	87,6
6 Schatzanw. DR. 23	82,2	6 (8) Kom. 21-23	83,2
Younganl.	10,7	Auslandsrenten	—
6 Baden 27	91,0	6 Mex. abg.	8,7
6 Bayern 27	93,3	4 Est. Gold	26,7
6 Sachsen 27	92,9	4 Türk. Bagd. I	—
6 Thüringen 26	91,2	4 ung. Gold	7,4
6 Post 30 II	100,1	Anatol. I. 2ser	35,4
Schutzgebiete 1908	9,38	Aktien	—
Pr. Pfandbriefanstalt	—	AG. Verkehr	66,5
6 (8) Reihe 4	92	Canada	—
Pr. Centr.-Stadtschl.	—	D. Eisenb. Bed.	58,5
6 (8) Reihe 3, 6, 10	90,5	E. Eisenb. Vz.	112,2
6 (8) Reihe 9	90,7	Hamb.-Süd	22,5
6 (8) Reihe 14, 15	90,5	Hamz. Süd	22,5
6 (8) Reihe 20, 21	90,3	Nordd. Lloyd	30,2
6 (7) Reihe 28	90,5	Südd. Eisenb.	—
Obligations	—	Bankaktien	—
6 (8) Hoess RM.	94,5	Bad. Bank	105,4
6 Krupp 27 RM.	92,6	Braunbank	105,4
6 (7) Stahlw.	77,8	Barr. Hypotheken	71
6 Farbwh.	118,2	Barr. Vereinsb.	100
Hypothekn-Pfdr.	—	Berl. Hdig.	91
Rh. Hypoth-Pfdr.	90,6	Commerzbank	57,7
		Hilpert Nbg.	62,7

Währung	Preis	Währung	Preis
23.74	71,5	Hoess	77,2
71,5	65,5	Holzmann	66,5
65,5	181	Klöcker	181
181	128,7	do. Gemüß	128,7
128,7	44,5	Junghans	44,5
44,5	125,5	Kall Chemie	125,5
125,5	125,5	Kall Aschersl.	125,5
125,5	76,5	Klöcker	76,5
76,5	95,5	Knorr, Heilbr.	95,5
95,5	33,7	Kosow, a. Chem.	33,7
33,7	122	Kollm. Jour.	122
122	97	Lahmeyer	97
97	110,2	Lindes Eism.	110,2
110,2	69	Lingenerwerke	69
69	79,2	Mannesm.	79,2
79,2	49	Mansfeld	49
49	48,7	MaschB.U.D.B.	48,7

Deutsche Kampfspiele Nürnberg

19 23. - 29. JULI 34

Baden-Nordmark 12:10 (6:7)

Unter den Augen des Reichsportführers von Tschammer und Osten, der übrigens den ganzen Dienstagvormittag von Platz zu Platz und von Kampfstätte zu Kampfstätte eilte, um inmitten seiner Sportler, deren Wettkämpfe mitzuerleben, und in Anwesenheit des DVB-Führers Linneemann sowie der führenden Männer des deutschen Handballsports entwickelte sich ein temperamentvolles und zum Teil recht scharfes Spiel. Schiedsrichter Wege (Dresden) leitete nicht immer einwandfrei. Insbesondere benachteiligte er die Badener durch konstante Außerachtlassung der Abseitsregelung, auch schritt er gegen zu körperliches Spiel der Norddeutschen nicht immer energisch genug ein. Die Hanseaten spielten am Dienstag im übrigen ausgezeichnet. Sie waren sehr ballföhrig, kombinierten genau und nutzten ihre körperliche Ueberlegenheit auch innerhalb der Regelgrenzen zweckentsprechend aus.

Bei Baden machte sich die Umänderung der Mannschaft sehr vorteilhaft bemerkbar. Die neue Verteidigungskritter - Ziegler schlug sich ausgezeichnet, Morgen und Engelter fanden sich in ihre Ränkerarbeit ebenso ansprechend und im Sturm bedeuteten Becker und Herzog eine wesentliche Verstärkung. Besonders in der zweiten Hälfte spielten die Süddeutschen, obwohl sie gerade hier auf sehr starke Gegenwirkung der Hanseaten stießen, erklaffigen Handball. Bei den Hamburgern stemmten sich noch der bekannte Mittelflächer Grabley und Formann Nabe trotz der zwölf Treffer am erfolgreichsten gegen die Niederlage.

Die Tore:

Spengler (2) und Becker brachten schon bald nach Spielbeginn Baden 3:0 in Führung. Aber die Freude der Süddeutschen währte nicht allzulange, denn Böh und Elze (2) sorgten umgehend für den Ausgleich. Hansen brachte gar den Norden 4:3 in Front und Böh und Bruse erhöhten bis zur 20. Minute auf 6:3.

Spengler traf dann zweimal kurz hintereinander die Latte, ein 13-Meter-Ball wegen absichtlichen Zurückspielens in den Schutzkreis

gab aber dem badischen Sturmführer doch Gelegenheit, auf 4:6 zu verbessern. Becker holte auf 5:6 auf, aber Bruse konnte umgehend einen weiteren Erfolg für Nordmark landen. Bis zum Pausenpfeiff stellte Fischer dann auf 6:7.

Nach dem Wechsel griffen die Süddeutschen sofort beherzt an. Durch Spengler gelang ihnen auch der Ausgleich bei 7:7. Ein häßliches Foull im Strafraum an Spengler wurde von Wege nicht geahndet; Spengler schied verletzt für einige Minuten aus. Als er wieder mitmachen konnte, brachte eine gute Kombination mit Zimmermann durch diesen Baden 8:7 in

Führung. Ein Zwischenpfeiff schaffte den Norddeutschen wieder Luft. Zheilig stellte auf 8:8, Grabley auf 8:9 und Böh gar auf 8:10. Jetzt zogen aber die Badener zu unwiderstehlichem Endpfeiff an. Herzog, Becker (2) und Fischer erzielten bis zum Schlußpfeiff noch vier Tore und holten damit den Sieg und den dritten Platz im Kampfspiel-Turnier für Baden.

DVB-Spielwart Furmeister und DVB-Spielwart Otto überreichten nach Beendigung des Spieles der siegreichen Mannschaft die Kampfspiel-Plaketten für den 3. Platz. Baden spielte diesmal mit: Wessel; Ritter-Ziegler, Aufschmann - Morgen - Engelter; Zimmermann - Becker - Spengler - Herzog - Fischer.

Meister des Floretts

Frl. Haß Damenmeisterin!

Im Damenflorett mußte die Titelverteidigerin, Frau Delfers, wegen Erkrankung auf die weitere Teilnahme verzichten, sodas folgende acht Fehlerinnen in der Endrunde stehen: Krende (Nürnberg), Fentz (Berlin), Fuhrmann (Düsseldorf), Haß (Offenbach), Jakob (Offenbach), Jüngst (Offenbach-Müggel), Oslob (Leipzig) und v. Wächter (München).

Die Abendstunden brachten dann im Florettsechten der Damen schon die Entscheidung. Nach dem Ausschneiden von Frau Delfers war der Weg für die Offenbacherin Hedwig Haß freigeblieben. Sie erlitt keine einzige Niederlage und holte sich mit 7 Siegen und 14 erhaltenen Treffern überlegen den Titel einer Deutschen und Kampfspielmeisterin. Helene Oslob (Leipzig) und v. Wächter (München) kamen ihr noch am nächsten.

Ergebnisse:

1. Hedwig Haß (OB. Offenbach) 7 Siege, 14 erhaltene Treffer;
2. Helene Oslob (67 Leipzig) 6/23;
3. v. Wächter (OB. München) 5/24 1/2;
4. Trude Jakob (OB. Offenbach) 3/24;

Eiseneder ist Florettmeister

Der Endkampf im Florettsechten der Herren gestaltete sich äußerst dramatisch. Erst ein Stich-

kampf zwischen Eiseneder und dem Titelverteidiger Heim entschied die Meisterschaft. Diesmal gewann der kleine Eiseneder, dessen schnellere Reaktionsfähigkeit diesmal den Ausschlag gab. Eiseneder war schon 1931 Deutscher Meister, den Frankfurter Hermannen verhalf er zu zwölf Mannschafts-Meisterschaften. Er verlor in der Endrunde nur gegen Kolbinger (München), der bis dahin nur wenig gezeigt hatte; Eiseneder war es, der Heim die einzige Niederlage beibrachte.

Die Ergebnisse: Florett-Kampfspielmeisterschaft:

1. Eiseneder (Hermannia Frankfurt) 7 Siege/19 erhaltene Treffer;
2. Heim (OB. Offenbach) 7/16 (d. Stichkampf entschieden);
3. Eugen Geiwisch (OB. Ulm) 6/24;
4. Stephan Hosenbauer (Herm. Frankfurt) 5/20;

Mannschaftsfechten

Das Ergebnis der ersten Runden: Reichswehr gegen Turnerbund Stuttgart 13:2 Siege, Turnverein 1860 Frankfurt gegen FSB. Hamburg 11:5 Siege, Hermannia Frankfurt gegen Freiburger Turnerschaft 15:1 Siege, FSB. Hamburg gegen Freiburger Turnerschaft 9:7 Siege, Reichswehr gegen Turnverein 1860 Frankfurt 11:5 Siege, Hermannia Frankfurt gegen Turnerbund Stuttgart 14:2 Siege.

Schwimm-Wettkämpfe

Im ersten Vorlauf des 200-Meter-Brustschwimmens qualifizierten sich Genenger Neptun Krefeld (3:14.8 Min.), Engelmann-Nixe Charlottenburg (3:16.4) und Mathes-Nixe Charlottenburg (3:18.2) für die Entscheidung, die außerdem noch von den drei Besten des zweiten Vorlaufs, G. Plattmann (Weihenstephan), Hölzner (Plauen) und Dreyer (Düsseldorf 98) bestritten wird. Frl. Suchardt (Nixe Charlottenburg) als schnellste Vierte in diesen Vorläufen gelangt ebenfalls in die Entscheidung.

Die beiden Vorläufe zum 100-Meter-Rückenschwimmen der Herren wurden von Simon (Glabbad) in 1:14.5 Minuten vor Schumann (Leipzig) und von Schwarz (Magde-



Eine Urkunde eilte von Bayreuth nach Nürnberg. Der letzte Staffelmann, ein Radfahrer, überreicht die vom Führer Adolf Hitler in Bayreuth unterzeichnete Stafettenurkunde im Nürnberger Stadion dem Reichsportführer von Tschammer und Osten.

burg), der für das Infanterie-Regiment 12 startete, in 1:13.4 Minuten vor Küpper (Bremen) gewonnen. In die Entscheidung gelangen: Simon (Glabbad), Schumann (Poseidon Leipzig), Kimmerte (FR. 13), Schwarz (FR. 12), Küppers (Bremen), Schulz (Nürnberg), Klipp (Bena) und Knapp (Bremen).

In den drei Vorrennen des 200-Meter-Freistilswimmens der Herren gab es im zweiten Vorlauf eine kleine Ueberraschung durch den Karlsruher Faas, der so gute Leute wie Schwager (Magdeburg) und Geibel (Bremen) in 2:27.2 Minuten auf die Plätze verwies. Vierter wurde erst der Gleiwitzer Richter in 2:30.1 Minuten. Den ersten Vorlauf gewann Lenkisch (Machen) in 2:26.1 Minuten vor Wille (Gleiwisch) und Lewjens (Hannover). Ueberlegen gewann Deiters (Magdeburg) den letzten Vorlauf in 2:30.4 Minuten vor den sich ausgezeichnet haltenden Seltenen Glanz (Magdeburg) und Fischer (Bremen). In den Endlauf kommen außer den ersten Drei eines jeden Vorlaufs noch als schnellster Vierter der Stettiner Gauder.

Längere Zeit nahm der erste Teil des Kunstspringens in Anspruch. Nach Erledigung der Pflichtsprünge steht der Berliner Marahn knapp vor Esser (Ferloh) und dem Titelverteidiger Viebahn (Berlin) an der Spitze. — Ergebnisse:

Kunstspringen für Herren (nach den Pflichtsprünge): 1. Marahn (Berlin) 88.41 Punkte; 2. Esser (Ferloh) 88.13 P.; 3. Gredling (Berlin) 80.62 P.; 4. Viebahn (Berlin) 80.19 P.; 5. Veitert (Leipzig) 77.63 P.; 6. Sander (Berlin) 71.62 P.; 7. Lorenz (FR. 8) 71.06 P.

Zum Schluß der Schwimm-Wettkämpfe wurden die beiden Vorläufe im 400-Meter-Freistilswimmen für Herren ausgetragen. Den ersten gewann der gut veranlagte Elberfelder Peters in 5:24 Minuten von Riensle (Stuttgart) mit 5:27 Minuten, Witthauer (Frankfurt) mit 5:28 Minuten und Paulisch (Leipzig). Das zweite Vorrennen gewann Deiters in der besten Zeit von 5:21.2 Minuten vor dem bis zur Hälfte der Strecke führenden Stettiner Rüsse mit 5:25.4 Minuten, Schrader (Magdeburg) 5:28.5 Minuten, Freese (Bremen) mit 5:37.3 Minuten und Henrich (Frankfurt) mit 5:39.6 Minuten, der als bester Fünftler noch in die Entscheidung gelangt.

Main-Sieger im Endkampf

Bei den Boxern wurden in den Zwischenrunden bereits die Endrundenteilnehmer ermittelt. Die Kämpfe erfreuten sich eines sehr starken Besuches. Finalisten im Fliegengewicht sind Kappeler (Frankfurt) und Profazi (Hannover). Im Bantamgewicht stehen sich Cremer (Köln) und Meier (Breslau) im Endkampf um den höchsten Titel gegenüber. Einen ganz großen Kampf lieferte Arenz (Berlin) im Federgewicht gegen D. Kästner (Erfurt), dennoch kam Kästner zu einem knappen, aber verdienten Sieg. Auf der anderen Seite kam Schöneberger (Frankfurt) gegen Kling (Dnabrück) zu einem Ueberraschungserfolg. Der Bockinger Häuser, der sich als Naturboxer auszeichnete, kam im Leichtgewicht gegen den Dortmunder Schmides nicht an und verlor nach Punkten. Eine der schönsten Begegnungen, die bisher beim Turnier zu sehen waren, war der

Kampf zwischen dem Münchner Leichtgewichtler Frey und Karz (Oberhausen). Frey kam zu einem wohlverdienten Punktsieg. Eine rein Berliner Angelegenheit ist die Entscheidung im Weltergewicht. Campe siegte gegen den Stuttgarter Leitner nur knapp. Ein Pfeiftonsgert löste das Urteil aus, das den Berliner Lütke als Sieger über Murach (Schalte) verkündete. Im Mittelgewicht setzte sich Schmittinger (Würzburg) über Blum (Altena) durch, während auf der anderen Seite sich Verlöhr (Stuttgart) durch einen Sieg über Stein (Bonn) für das Finale qualifiziert. Im Halbschwergewicht haben sich Fürsch (Berlin) und Maier (Singen), der den Wuppertaler Fige besiegte in das Finale gekämpft. Im Schwergewicht sind Fischer (Nürnberg) und Eckstein (Lübeck) die Gegner im Schlußkampf.

ADLER 2000 Km Erfolge

ADLER Diplomat, ADLER Trumpf, ADLER Primus und ADLER Trumpf Junior erringen 23 Goldene, 3 Silberne u. 5 Bronzene Medaillen Ausserdem 3 Mannschaftspreise ADLER bekräftigt so seine Siege im Ausland

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT • FRANKFURT AM MAIN

Vertreter: Hermann Beier & Co., G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Ritterstraße 13, Fernsprecher 6350-51

Baden-Baden: Lichtentalerstr. 83 — Bühl: Adolf Hitlerstr. 72 — Freiburg i. B.: Kaiserstr. 160 — Lörrach-Stetten: Kreuzstr. 105 — Offenburg: Hauptstr. 17 Pforzheim: Kaiser-Wilhelmstr. 30 — Pfullendorf: Heiligenbergerstr. — Pirmasens: Schillerstr. 20 — Singen: Leo Schlageterstr. 3 — Waldshut: Wallstr.

„Der Führer“

Mittwoch, 25. Juli 1934, Folge 202, Seite 13

Faust- und Schlagball-Endspiel

Am Montag wurden auch die Vorlauf- und Endspiele im Faustball und Schlagball durchgeführt und die Endspiel-Teilnehmer ermittelt. Im Schlagball der Männer setzte sich TB. 1860 München mit 36:32 über den TB. Wittelschütz durch, während TB. Gutheil Arbergen den TB. Einigkeit Jöllenbeck sicher mit 48:32 ausschalten konnte. Die Sieger treffen jetzt im Endspiel aufeinander. Im Faustball gab es bei den Männern Siege von Licht-Luftbad Frankfurt und TB. Braunschweig, die jetzt das Endspiel bestreiten. Bei den Frauen sind es hier TB. Gimshüttel und TB. D. Unterarmen, die um den Kampftitel kämpfen müssen.

Amfliche Bekanntmachung Nr. 28/34

Betr.: Sonderzug zu den Kampfspielen nach Nürnberg

Nachdem die schlechte Beteiligung seitens der badischen Turner und Sportler die Einsetzung der vorgesehenen Sonderzüge nicht ermöglichte, habe ich mit der Reichsbahndirektion Karlsruhe vereinbart, daß am 28. 7. 34 ein Sonderzug aus Baden nach Nürnberg eingesetzt wird. Der Zug läuft ab:

- Mannheim 11.30 Uhr
- Heidelberg 11.55
- Bruchsal 12.23
- Bretten 12.50
- Mühlacker 13.20
- Stuttgart nach Nürnberg (Ankunft zwischen 17 und 18.00 Uhr)
- Rückfahrt am 29. 7. 34:
- Nürnberg 22.30 Uhr
- Stuttgart 0.31
- Mühlacker 3.34
- Bretten 3.55
- Bruchsal 4.12
- Heidelberg 4.45
- Mannheim 5.10.

Die Zubringerkarten zu diesen Bahnhöfen werden ebenfalls mit 60 Proz. Fahrpreisermäßigung ausgesetzt.

Durch diese Regelung wird vielen badischen Turnern und Sportlern die Möglichkeit gegeben sein, die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg zu besuchen.

Karlsruhe, den 28. Juli 1934.

S. Kraft.

Deutsche Meldungen für Luzern

Im Anschluß an die Kampfspiel- und Me-

isterschafts-Regatta in Mainz hat der Deutsche Ruder-Verband folgende Vertretung für die Europameisterschaften in Luzern namhaft gemacht: Einer: Schäfer (Dresdner RB.); Doppelzweier: Paul/Sallinghoff (Frankfurter RB. Germania); Zweier „ohne“: Braun/Möller (RB. Wiking Berlin); Vierer „ohne“: Würzburger RB.; Vierer m. St.: Spindlersfelder RB. Sturmvogel; Achter: Hellas Berlin.

Hockeyturnier für Berlin gesichert

Der Internationale Verband tagte in Paris

Am vergangenen Samstag und Sonntag trat in Paris der Internationale Hockey-Verband zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der Frage des Olympischen Hockey-Turniers bei den Spielen 1936 in Berlin zu beschäftigen. Bekanntlich hatte der Internationale Hockey-Verband mit seinem Antrag, das Olympische

Hockey-Turnier schon im Mai statt im August anstragen zu lassen beim Internationalen Olympischen Komitee wenig Gegenliebe gefunden. Das Berliner Turnier stand so stark in Frage.

Die im Internationalen Verband zusammen-geschlossenen 16 Nationen beschlossen nunmehr in Paris, daß bei den kommenden Olympischen Spielen in Berlin noch einmal das Hockeyturnier im August abgewickelt werden soll, alle anderen olympischen Turniere aber, falls sie nicht nach dem bewährten Muster von Amsterdam 1928, wo das Turnier auch im Mai stattfand, oder in der Zeit von September bis Mai zum Austrag kommen können, in Zukunft nicht mehr besichtigt werden.

Bahnmeisterschaften erneut verregnet

Die Bahnmeisterschaften der Amateur-Bahnfahrer in Halle, die am Sonntag bereits we-

gen des starken Regens hatten ausfallen müssen, konnten am Montag nicht durchgeführt werden. Man mußte verschiedene Versuche wegen der allzu häufigen Stürze schließlich einstellen und die 150 erschienenen Zuschauer wieder nach Hause schicken. Die Rennen werden jetzt am kommenden Sonntag im Rahmen einer großen Veranstaltung nachgeholt, bei der es ein mit Meise, Schindler, Kremer, Dorn und Reinfeldt ausgezeichnet besetztes 100-Km.-Stecherrennen gibt.

Sport-Funk

Henry Cotton, Englands Golf-Meister, wird sich an den offenen Golf-Meisterschaften von Deutschland, die in den Tagen vom 18. bis 19. August in Bad Ems ausgetragen werden, beteiligen.

Ganni Gölzner (Planen) stellte bei einem Schwimmfest in ihrer Heimatstadt im 100-Meter-Druckschwimmen mit 1:25 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf.

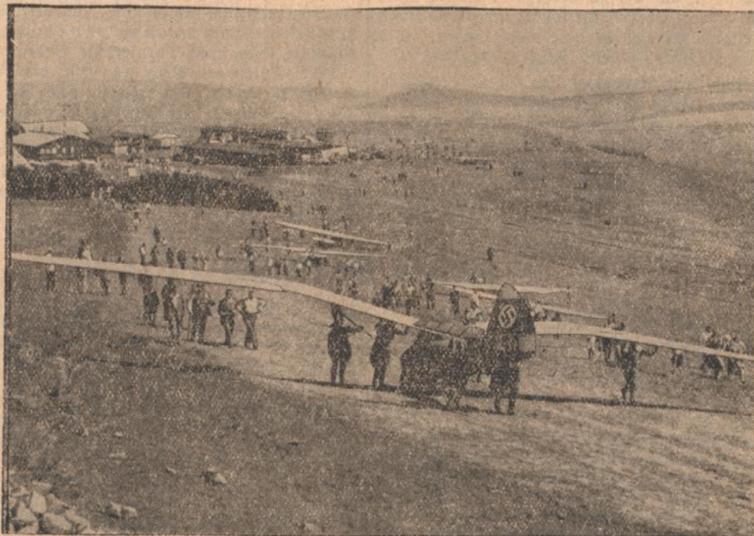
Georges Paillard errang am Montag auf der Pariser Prinzen-Park-Bahn zum sechsten Male die französische Stechermehrschiffahrt gegen G. Wambst und Lacanhan.

Der Weltmeister im Bantam-Gewicht, der Negar M. Brown, kämpft am 3. August in der Berliner Box-Brauerei gegen den deutschen Meister Werner Niehoff.

Die Berliner SA-Vogel wurden jetzt von der römischen Miliz zum Rückkampf für September dieses Jahres nach Rom eingeladen.

Der Davispokalfampf Australien-Amerika steht nach dem Doppel nur noch 2:1 für Australien, da die USA-Spieler Lott/Stoefen die Australier Crawford/Duist 6:4, 6:4, 2:6, 6:4 schlugen.

Sieger des Automobil-Rennens um den Ciano-Pokal auf der bekannten Montenero-Rundstrecke wurde Achille Barzi auf Alfa Romeo vor seinem Stallgenossen Moll und dem Rasterradfahrer Kuvolari.



Vom Beginn des 15. Rhön-Zegeflugs-Weißbierwerks der am Sonntag auf der Ballei-Lippe eröffnet wurde: Die Maschine „Moagagoli“ des bekannten Zegeflügers Wolf Hirt wird auf den Startplatz geschleppt.

zu vermieten

Kaiserstraße

gegenüber Hauptpost nach erfolgter Modernisierung Laden zu vermieten

Laden

ab 1. Oktober zu erfragen daselbst

2 möbl. Zimmer zu vermieten, eigentl. für Büro, Treter u. Tel. vorh. Karlsruher Str. 19, 3. Stod.

Manfarde

mit hohem Fenster, möbl. od. leer, sofort zu verm. Sofienstr. 93, III. St. i.

Neubau-Wohnungen

3 Zimmer, m. u. ab. einziger Bad, Preisliste 55-80 RM auf 1. Okt. zu vermieten. Karlsruher Str. 15, Tel. 3151. 49186

Zimmer

gut möbl. zu verm. Schönstr. 3 III. r.

Schön. Zimmer

möbl. oder leer, bill. zu verm. Sofienstr. 152 part. i. Großes, schön, sep. Zimmer

Zimmer

sofort od. 1. 8. zu verm. Sichelstr. 50, 2. Stod.

Zimmer

sof. bill. zu verm. Körnerstr. 28, 4. St.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

einf. u. bill. sofort zu verm. für Büro u. Wohnzwecke in allen Stadtteilen. Nachh. i. Rier. Sofienstr. 93, III. Stod. 49186

3 Zimmer-Wohnung

mit groß. Bad, Manfarde u. sonst. Zubeh. (3. Obergeschoss), Wohnzweck, ab 1. Okt. zu vermieten evtl. mit Garage. Zu erfr. Reich. Dohli, Rheinstr. 21, Telefon 1333. 48956

Neuzell, geräumige u. sonnige

3 u. 4 Zimmer-Wohnungen mit Kachelofenbelag, Ost-, West- u. Südlage, in der Nähe d. Dragonerstr. auf 1 10 34 unter günst. Bedingungen zu verm. Werthhauer u. Barth, Neuzellerstr. 4. (49367)

Stefanienstr. 56

auf 1. Okt. zu verm. 6 Zimmer etc. 48812

Geschwister Boschert

am Ludwigsplatz

Mielgesuche

Laden

mit 3 od. 4 Zimmern, Wohn. in West- od. Südwestl. auf 1. 10. zu verm. Karlsruher Str. 33, 3. Stod.

Möbl. Zim.

2 Bett. m. Kleidersch. auf sof. zu verm. Karlsruher Str. 4317 a. d. Führer

Einfach möbliertes Zimmer

auf 1. 8. nel. Karlsruher Str. 3442 a. d. Führer

Wohnung

1-2 Zimmer, sof. gef. für 10. Ehepaar. Karlsruher Str. 3454 a. d. Führer

23-Wohnung

m. Küche von allein. Karlsruher Str. 3421 an den Führer

2-3-3-Wohn.

m. Bad i. d. Küche gef. Weststadt bevorzugt. Angeb. u. 3455 a. d. Führer

3-4 Zimmer-Wohnung

von pünft. Zähler gel. Angebots unter 49133 a. d. Führer

4-5 3-Wohn.

Zentr. der Stadt in gut. Hause auf 1. 8. 34 u. met. gef. Angebots unter 3419 an den Führer

zu verkaufen

Zu verkaufen wegen Aufgabe des Geschäftes, sehr schönes Herrenzimmer eichen, erstl. Fabrikat, sof. ein Verleiner Teppich, 3,65 x 2,65 Met., wie neu. Dialektstr. 2, 3. Stod. Ruppurt.

5 3-Wohn.

Raff. auf 1. Okt. Ruppurt Str. 26, 3. verm. Bad. p. r.

6 3-Wohnung

Dialektstr. 120, II. m. Verand. Bad, Vode, Speisekammer möbl. Zub. a. 1. Okt. 34 zu verm. Karlsruher Str. 1, 3. St. 49081

Arriegstr. 69, 2. St.

Wohn. 2 Manfard, 2 Reuer, 1. Oktober zu verm. Röhbers daselbst partere.

6 Zimmer

Stefanienstr. 56 auf 1. Okt. zu verm. 6 Zimmer etc. 48812

Stiefelstr. 56

auf 1. Okt. zu verm. 6 Zimmer etc. 48812

Gebrüder Müller

Poststr. 23, IV. 1. Vogelmutter.

Stellengesuche

Berfekte Stenotypistin

langjährige Sekretärin auf dem Direktionsbüro einer führenden Lebensversicherungs-Gesellschaft in angesehener Stellung, an selbständiges Arbeiten gewöhnt und mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut, arbeitsfähig aus persönlichen Gründen zu verändern. Schriftliche Referenzen stehen zur Verfügung. Ang. unt. Nr. 3450 an den Führer.

Lehringsstelle

mit Hof u. Pension als Schlosser. Ang. unt. 8022 an den Führer.

Stellung

in frauen. Haush. Ang. u. 3441 a. d. Führer.

Handwerk

erlernen. Angeb. an Witt Müller, Rheinstr. 251. 49192

Offene Stellen

Züchtiger Herrenfriseur nur stotter Arbeiter, Substanzreicher, sof. gef. Angebots unter 49032 an den Führer.

Hitlerjugungs oder Hitlermädels

die gut Maschinenschriften und Stenographie können, bewerben sich sofort unter Nr. 48694 im Führer-Verlag.

Bürokräft

die Buchhaltung, Mahnwesen, Stenographie u. Schreibmaschine durchaus beherrscht und einfache Korrespondenz selbständig erledigen kann. Nur stot arbeitende Kräfte mit leichter Auffassungsgabe wollen ihre Bewerbung unter Verfassung von Zeugnisabschriften und Referenzen unt. Nr. 49196 an den Führer einreichen.

Abboniert den Führer

Unterricht

Ingenieur

Schule (HTL) Mittweida Maschinenbau/Betriebswissenschaften Elektrotechnik/Automobil- u. Flugtechnik

Hindenburg-Hochschule

Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften Nürnberg. Ausbild.-S ätte für Dipl.-Kd., Dipl.-Hdl., Treuhänder, Dr. oec. Niedrige Gebühren; billiger Lebensunterhalt. Vorl.-Verz. 38 Pfg. 48600

Lest den Führer!

Mädchen

Euche junges, febl. Mädchen zum Sechieren und etwas Nützliche im Haushalt. Lohn nach Vereinbarung. Ang. u. 49168 a. d. Führer

Züchtiger

verlaufen: Gebiete Züchtiger, Zwerg- u. Mittelstange, wie 18. andrefierte Schäferhunde. Näb. bei Hornung, Dammstraße, Untere Dammstr. 49270 u. 49168 a. d. Führer

Kapitalien

darlehen durch G. Koch, Karlsruhe a. Rhein Hirschstraße 1 Anz. Rückporto) 67. part.

Verloren

Stoffe 3 d verloren. Ang. u. 3420 a. d. Führer

Kaufgesuche

Dezimalwaage m. Gew. u. Dauerbrandol gel. Ang. unter 3438 an den Führer.

Herren-Damenräder

neu u. gebt. Preis, Schönebergstr. 40.

H. u. D.-Rad

billig zu verkaufen. Raff. Werderstr. 73 49014

Pflichtwagen

gut gefedert, 25 Str. Tangstr., wie neu, billig zu verk. Kaiserstr. 21, Hof.

Herren-Damenräder

neu u. gebt. Preis, Schönebergstr. 40.

H. u. D.-Rad

billig zu verkaufen. Raff. Werderstr. 73 49014

Pflichtwagen

gut gefedert, 25 Str. Tangstr., wie neu, billig zu verk. Kaiserstr. 21, Hof.

Kaufgesuche

Dezimalwaage m. Gew. u. Dauerbrandol gel. Ang. unter 3438 an den Führer.

Herren-Damenräder

neu u. gebt. Preis, Schönebergstr. 40.

H. u. D.-Rad

billig zu verkaufen. Raff. Werderstr. 73 49014

Pflichtwagen

gut gefedert, 25 Str. Tangstr., wie neu, billig zu verk. Kaiserstr. 21, Hof.

Kaufgesuche

Dezimalwaage m. Gew. u. Dauerbrandol gel. Ang. unter 3438 an den Führer.

Herren-Damenräder

neu u. gebt. Preis, Schönebergstr. 40.

H. u. D.-Rad

billig zu verkaufen. Raff. Werderstr. 73 49014

Pflichtwagen

gut gefedert, 25 Str. Tangstr., wie neu, billig zu verk. Kaiserstr. 21, Hof.

Kaufgesuche

Dezimalwaage m. Gew. u. Dauerbrandol gel. Ang. unter 3438 an den Führer.

Herren-Damenräder

neu u. gebt. Preis, Schönebergstr. 40.

H. u. D.-Rad

billig zu verkaufen. Raff. Werderstr. 73 49014

Pflichtwagen

gut gefedert, 25 Str. Tangstr., wie neu, billig zu verk. Kaiserstr. 21, Hof.

Kaufgesuche

Dezimalwaage m. Gew. u. Dauerbrandol gel. Ang. unter 3438 an den Führer.

Herren-Damenräder

neu u. gebt. Preis, Schönebergstr. 40.

H. u. D.-Rad

billig zu verkaufen. Raff. Werderstr. 73 49014

Pflichtwagen

gut gefedert, 25 Str. Tangstr., wie neu, billig zu verk. Kaiserstr. 21, Hof.

Kaufgesuche

Dezimalwaage m. Gew. u. Dauerbrandol gel. Ang. unter 3438 an den Führer.

Herren-Damenräder

neu u. gebt. Preis, Schönebergstr. 40.

H. u. D.-Rad

billig zu verkaufen. Raff. Werderstr. 73 49014

Pflichtwagen

gut gefedert, 25 Str. Tangstr., wie neu, billig zu verk. Kaiserstr. 21, Hof.

Kaufgesuche

Dezimalwaage m. Gew. u. Dauerbrandol gel. Ang. unter 3438 an den Führer.

Herren-Damenräder

neu u. gebt. Preis, Schönebergstr. 40.

H. u. D.-Rad

billig zu verkaufen. Raff. Werderstr. 73 49014

Pflichtwagen

gut gefedert, 25 Str. Tangstr., wie neu, billig zu verk. Kaiserstr. 21, Hof.

Kaufgesuche

Dezimalwaage m. Gew. u. Dauerbrandol gel. Ang. unter 3438 an den Führer.

Herren-Damenräder

neu u. gebt. Preis, Schönebergstr. 40.

H. u. D.-Rad

billig zu verkaufen. Raff. Werderstr. 73 49014

Pflichtwagen

gut gefedert, 25 Str. Tangstr., wie neu, billig zu verk. Kaiserstr. 21, Hof.

Kaufgesuche

Dezimalwaage m. Gew. u. Dauerbrandol gel. Ang. unter 3438 an den Führer.

Herren-Damenräder

neu u. gebt. Preis, Schönebergstr. 40.

H. u. D.-Rad

billig zu verkaufen. Raff. Werderstr. 73 49014

Pflichtwagen

gut gefedert, 25 Str. Tangstr., wie neu, billig zu verk. Kaiserstr. 21, Hof.

Kaufgesuche

Dezimalwaage m. Gew. u. Dauerbrandol gel. Ang. unter 3438 an den Führer.

Herren-Damenräder

neu u. gebt. Preis, Schönebergstr. 40.

H. u. D.-Rad

billig zu verkaufen. Raff. Werderstr. 73 49014

Pflichtwagen

gut gefedert, 25 Str. Tangstr., wie neu, billig zu verk. Kaiserstr. 21, Hof.

Kaufgesuche

Dezimalwaage m. Gew. u. Dauerbrandol gel. Ang. unter 3438 an den Führer.

Herren-Damenräder

neu u. gebt. Preis, Schönebergstr. 40.

H. u. D.-Rad

billig zu verkaufen. Raff. Werderstr. 73 49014

Pflichtwagen

gut gefedert, 25 Str. Tangstr., wie neu, billig zu verk. Kaiserstr. 21, Hof.

Kaufgesuche

Dezimalwaage m. Gew. u. Dauerbrandol gel. Ang. unter 3438 an den Führer.

Herren-Damenräder

neu u. gebt. Preis, Schönebergstr. 40.

H. u. D.-Rad

billig zu verkaufen. Raff. Werderstr. 73 49014

Pflichtwagen

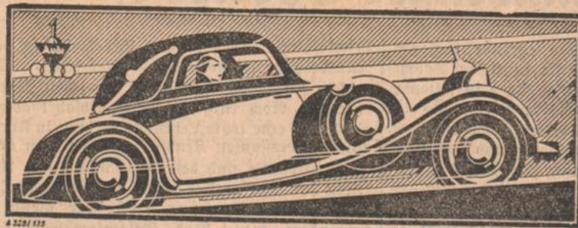
gut gefedert, 25 Str. Tangstr., wie



Nationales Motorradrennen Hockenheim

29. Juli 1934
10 Uhr vormittag

Meisterschaftslauf, Solo- und Beiwagenrennen, Elitebesetzung, 250 Nennungen. Sonderzüge ab Weinheim 8.03, Mannheim 8.35, Neckargemünd 7.52, Heidelberg 8.20, Baden-West 7.35, Karlsruhe 8.23 Uhr ebenso Anschlusszüge mit 50% Preisermäßigung. Halt auf allen Stationen. Billigste Bedienung. 48665



Audi FRONT

FRONTANTRIEB
VOLLSCHWINGGACHSEN
ZENTRALKASTEN-
RAHMEN/ZWEILIT-
SECHS ZYLINDER

M.A.G., Mittelbad, Automobilges. m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Kaiser-Allee 62, Tel. 6648/49



„Der große Käfig“
Gazu:
Mann über Bord
Atlantik Lichtspiele

Sommer-Operette im Stadt-Kongertshaus Mittwoch, 25. Juli Erste Wiederholung
Walzer aus Wien
Singspiel nach Johann Strauß (Vater und Sohn)
Bearbeitet von Julius Wittner
Dirigent: Lehendetter
Regie: Seuberth
Mitwirkende: Fabig, Habed, Kiehl, Karlow, Broner, Meif, Sörensen, Barth, Ehret, Kozler, Fischer, Dork, Rehner, Kleinen, Kubne, Eßer, Wöhner, Macher, Walter, Brüder, Meinenberger, Kaufmann, Schönhaler, Seuberth, 3 Sonntag, Steinöl
Anfang: 20 Uhr
Ende: 23 Uhr
Bretze 0,90—2,90 A

MUSEUM
HEUTE TANZ-ABEND

Zur Wiedersehensfeier der auswärtigen Kappener anlässlich der Weihe eines Ehrenmals verkehren am Sonntag, 29. Juli 1934 Autobusse von Karlsruhe nach Kappener und zurück.
Abfahrt 6.00 Karlsruhe Hauptpost Rückfahrt 19.00 Kappener, Saline
Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 3,50 RM.
Anmeldung bei: Otto Beeß, Karlsruhe, Stefanienstr. 88 (Fernsprecher 6988). 48859

Der Festausschuß:
Hofmann, Schiwe, Bürgermeister Ortsgruppenleiter

Verlobungs-Ringe
in Gold, das Paar von RM. 19 an. Uhren, Gold-, Silberwaren, Bestecke, Kaffeelöffel, Becher, Pokale, Plaketten von 1 RM. 43261 an.

Christ. Fränkle
Goldschmied / Karlsruhe, Passage

Do. 26. 7. Der beredorene Walzer (Zwei Herzen im 1/4 Takt)

Sind Sie schon Pianist des Stadttheaters?

JUST
Familiencafé
Kaiserstraße 91
49262

Grüner Baum
Heute 48820

Tanz

Bohnenstecken
hat noch abzugeben D. Schmid, Goldhandlung (außerhalb Bahnhofunterführung).

Kombinator Dauerwellen
Mein großer Erfolg:
Unverwundlich für Reise, Sport u. Bad
Salon ADAMS
Damen- und Herren-Friseur
Douglasstr. 14, Fernruf 7109
Erskl. Behandlung, Saub. Bedienung

Jede Anzeige
in unserer Zeitung dient dem Verkäufer, aber auch dem Käufer einer Ware.
Paßphotos
prima Ausführung, u. schnell - Mäßige Preise
Photohaus Rausch & Pester
48814 Erbprinzenstr. 3 / Rondellplatz



Die Regentage kommen!

da gibt es keinen besseren Schutz als einen unserer bewährten „Regendichten“ unsere Spezialität seit mehr als 25 Jahren! 49275

Org. Klepper-Mtl. 39⁵⁰
wasserdicht, leicht

Valmeline-Mtl. 29⁵⁰
leicht und regendicht

Loden-Mantel 24⁵⁰
Münchener Fabrikat

„Macomac“ 27⁵⁰
der „Federleichte“

Lederol-Mantel 11⁵⁰
schwarz Lack

Denken Sie rechtzeitig daran!

Freundlieb
KARLSRUHE

Das große Spezialhaus für Damen- u. Herren-Regenkleidung

Damenhüte
P. & J. Specht
Waldstraße 35
Karlsruhe 35941

Passbilder
beste Ausführung.
Atelier Leny
Raiserstr. 243, zwisch. Friedrich u. Leopoldstr. 48508

Kauf bei Führer-Inferenten

Möbel
finden Sie immer preiswert bei **Kirrmann**
Herrenstraße 40

Radio
Vollempfänger
Monatsrate 4,60 RM
Pilsener, Schüßlerstr. 17. 49151

Möbel
muß man gesehen haben.
Reiche Auswahl bei **Möbel Ehrfeld**
Karlshof

Möbel Ehrfeld
Karlshof

Karlsruhe
Erbprinzenstraße 1
Ehesstandsdarlehen
49080

Reisen auf deutschen Schiffen sind Reisen in Deutschland!

Seefahrt tut not!

Dreiwöchige Ferienreisen der Zeitung Der Führer NACH NORDAMERIKA

zum Preise von \$187.- (Zahlbar in Reichsmark zum Tageskurs) Abfahrt jeden Donnerstag ab Hamburg

Ferner zur Weltausstellung nach Chicago vom 4. Oktober bis 2. November mit Besuch von New York, der Niagarafälle, Detroit, Chicago, Washington, Philadelphia, zum Preise von \$337.-

Preise einschließlich voller Verpflegung und Landaufenthalt Durch den niedrigen Dollarkurs so billig wie noch nie!

REISEN AUF DEUTSCHEN SCHIFFEN sind Reisen auf deutschem Boden!

Auskunft u. Prospekt kostenlos durch die Zeitung **Der Führer**
Karlsruhe, Waldstraße 28 und die Vertretungen der Hamburg-Amerika Linie

Ferien-Reisen nach Amerika für die Leser der NS.-Presse Badens

Der Führer, Hakenkreuzbanner, Pforzheimer Anzeiger, Volksgemeinschaft, Der Alemanne, Bodensee-Rundschau und Schwarzwälder Tagblatt.

Es reist sich gut mit den Schiffen der **HAMBURG-AMERIKA LINIE**

STADTGARTEN

Mittwoch, den 25. Juli, von 16—18.30 Uhr:
Nachmittagskonzert
der Badischen Volkshalle.
— Ermäßigte Eintrittspreise. —

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlecht sitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. Fragen Sie Ihren Arzt. Hat er eser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine nur erst bequem, unverwundliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- u. Nachtragen meiner Bandagen können Sie das Ausstreuen ihres Bruches verhindern. Garantiechein, Bandagen von RM. 15.- an. Mein Spezial-Bandagist ist kostenlos zu sprechen in: **Bruchsal** Do. 26. Juli v. 2-6 Uhr im **Bannhof**, **Friedrichshof**. **Rastatt** Freitag 27. Juli von 8-1 Uhr im **Bannhof**, **Karlsruhe** Fr. 27. Juli v. 2-7 Uhr im **Hotel Lütz**, a. alten **Bannhof**, **Pforzheim** Samstag, 28. Juli von 11-4 Uhr im **Hotel R.**

Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert überbetreff. Ausführung
K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagner-Str. 16

Hans Grimm Der Olsucher von Duala

In Leinen 4.80 Mh.

Beginnend als abenteuerlich spannender Roman führt dieses Tatsachenbuch den Leser zu den Kriegsschauplätzen der Zivilbevölkerung Kameruns, vor allem dorthin, die nach Dschangom verschleppt und von schwarzen und weißen Franzosen zu Tode gepeinigt wurden. Dürftig erschütterndes Tagebuch und der tiefbewegende Briefwechsel mit seiner Draut sind unergänzliche Dokumente.
Führer-Verlag, G. m. b. H., Abt. Buchhandlung Karlsruhe a. Rh., Kaiserstraße 133

Statt Karten.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine überalles geliebte Tochter, unsere unvergeßliche Schwester, Schwägerin, Nichte und meine liebe Braut

Friedel Frank

nach langem, geduldigen Leiden, fern der Heimat in Sanatorium Agra, im Alter von 25 Jahren, ihrer lieben die ewige Heimat folgte.
KARLSRUHE, den 21. Juli 1934.
Hermann Billingsstr. 2.
In tiefem Schmerz:
Alois Frank, Schneidermeister
Alois Frank u. Frau, Scheuer
Maria Walz, geb. Frank
Max Walz
Familie Dönnl
Erich Gaiselmann.
Beerdigung Donnerstag, 14 Uhr von der Friedhofkapelle aus

Amtliche Anzeigen

Bruchsal
Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Emil Müller, Kaufmann in Bruchsal, Inhaber Ernst Emil Julius Müller in Bruchsal, wurde nach Abhaltung des 2. Termins und nach rechtskräftiger Befristung des Zwangsvergleichs aufgehoben.
Bruchsal, den 20. Juli 1934.
Amtsgericht III.

Bühl
Reklamation in der Gemarkung Oberachern.
Auf der Gemarkung Oberachern wurde im Gewann „Vorderer Spielteich“ auf dem Grundstück Konradnummer 15/6 des Adolf Rader in Oberachern ein Reklamation festgestellt.
Die zur Unterdrückung der Reklamation erforderlichen Maßnahmen werden vom Vab. Weinbauinstitut Freiburg i. Br. durchgeführt. Das Betreten des mit Zaun abgegrenzten und durch eine Verbotstafel kenntlich gemachten Reklamationsterrains ist für Personen gestattet, die mit der Zeitung, Beaufsichtigung und dem Vollzug der Befehlsmassnahmen amtlich betraut sind. Aus der verbotenen Gemarkung dürfen bis auf weiteres folgende Gegenstände nicht in andere Gemarkungen ausgeführt werden: Neben, Heuballe, gebrauchte Rebsäbe, Rebbänder, Weinbangeräte, Stobergerätschaften (ausgeschlossen Säbe), Kompost und Bodenbestandteile. Ausnahmen von diesem Verbot können vom Vab. Finanz- und Wirtschaftsmittel zugelassen werden. Etwasige Anträge sind durch Vermittlung der Bürgermeisterämter beim Bezirksamt Bühl einzureichen. Diese Anordnung bleibt so lange in Kraft bis deren Aufhebung bekannt gegeben wird.
Bühl, den 18. Juli 1934.
Vab. Bezirksamt.

Bühl
Öffentliche Mahnung.
Es waren zu entrichten: am 16. Juli 1934 (abdt. Grund- und Gewerbesteuer und Schulgeld der Oberrealschule).
Die noch im Rückstand befindlichen Zahlungspflichtigen werden hiermit aufgefordert, die verfallenen Beträge höchstens bis 31. Juli 34. zu entrichten, andernfalls die Verfolgung einzuleiten werden muß.
Kehl, den 25. Juli 1934.
Die Stadtkasse.

Offenburg
Güterrechtsregulierung, Band I, Seite 224: Hermann Karl Kaufmann und Gertrude geb. Gumpel in Offenburg. Durch Vertrag vom 30. Juni 1934 wurde das eingetragene Gut der Ehefrau sowie sämtliches Vermögen, welches die Ehefrau durch Kauf, Schenkung oder Erbschaft erwirbt, zum Verbotsgut der Ehefrau erklärt.
Offenburg, den 16. Juli 1934.
Badisches Amtsgericht III.

Versteigerungen

Freitag, 27. Juli, halb 3 Uhr wegen Aufgabe des Konkurses **Karl H. 29a, II. Stad. 11:** Büfett, Konfektbänken u. Spielzeug, Bücher, Tische, Tübe, Plüschstühle, Schrank, Sofa, Bett, Auschmübel, Gefährt, Glaslachen, Zehlfederbe, Kette, Zeitschrift, Radio mit Lautsprecher, Bilder u. a. m. Befristung 2 Uhr. **K. H. 29a, Goethestr. 18.** Telefon 49269

Deffentliche Sparkasse Neckarbischofsheim

Bilanz per 31. Dezember 1933

Activa	RM.	Passiva	RM.
Kasse	4 808,85	Spareinlagen	1 285 581,71
Bad. Kom. Landesbank Mannheim	94 796,15	Giroeinlagen	6 261,—
Postsparkamt	5 550,55	Sonderkreditmittel	4 192,08
Eigene Wertpapiere	85 076,—	Ausgaberrückstände	1 017,76
Hypothekendarlehen	797 320,20	Gewinnvortragskonto	9 554,29
Grundstückskaufgelder	2 893,40	Reservefonds	108 616,12
Schuldenscheindarlehen	125 247,50	Sonderrücklagen	61 894,10
Gemeindearlehen	286 982,32	Reingewinn für 1933	14 796,54
Einlage beim Spargiroverband	22 600,—		
Sonderkreditmittel	4 192,08		
Zinsrückstände	51 064,60		
Grundstücke und Gebäude	8 000,—		
Einnahmerückstände	1 980,86		
	1 491 353,55		1 491 353,55

Berechnung der Rücklagen

Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:
5 Prozent aus RM. 1 291 842,71 = . RM. 64 592,13
Sie beträgt auf Jahreschluß 1933 = . RM. 108 616,12
Mithin Ueberschuß = RM. 44 028,90

Neckarbischofsheim, den 11. Juni 1934.
Der Verwaltungsratsvorsitzende. Der Geschäftsleiter.